Eliſe von Valberg.

Ein

Schauſpiel in fünf Aufzügen.

Von

A. W. Iffland.

BIBLIOTECA NAZIONALE VITTORIO EMANUELE III NAPOLI

Aufgeführt im kaiſerl. königl. Hoftheater.

Wien,
auf Koſten und im Verlage bey J. B. Walliſhauſſer.
1800.

Perſonen.

Der Fürſt.
Die Fürſtin.
Oberhofmeiſterin.
Amtshauptmann von Valberg.
Fräule Eliſe von Valberg, deſſen Schweſter.
Hauptmann von Witting.
Hofjunker von Külen.
Mamſell Seradini, erſte Kammerfrau.
Schmidt, Leiblakey des Fürſten.
Paul, Hoflakey.
Clary, Kammerjungfer der Oberhofmeiſterin.
Rudolph, Bedienter im Valbergiſchen Hauſe.
Ein Laufer.
Ein Heiduck.

Erſter Aufzug.

Vorzimmer.

Erſter Auftritt.

Leiblakey Schmidt. Seradini.

Im heftigen Wortwechſel.

Seradini (ſchon an der Thüre.) Herr Schmidt — beſinnen Sie ſich anders.

Schmidt (vorn im Zimmer.) Ueberlegen Sie es beſſer.

Seradini (kommt zurück) In der Qualität — gebe ich Ihnen meine Hand nicht.

Schmidt Ich will nie mehr werden.

Seradini. Als Leiblakey des Fürſten?

Schmidt. Nie mehr werden wollen, heißt ſein geheimer Rath bleiben.

Seradini. Aber überlegen Sie nur — ich bin erſte Kammerfrau der regierenden Fürſtin; ich bin ihre Erzieherin gleichſam. —

Schmidt. Ich — Leiblakey des regierenden Herrn, ehemals Vertrauter aus Noth, jetzt aus Gewohnheit! Der Fürſt brauſend, bürgerlich, hübſch, galant, jung — die Fürſtin — fromm, ſtolz, ſehr ſtolz; beyde nicht aus Liebe — ſondern von vier alten geheimen Räthen an einander verheurathet — wir, zwey kluge Köpfe, — die zwey fürſtlichen Herzen und Schatullen uns zu Geboie. — Was iſt uns nun die größte Sicherheit dafür, daß wir länger die Kanzleyen tanzen laſſen, und bald das ganze Land regieren werden?

Seradini. Ein Titel, der uns berechtigt —

Schmidt. Livree iſt unſre Sicherheit! Livree! Dann da mag Luzifer ſelbſt gegen uns arbeiten. Sie würden den ſchön abſpeiſen, der ihnen ſagte, daß ſie von der Livree geführt werden.

Seradini. Nur das ſchmutzige Gold iſt Ihr Götze.

Schmidt. Nur für die eitle, leere Ehre laden Sie aller Welt Haß auf ſich

Seradini. Geliebt ſind Sie wahrhaftig nicht, mein Beſter.

Schmidt. Eben für den Haß mache ich mich bezahlt.

Seradini. Wie gemein!

Schmidt. Zu welcher Ihrer Qualitäten kann ich ſagen — wie edel?

Seradini. Herrſchen will ich — herrſchen! das iſt —

Schmidt. Mit vielem Golde herrſcht man, wo man will.

Seradini. Ihr höchſter Zweck iſt nur der,

daß Kaviar und Champagner bey Ihnen nie ausgehen mögen.

Schmidt. Kann ſeyn. — Machen Sie mich nun eben ſo aufrichtig bekannt mit Ihrem Zweck.

Seradini. Die Fürſtin iſt ſchön —

Schmidt Der Fürſt gähnt und ſagt, ſie iſt ſchön. Wozu führt das?

Seradini. Er liebt ſie nicht, aber er hält denn doch auf gewiſſe Außenſeiten; er achtet ihren Verſtand —

Schmidt. Nun ja — es iſt ſo eine Art Verſtand, die ihn aber nicht amüſiert.

Seradini. Seine Liebſchaften beſchäftigen ihn, bald wird er der Geſchäfte überdrüßig ſeyn. Er wird kleine Reiſen machen, auf Jagdhäuſern leben — eine Puppe wird er der Gemahlin laſſen wollen. — Wenn Sie nun klug ſind — ſo müſſen Sie es zu drehen wiſſen, daß er ihr erſt kleine Geſchäfte überläßt: erſt die Vergnügungen des Hofes, dann allmählich das Gartendepartement, von da ziehen wir das Bauweſen an uns, dieß bringt uns mit den Finanzen in Verbindung. Die Fürſtin iſt reich, ſie macht Vorſchüſſe, durch dieſe zieht ſie alle Diener an ſich, man gewöhnt ſich, daß ſie anordnet, man fordert ihren Rath, man wird durch ſie befördert, ſie hat in kurzem die Landesregierung ſo wie ich die Fürſtin regiere. Dann gilt mein Wunſch, meine Laune, mein Wille, mein Name. Begreifen Sie, daß ich an dieſer Stelle dem Leiblakey Schmidt meine Hand nicht geben kann?

Schmidt. Sie rechnen falſch. Zwiſchen Fürſt

und Fürſtin ſteht ſchon der kabalierende Hof. Bis zum Gartendepartement werden Sie es bringen; Trauerweiden und einige Pagoden werden Sie anbauen können; das iſt dann die verzauberte Inſel der verwünſchten Prinzeſſin, in deren Nähe niemand wandeln mag, und an dieſem Castrum doloris ſind Sie die unbeneidete Ehrendame.

Seradini. Nein, nein! Ich will nicht, daß es ſo werden ſoll. Eher führe ich ein Ungewitter herbey, das niemand jetzt ſich träumen läßt. — Lieber mit Anſehen zu Grunde gehen, als ſich in einem ſolchen Fürſtenſpital regelmäßig zu Tode füttern laſſen.

Schmidt. Nun — ich will für Ihre Ehre arbeiten, ſorgen Sie nur für Geld und Geldeswerth.

Seradini. Ja denn — ich will es.

Schmidt. Regieren wir denn nicht das Land, ſo zählen wir doch das Geld.

Seradini. Vilaine Beſchäftigung!

Schmidt. Köſtlicher Troſt über mißlungene Projekte!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Hofjunker von Külen.

v. Külen. Endlich!

Seradini. Was giebts?

v. Külen. Endlich finde ich Sie, liebe Se-

raadini. Wir müſſen einen ſehr klugen Weg einſchlagen, ſonſt ſind die Valberge oben auf.

Schmidt. Was?

Seradini. Die Valberge?

v. Külen. Oben auf, ſage ich Ihnen, und dann iſt es mit uns — mit allen, die jetzt etwas gelten, am Ende.

Schmidt. Sie meinen das Fräulein Valberg —

v. Külen. Die Zurückhaltung des Fürſten iſt vorbey, die Valberg wird erklärte Herzensdame.

Schmidt. Das dauert acht Tage.

Seradini. Ja ja. Sie iſt zu einfältig.

v. Külen. Verlaſſen wir uns darauf nicht. Sie iſt mehr einfach als einfältig.

Schmidt. Sie iſt ja nie vom Lande weggekommen, erſt ſeit einem halben Jahre hier —

v. Külen. Ein ſolches Kind der Natur hat etwas ſehr Anziehendes für einen Fürſten, der überall nur künſtliche Uhrwerke um ſich herum ſieht.

Seradini. Ihre prätendierte Naivetät iſt ungezogene Dummheit, nichts mehr.

v. Külen. Gott bewahre —

Schmidt. Sie lacht über alles, gafft alles geradezu an, und ſpricht immer, was ſie denkt.

v. Külen. Ganz recht, und das iſt eben ſo gefährlich; denn ſie denkt gar nicht übel. Ihre Art zu ſehen leiht den Dingen um ſie her eine reitzende Neuheit, ihre Unbefangenheit —

Seradini. Nun ja, die iſt bey Hofe etwas

Neues. Jetzt iſt das etwas Neues, bald wird es komiſch. Sobald man ſie amüſant findet, iſt ſie verloren.

v. Külen. Wie ſo?

Serad. Dann wird ſie belacht, über kurz oder lang verlacht, ausgelacht, dann läſtig gefunden, ſehr bald albern — und ſo ſinkt der Irrwiſch in ſeinen Sumpf zurück.

v. Külen. Bis dahin erreicht ſie, was ſie will.

Schmidt. Ein Halsband, einige Ringe — damit hat alles ein Ende.

v. Külen. Indeß kann ich meine Schweſter nicht pouſſiren. Iſt ſie einmal im Beſitz der Gunſt, ſo wird ihre alte Tante, der es weder an Routine noch an Geiſt fehlt, und die ſo gern am Hofe eine Rolle ſpielen möchte, ſie ſchon darin unterrichten, wie ſie ſich in Gunſt und Herrſchaft erhalten ſoll.

Serad. Hm! die Tante? Ja — die Tante iſt bedenklich.

Schmidt. Weiß denn die Valberg ſchon, wie viel ſie gilt?

v. Külen. Welches Mädchen ſieht nicht, was ſie vermag! Und wie kann ſie daran zweifeln, wenn ſie erfahren wird, daß der Fürſt ſie zur Hofdame ernannt wiſſen will?

Serad. Will er das? Das werden wir nicht wollen.

v. Külen. Bravo!

Serad. Obſchon gerade das ein Beweis iſt,

daß er in ſeinem Verhältniß mit ihr noch ſehr ſcheu iſt.

v. Külen. Das ärgſte iſt, daß der Fürſt ihren Bruder kommen läßt.

Schmidt (erſchrocken.) Den Amtshauptmann?

Serad. Den wir nach der Vermählung ſo geſcheidt aufs Land verſetzten?

v. Külen. Denſelben.

Schmidt. Der muß wieder fort. O der darf nicht hier ſeyn.

Serad. Der freylich iſt der gefährlichſte von allen.

v. Külen. Der wird im Triumph geholt; und es iſt ein Fragen nach ihm, eine Herrlichkeit! Man hört nichts als Valberg mehr, und vom Laufer bis zum geheimen Rath weiß der eine Wohlthat, der eine ſchöne Rede von ihm. Die Hoflakeyen heulen vor Ehrfurcht —

Schmidt. Hm! — Ihr Gnaden — denken Sie an mich, er bricht den Hals auf der erſten Treppe.

v. Külen. Wie ſo?

Schmidt. Der Fürſt liebt ſeine hübſche Schweſter — er wird dagegen predigen — die Fürſtin mag ihn nicht —

v. Külen. Er wird auch wohl nicht predigen. Du lieber Himmel, wenn ein ſolcher abgeſetzter Hofphiloſoph drey Jahre nichts als Sonnenaufgang und Sonnenuntergang geſehen hat, nichts als Pflügen und Einfahren — ſo wird ers am Ende reichlich ſatt. Haltet ihm

eine Miniſterſtelle in die Ferne, er opfert wohl noch mehr als eine Schweſter.

Serad. (erſchrocken.) Miniſter?

Schmidt (blaß.) Miniſterſtelle?

v. Kůlen. Und was würde des Sittenpredigers erſtes Miniſterialgeſchäft ſeyn? — Den Hofjunker Kůlen aus dem Kabinet zu entfernen, und ihn nur alle Quartal zum Dienſte nachrufen zu laſſen; Leiblakey Schmidt würde in der Reihe mit den andern die Marſchallstafel zu ſervieren kriegen, und die feine — niedliche Seradini würde mit einer Penſion von ſiebzig Reichsthalern und Bezahlung des ordinären Poſtwagens in ihre Heimath zurückt befördert werden.

Serad. Ihre Gnaden ſehen das ungemein deutlich. — Nun, damit wir uns ſicher ſetzen — muß hier ein Krieg ausbrechen —

v. Kůlen. Wollen Sie —

Serad. Es ſoll ein Donnerwetter aus unſerm Boudoir aufgehen —

v. Kůlen. Das ein Sonnenſchein endet?

Serad. Dafür bin ich da. — Aber ehe ich die Fürſtin handeln mache — muß ich wiſſen, wie viel iſt Fräulein Valberg dem Fürſten entgegen gekommen?

v. Kůlen. Sie liebt ihn — und weiß es nicht. Das Bedeutendſte iſt wohl, daß ſie dem Hauptmann Witting, dem ſie ſo gut als verſprochen war — übel begegnet iſt. Er iſt eiferſüchtig, und ſetzt damit die Liebe des Fürſten zu der Valberg jedermann ins Licht.

Seradini (nachdenkend.) Damit kann ich die

Fürſtin nur reitzen: was macht ſie aber handeln? Iſt keine Anekdote da? Eine Anekdote ſprengt die Mine —

v. Külen. Der Fürſt iſt geſtern mit der Valberg in der Aue ſpazieren geweſen, und —

Serad. Armſeligkeit! Man müßte — Ja — das geht. Fräulein Valberg lacht gern, ſie iſt naiv. Gut. Fräulein Valberg hat ſehr naiv über die Fürſtin geſprochen —

v. Külen. Excellent!

Schmidt. Ja ja!

Serad. Ein Bißchen über ſie gelacht —

v. Külen. Bravo?

Serad. Ihren Gang nachgeahmt —

v. Külen. Braviſſimo!

Serad. Und wenn dieß gewirkt hat — dann reden wir von ihrem Spaziergange mit dem Fürſten in der Aue —

Schmidt. Richtig. So muß es kommen.

Serad. Erzählen, daß auf dieſer Promenade von beyden Theilen wieder viel gelacht worden wäre —

v. Külen. Wenn nun der Fürſt ſie heute zur Hofdame machen will —

Schmidt. Die geſtern die Fürſtin verſpottet hat —

Serad. Mit ihm in der Aue ſpazieren ging —

v Külen. So iſt ſie für den Hof verloren.

Schmidt. Wenn nur der Bruder nicht wäre!

v. Külen. Ja wohl.

Serad. Freylich! (Pauſe.) Hm — wir leiten ſeinen Abgang gleich mit ein. Zuerſt —

fragen wir ganz einfältig: — Warum hat er die Schweſter hierher geſchickt?

Schmidt. Ihr Lehrmeiſter zu halten, wird man ſagen.

Serad. Wir wiſſen das anders.

v. Külen. Und warum kommt er gerade heute, wo ſeine Schweſter zur Hofdame ernannt werden ſoll?

Serad. Die geſtern in der Aue mit dem Fürſten ſprach! Und wer iſt dieſer Bruder? Der nämliche, der, wie die Fürſtin glaubt, gegen ihre Vermählung geſprochen hat. — Das wirkt.

v. Külen. Nicht doch! Die Fürſtin iſt fromm, und die Frommen haben keine Rache.

Serad. Es iſt wahr, die Frommen haben keine Rache. Dafür haben ſie ſo gewiſſenhafte Begriffe von Beſtrafung, die oft die Rache der Weltkinder aufwiegt. — Die Valberge ſind fertig.

v. Külen. Laſſen Sie der Fürſtin merken — daß ich leidiglich wegen ihres ehelichen Glückes —

Serad. Darum iſt mir es ja auch nur zu thun.

v. Külen. Nur die Verſchwiegenheit der Fürſtin —

Serad. Da ſichert uns wieder die Frömmigkeit

v. Külen. Ein ſehr ſchätzbarer Charakter!

Serad. Daher eben muß man ſie warnen, daß die Valberge —

v. Külen. Richtig! Und vor allen veranſtalten Sie einen öffentlichen Schritt gegen die Valberge. Je mehr der Bruder hier zu fordern zu haben glaubt, je mehr wird ihm

das aufbringen; dann — wenn er nur erſt die Zunge braucht —

Serad. Endigt ein Knabe das Spiel. — Daß wir uns verſtehen — Sie wollen die Valberge weg, und Ihr Haus dafür hin; das wird ſich machen. Ich aber will nicht, daß dann der ennuyante Friede wieder eintritt. Ich will Krieg, immerwährenden Krieg.

v. Külen. Dafür aber haßt Sie der Fürſt — bis zum Erſäufen.

Serad. Je m'en moque. Ich bin hier unverletzlicher als die Fürſtin ſelbſt. Sie trauert mehr über das, was mir geſchieht, als was ihr widerfährt. — Ihre Durchlaucht der Fürſt haben nie begreifen wollen, daß ſie mich mit heurathen müßten. Sie werden ſehen, daß ihnen das hoch kommt. (Sie geht ab.)

Dritter Auftritt.

Von Külen. Schmidt.

Schmidt. Wie ſtehen wir aber mit der Oberhofmeiſterin? Sie liebt die Fürſtin ſehr; ſie wird —

v. Külen. Niemals eine decidierte Partie nehmen, weil man nach Hofrecht das nicht thut. Heimlich hält ſie es mit dem lieben Gott.

Schmidt. Sie iſt eine gute Frau; aber dann putzt ſie wieder die Valberg, dem Für-

ſten zu Gefallen — läßt ſie mit ihrer alten Tante in Opern und Aſſambleen holen —

v. Külen. Und der Fürſtin zu Ehren ſpricht ſie dort kein Wort mit ihr. — Von ihr merke dir ein für allemal: Wir können ſie nie brauchen, unſern Wagen fortzuführen, wohl aber den Wagen der andern aufzuhalten. Wo am Hofe etwas im Wege iſt, oder zu raſch geht — das packt man mit dieſem Anwurf (Er geht ab.)

Schmidt. Und wer ihn am Halſe hat, dem iſt das Reden und Gehen gelegt. (Er folgt ihm nach.)

Vierter Auftritt.

Zimmer im Valbergiſchen Hauſe.

Rudolph

(ſtellt die Seſſel im Zimmer in Ordnung.)

Wenn ich nur alles zuſammen ſchlagen und zum Fenſter hinaus werfen dürfte! — Wenn ich aufwache — ſo erſchrecke ich vor dem Tage, der anfängt, und wenn ich ſchlafen gehe — ſo iſts, als ſtände mein ſeliger alter Herr vor mir — und ſpräche: — Geh hin, Rudolph — ſag meinem Sohne, was du ſiehſt und hörſt. (Er ſetzt ſich.)

Fünfter Auftritt.

Clary. Rudolph.

Clary Iſt Seine Dame zu ſprechen?

Rudolph (bleibt ſitzen.) Jungfer Clare —

Clary. Clary nennen mich Ihre Excellenz—

Rudolph. Clary? Mein Seel, ſo war Sie ihr nicht klar genug. Frage Sie lieber nach meinem Fräulein, als nach meiner Dame.

Clary Da hättet ihr nur auf dem alten Bergſchloß Valberg bleiben dürfen. —

Rudolhh. Ich wollt's! Jungfer Clare — ich wollt's! Ich fürchte, wir kommen ſo friſch nicht mehr dorthin, als wir erſt abgegangen ſind.

Clary. Er iſt ſo langweilig, wie eine Nachmittagspredigt vor dem Ball. (Sie geht zum Fräulein.)

Rudolph. Ein gottloſes Mundſtück, dieſe trübe Clare.

Sechster Auftritt.

Rudolph. Hauptmann von Witting. Hernach Clary. Dann das Fräulein von Valberg von innen.

Rudolph. Ey, wie kommen wir einmal zu einem Morgenbeſuch, Ihr Gnaden?

v. Witting. Mich bringt die Freude.

Rudolph. Gott Lob!

v. Witting. Es geht vielleicht nun beſſer-

Rudolph. Schwerlich! — Die alte Tante hat ſchon wieder ein Billet gekriegt — das fürſtliche Wappen darauf

v. Witting. Die Frau — das Muſter aller Matronen — die —

Rudolph. Was thut der Hofehrenteufel nicht! Nehmen Sie nur an, Ihr Gnaden, hat man nicht der Exempel in der Geſchichte, daß—

v. Witting. Und der Fürſt iſt wieder vorbey geritten?

Rudolph. Was hat er nicht alles gethan— nur, um ſich unter ihrem Fenſter aufzuhalten! Handſchuh fallen laſſen — einen alten Karrengaul beſehen, für den ich keinen halben Thaler gäbe, ihn hübſch gefunden —

v. Witting. Sie war am Fenſter?

Rudolph. Ja wohl.

v. Witting. Wieder? Was ſagte ſie?

Rudolph. Es wäre ein guter Herr.

v. Witting. Ein guter Herr? Nicht auch ein ſchöner Herr?

Rudolph. Das ſagte ſie nicht, das hat ſie noch niemals geſagt.

v. Witting. Rudolph — ich bin verloren, wenn wir nicht auf der Stelle von hier weggehen.

Rudolph. Gut wäre es.

Clary (geht heraus, und verbeugt ſich.)

Rudolph. Jetzt iſt das Fräulein allein.

v. Witting (öffnet ihre Thüre.) Darf ich?

Fr. v. Valberg (inwendig.) Warum nicht?

v. Witting. Verzeihen Sie —

Siebenter Auftritt.

Von Witting. Fräulein v. Walberg. Rudolph geht ab.

Fr. v. Walb. (In der Thüre lächelnd.) Was ſoll ich verzeihen?

v. Witting. Daß ich ſo früh am Tage komme —

Fr. v. Walb. Das iſt mir recht lieb.

v. Witting. Nun — das freut mich. Aber doch iſt es nachſichtig —

Fr. v. Walb. Es iſt Ihnen eingefallen, Sie könnten wohl hierher gehen — nun ſind Sie gekommen. Thun Sie das künftig öfter.

v. Witting (Nach einer leichten Verbeugung.) Fräulein — wiſſen Sie ſchon etwas?

Fr. v. Walb. Wovon?

v. Witting. O Sie wiſſen es —

Fr. v. Walb. Ich weiß nichts neues, als daß die Tante mich plagt, um neun Uhr mit ihr nach der [illegible]e zu fahren —

v. Witting. Und nur darum wären Sie jetzt ſo fröhlich?

Fr. v. Walb. Darum, und weil wir überhaupt heute viel ſehen werden — weil ich mich allerliebſt kleiden will — und daß Sie nun noch gekommen ſind, daß macht mich ganz und gar froh.

v. Witting. Ach — Sie rühren mich —

Fr. v. Walb. Das will ich nicht. Ich bin froh, und Sie will ich auch froh ſehen.

v. Witting. Der Himmel ſey mein Zeuge, ich war es lange nicht ſo ſehr, als an dieſem ſchönen Morgen. Kann etwas ihn erhöhen. — für Sie und mich, ſo iſt es — (er lehnt ſich ſanft zu ihr hinüber) daß heut Ihr Bruder kommt.

Fr. v. Valb. (auſſer ſich.) Mein Bruder?

v. Witting. Kommt heute —

Fr. v. Valb. Kommt?

v. Witting. Hier an.

Fr. v. Valb. Mein Bruder! Mein Auguſt! Mein Bruder — Iſt das wahr? Iſt es gewiß? — Kommt er heute noch? heute?

v. Witting. Heute.

Fr. v. Valb. Witting! So ſchön haben Sie noch niemals ausgeſehen; ich möchte Sie umarmen! — Da — nehmen Sie meine Hand — So ſchön ſind Sie noch niemals geweſen, als da Sie das ausſprachen: — „Ihr Bruder kommt heute!“ — Wo haben Sie es denn geſagt? auf welcher Stelle? Da — da! — Und ſo bogen Sie ſich zu mir herüber, und nun war Ihr Auge ſo gut dazu! Witting — wenn mein Bruder wieder wegreiſet, werde ich ſehr betrübt ſeyn; dann will ich hierher an dieſe Stelle gehen — und daran denken, daß Sie ſich ſo gefreut haben, weil mein Bruder kommt. Ich werde Sie rufen laſſen. Auf der Stelle, da wollen wir von meinem Bruder ſprechen, bis ich nichts mehr von ihm weiß. — Dann werde ich damit aufhören, Ihnen ſehr gut zu ſeyn. — Nun — Sie reden nichts?

v. Witting. Ich höre Sie.

Fr. v. Valb. Sie werden doch etwas dabey denken — etwas doch —

v. Witting. Ein Gedanke jagt den andern, ein Gefühl beſtürmt das andere.

Fr. v. Valb. Warum ſagen Sie dieſe Gedanken und dieſe Gefühle nicht?

v. Witting. Fräulein — man kann nicht immer alles ſo ſagen, was man denkt —

— Fr. v. Valb. Ich thue das immer.

v. Witting. Immer?

Fr. v. Valb. (Feſt.) Ja, immer.

v. Witting. Immer?

Fr. v. Valb. Nun ja doch!

v. Witting. (küßt ihre Hand.) Bleiben Sie dabey. Mehr habe ich nicht zu wünſchen.

Fr. v. Valb. Zweifeln Sie daran?

v. Witting. Ich zweifle nicht. Aber —

Fr. v. Valb. Ja, ja, das war es, was Sie eben dachten.

v. Witting. Ich geſtehe —

Fr. v. Valb. Sie ſchämten ſich das zu ſagen — und ſagten darum gar nichts. Eben weil Sie oft nichts ſagen, wenn ich alles rede, was in mir iſt — darum freue ich mich manchmal gar nicht, wenn Sie kommen.

v. Witting. Fräulein — wenn Sie die Welt kennten, wie ich ſie kenne, wenn Schickſale Sie gebeugt hätten, wie mich — wenn Sie mich lieben könnten, wie ich Sie über alles liebe — — Sie würden begreifen, daß der zittert, der liebt.

Fr. v. Valb. Lieber Witting, das verſtehe ich nicht.

v. Witting. Einſt werden Sie es fühlen und ſchätzen.

Fr. v. Valb. Ich ſchätze es wohl, denn ich ſchätze Sie.

v. Witting. Man ſoll in der Welt die Augenblicke erhaſchen — und Sie haben vorhin geſagt:. — „Es macht mich vergnügt, daß Sie gekommen ſind.“ — In dieſem Gefühle kann ich glücklich ſeyn. — Oder hätte Ihre Freude, die Heiterkeit, die aus Ihrem Auge ſchimmert, eine beſondere Beziehung?

Fr. v. Valb Ich weiß keine.

v Witting. So ſind der erſte Sonnenblick und meine Eliſe heute recht fröhlich zuſammen getroffen.

Fr. v Valb. Recht fröhlich — recht! — Ich gehe heut auf den Ball —

v. Witting. Das iſt gut, das iſt recht.

Fr. v. Valb. Vorher zur Oberhofmeiſterin —

v. Witting. Sie ändern Ihre Lebensart ganz.

Fr. v. Valb. Wahrlich — und mir gefällt das ſehr. Ich bin ganz auſſerordentlich froh über alles, was ich heute ſehen werde.

v. Witting. So bin ich alſo zu Ihrer Freude gekommen —

Fr. v Valb. Freylich.

v. Witting Indem Sie ſich freuten, kam

ich dazu: aber Sie freuten ſich nicht, weil ich kam.

Fr. v. Walb. Das iſt ja einerley!

v Witting. Ach nein!

Fr. v. Walb (Traurig) Hm! — was ſoll ich denn nun thun, um Sie zufrieden zu ſtellen?

v. Witting. Das Wort halten, das Sie mir vorhin gegeben haben. — Sagen Sie immer, was Sie denken? —

Fr. v Walb. Ja

v. Witting. (bekümmert.) Immer?

Fr. v. Walb. Glauben Sie mir, ich kann nicht anders handeln.

v. Witting. So bin ich zufrieden. — Ja, ich bin ruhig. Gehen Sie nun auf den Ball— (er ſeufzt) fahren Sie in die Aue — wohin Sie wollen — Ich bin ruhig, wenn Sie das Wort halten.

Fr. v. Walb. Wie geht es aber zu, daß nach drey Jahren auf einmal heute mein Bruder kommt.

v. Witting (ſeufzt.) Der Fürſt läßt ihn kommen.

Fr. v. Walb Der Fürſt? Nun — darum bin ich den Fürſten in der Seele gut.

v. Witting. Sind Sie?

Fr. v. Walb. Er iſt recht gut — der Fürſt.

v. Witting. — Ja.

Fr. v Walb. Iſt er nicht meines Bruders Zögling? — Geſtern — denken Sie — war eine recht arme Frau krank unter meinem Fen-

ſter — todtkrank! Eben wollte ich ſie herein bringen laſſen. — Er ritt vorüber, der Page wollte ihr Geld hinwerfen — „Nicht doch,“ ſprach er — „verſorgt muß ſie ſeyn!“ Gleich mußte der Page hinab reiten zum Burgermeiſter, und die Frau iſt nun gemächlich verſorgt. Wie er wieder vorbey ritt, der Fürſt —

v. Witting. Waren Sie am Fenſter? —

Fr. v. Valb. Ja. — So mußte ich weinen, daß er ſo gut iſt — vor Freude mußte ich weinen! — Sie — Sie freuen ſich nicht?

v Witting. Der Fürſt hat geſtern eine arme Frau gemächlich verſorgt; und geſtern — am nämlichen Tage hat er die Ordre unterzeichnet, ein neues Regiment zu werben. Das Land iſt von Arbeitern entblößt — die Felder liegen brach — da muß wohl manche alte Mutter ihren Nacken beugen und ungemächlich arbeiten — während ihr Sohn unter den Schloßfenſtern paradiert. — Das iſt groß im Kleinen und klein im Großen gehandelt.

Fr. v. Valb. (geht umher, und ſagt dann übellaunig.) Sie ſind ja auch Offizier.

v. Witting. Sie werden bitter in der Vertheidigung des Landesherrn? Eine ſehr treue Unterthanin! —

Fr. v. Valb. Die bin ich, ſo wie mein Vater dem vorigen Fürſten.

Achter Auftritt.

Vorige. Hoflakay Paul.

v. Witting. Wie iſts, Paul — was ſucht Er?

Paul. Ein gutes Herz zur Fürſprache — und ich meine, daß würde ich bey Fräulein Elischen finden. — Der Vater war ſo gut — hörte jedes Menſchen Noth — der Bruder gab, was er hatte — die Schweſter kann auch nicht aus der Art geſchlagen ſeyn —

Fr. v. Valb. Was ſoll ich thun, lieber Alter?

Paul. Das Papier an Ort und Stelle geben, und ein freundliches Geſichtchen dazu machen. Wenn Sie das wollen — ſo wird mir geholfen.

v. Witting. Zeig' Er. (Er lieſt die Adreſſe.) „Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn" — Wollen Sie dieß Papier ſeiner Beſtimmung übergeben, mein Fräulein — Sie ſtehen an — Sie können es nicht übergeben — Sie —

Paul. Laſſen Ihr Gnaden das gute Kind doch. — Jedermann ſagt, wenn ſie nur wollten, ſo thäte der —

v. Witting. Paul da, nehme Er — ich weiß nicht, was es iſt — keine Weigerung — da!

Paul. Das iſt mehr, als ich vom Fürſten gebeten habe —

v. Witing (übergiebt ihr die Supplike) Der Mann iſt befriedigt — nehmen Sie ſeinen Dank aus meinen Händen an.

Paul. Ihr Gnaden —

v. Witting. Adieu Paul!

Paul. Ich bin ſo betroffen —

v. Witting. Adieu, adieu, Alter.

Paul Gott vergelte es!(Er geht ab.)

Fr. v. Valb. (Pauſe.) Sie haben nun eben auch etwas Gutes gethan; aber — es freut mich nicht.

v. Witting. Auch erwartete ich das nicht.

Fr. v Valb. Den Mann haben Sie auch nicht erfreut — Sie haben ihm das Gold aufs Herz geworfen.

v. Witting Sie fahren in die Aue — Sie werden bey der Oberhofmeiſterin ſeyn — wie viel Uhr?

Fr. v. Valb. Vier Uhr. Mißfällt es Ihnen?

v Witting. Ja.

Fr. v Valb. Die Oberhofmeiſterin iſt doch gewiß eine gute Frau.

v. Witting. Eine redliche Frau, aber eine redliche Frau in einer beſchränkten Situation.

Fr v. Valb. Das verſtehe ich nicht.

v Witting In einer Situation, wo Redlichkeit gefährlich iſt — dann verlaſſe ich mich ſelten auf jemandes Muth, geradezu zu gehen. Wer in den Sachen nicht geradezu geht — o weh!

Fr. v. Valb. Hm — Ach! Wenn Sie immer: „o weh!“ ſagen, ſo ſehen Sie aus, wie „o weh!“ und dann gefallen Sie mir nicht.

Neunter Auftritt.

Vorige. Rudolph.

Rudolph. Gnädiges Fräulein — vor der Hausthüre — der Wagen — Herr Amtshauptmann —

(Fr. v. Valb. Mein Bruder!
(v. Witting. Valberg!

(Sie ſtürzen hinaus.)

Rudolph. Soll ich auch? Nein! Sie ſind Bruder und Schweſter; laß ſie allein ſich in die Arme fallen. Weine dich hier aus, alter Kerl, und danke Gott, daß du noch friſch und frank dem Hauſe deines alten Wohlthäters dienen kannſt.

Zehnter Auftritt.

Rudolph. v. Witting. Fr. v. Valberg. Amtshauptmann.

Amtshauptm. Guten Tag, Alter —
Rudolph. Ja, ja! Ich will abpacken —
Amtshauptm. Und den Wagen herein —
Rudolph. Wohl, wohl!
Amtshauptm. Nun, du läufſt ja vor mir —

Rudolph. Sind nur ein paar unruhige Gäſte hier — (auf die Augen deutend) die wollen ſich nicht abweiſen laſſen (Er geht raſch ab.)

Amthauptm. Ehrlicher Alter! — Nun — Schweſter, du wirſt mit jedem Tag ein ſchöneres Mädchen; nicht wahr, Witting?

v. Witting. Valberg —

Fr. v Valb. Bſt Bruder! — Zwinge ihn nicht, ſo etwas über ſeine Lippen zu bringen.

v. Witting Da es ſo tief im Herzen —

Amtshauptm. Nun — hier bin ich wieder! Auf einmal hat man daran gedacht, daß da hinter einem alten Eichwalde, in einem alten Schloſſe, ein Menſch lebt, der, da er den Landesherrn erzogen und zum guten Menſchen gebildet hat, beſſer bedacht und vortheilhafter etwa gebraucht werden könnt. Wie das gekommen iſt, wie es ſo auf einmal gekommen iſt — weiß ich nicht.

v. Witting. Die Art, womit man bey angetretener Majorennität des Fürſten dir, ſo kalthin ein Belobungsdekret gab — in die Amtshauptmannſchaft gleichſam dich verwies —

Amtshauptm. Ließ nicht erwarten, daß man mich jemals wieder berufen würde — als auf einmal ein eigenhändiger ſehr warmer Brief des Fürſten —

Fr v. Valb. Der Fürſt hat ſeit einiger Zeit oft nach dir gefragt.

Amtshauptm. Wo? Bey wem?

Fr. v. Valb. Bey mir.

Amtshauptm. Wie ich ihm nun wieder beygefallen ſeyn mag? — Iſt er wohl?

(v. Witting. Ja.

(Fr. v. Valb. Sehr — ſehr wohl.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Leiblakey Schmidt.

Schmidt. Ach du mein frommer Gott! — Sind wir wieder angelangt? Ja, da ſind wir! Nun — ehrlich währt am längſten.

Amtshauptm. Sieh da, Herr Schmidt!

Schmidt. Der ehrliche Schmidt, ja, immer noch derſelbe, die nämliche Livree inwendig und auswendig. Ich habe es denn in der Zeit Ihrer Abweſenheit noch nicht weiter gebracht, wie vorher auch. Im Gelde bin ich etwas verbeſſert, ſonſt — Leiblakey nach wie vor. Nun, was hilfts! — Wenn man nur ein redlicher Mann iſt und wohl dient — das andere — das macht nicht viel.

Amtshauptm. Und wie weiß Er, daß ich hier bin?

Schmidt. Meinen Sie? Die ganze Stadt ſpricht von Ihnen. Durchlaucht lagen am Fenſter, fährt ein Wagen über die Brücke — Holla, riefen Sie — das iſt Valberg — marſch fort — er ſoll kommen.

Amtshauptm. Sobald ich angekleidet bin.

Schmidt. In Reiſekleidern, ſagten Ihre Durchlaucht — wie Sie wären —

Amtshauptm. Nun, ſo will ich —

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Rudolph.

Rudolph. Die gnädige Tante laſſen ſich die Ehre ausbitten —

Amtshauptm. Gleich, gleich!

Rudolph (geht ab.)

Schmidt. Ihr Gnaden ſehen Gott Lob recht friſch aus.

Amtshauptm. (will gehen) Landluft!

Schmidt. Hat alles am Hofe eine rechte Freude, daß Ihr Gnaden wieder hier ſind.

Amtshauptm. Ich habe nie jemanden betrübt.

Schmidt. Kein Kind, weiß Gott! Ja — damals — (die Hand am Munde) wenn der alte geheime Rath nicht geweſen wäre — Ihr Gnaden wären nie weggekommen — nie.

Amtshauptm. Ich werde Ihro Durchlaucht gleich aufwarten —

Schmidt. Geben Sie Acht, ſagte ich zu Mamſell Seradini — Nun, die weinte immer vor purer Freude, wenn ſie Ihr Gnaden ſah — Ach — rief ſie viel hundertmal, wenn Sie Ihr Gnaden in den Schloßhof kommen ſah — ach, welch ein ſchöner, geſunder Herr! Geben Sie

Acht, ſagte ich zu ihr, der Herr wird noch mit Couriers wieder geholt — Dictum factum.

Amtshauptm. Ich freue mich den Fürſten zu ſehen. Wir wollen zuſammen ins Schloß gehen, wenn Er will. (Er geht ab.) Herr Schmidt, Adieu indeß.

Schmidt. Dictum factum! Auf der letzten Campagne — hatte mein Fürſt einen Hirſch gefehlt, kommt ins Schloß — keinen Appetit — ſucht eine Finanztabelle — findet ſie nicht. Gebt Acht, ſagte ich den Herrn im Vorzimmer, der Valberg muß wieder herbey! Dictum factum! — Geht er nicht dort eben ins Schloß? Habe die Ehre mich unterthänig zu empfehlen.

(Er geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Fräulein v. Valberg. v. Witting. Hernach Rudolph.

v. Witting. Und wenn wieder ein Hirſch gefehlt, und wieder einmal nicht mit Appetit gegeſſen wird — geben Sie Acht, der Valberg muß wieder fort.

Fr. v Valb. Ich werde Ihnen noch gram, weil Sie dem Fürſten ſo gram ſind.

Rudolph (kommt, giebt dem Fräulein eine Schachtel.)

Fr. v. Valb. Woher?

Rudolph. Ein Kind hat es gebracht

(Er geht ab.)

Fr. v. Valb. (öffnet.) Hm — eine Blume —

v. Witting. — Ein Band umher —

Fr. v. Valb. Eine Stickerey auf dem Bande —

v. Witting. Buchſtaben —

Fr. v. Valb. Leſen Sie.

v. Witting (lieſt.) „Dieſe Blume wuchs, als deine Thränen um Menſchenelend fiel.“

Fr. v. Valb. O das iſt allerliebſt.

v. Witting. Eliſe!

Fr. v. Valb. Das hat gewiß der Fürſt geſchickt.

v. Witting. Sie freuen ſich?

Fr. v. Valb. Ja.

v. Witting. Eliſe!

Fr. v. Valb. Iſt es denn nicht aberliebſt?

v. Witting. Es iſt artig.

Fr. v. Valb. Mein Bruder ſoll dem Fürſten ſagen, daß mich das recht gerührt hat.

v. Witting. Das wird er nicht.

Fr. v. Valb. So will —

v. Witting. Was — was wollen Sie?

Fr. v. Valb. Es ſchickt ſich zwar nicht —

v. Witting. Nein, nein; bey Gott nicht! — Und wenn es denn nun nicht vom Fürſten wäre?

Fr. v. Valb. Gewiß, gewiß, gewiß iſt es von ihm! Er hat mich damals am Fenſter geſehen, wie die alte Frau — Es iſt gewiß von ihm.

v. Witting. So gewiß?

Fr. v. Valb. Er ſah mich weinen, retten konnte ich nicht — Er — der Landesvater,

konnte Vater der Armen ſeyn, und war es! Und wie er rückkehrte, wie er mit dem Bewußtſeyn ſo groß herum ſah — Ich konnte ihm nichts geben, als einen Blick, darin mein ganzes Herz lag — das ihm Segen wünſchte.

v. Witting. War denn in der Suite ſonſt niemand, der Ihre Thränen ſah?

Fr. v. Valb. Aber der Fürſt —

v. Witting. Kein Menſch, der Ihre Thränen fühlte?

Fr. v. Valb. Wenn aber doch der Fürſt —

v. Witting. Wenn nun der Aermſten einer dieſe Blume Ihrer Thräne geopfert hätte?

Fr. v. Valb. Ja, aber —

v. Witting. Eliſe — dieſe Blume iſt von mir.

Fr. v. Valb. Wo hätten Sie denn gewußt —

v. Witting. Ich ritt ja in der Suite —

Fr. v. Valb. Sie?

v. Witting. Sie haben mich nicht geſehen. — Sie ſahen nur ihn! Sie haben mich aus Ihrem Herzen geſtrichen. — (Er nimmt das Band.) Sie haben mich zu Grunde gerichtet; wir beyde ſind verloren.

(Er geht ab. Sie ſieht ihm befremdet nach.)

Zweyter Aufzug.

Zimmer der Oberhofmeiſterin.

Erſter Auftritt.

Die Oberhofmeiſterin ſitzt an einem Rahmen, ſtickt, lieſt und diktiert abwechſelnd **der Clary**, die an der Seite gegenüber ſchreibt.

Oberhofm. Haſt du das geſchrieben, Clary?
Clary. Ja, Ihre Excellenz.
Oberhofm (ſtickt einige Stiche, lieſt und diktiert dabey.) „So iſt der ganze Hof wohl; außer — (Sie lieſt.)
Clary Außer —
Oberhofm (lieſt) Ach es geht doch kein geborner Menſch über den Einzigen, über Voltaire! (Sie legt raſch das Buch weg, und diktiert.) „Außer daß Ihre Durchlaucht die Fürſtin bey einer Promenade in den Berceaus — (Sie lieſt weiter.)
Clary. Den Berceaus —
Oberhofm. „Sich merklich verkältet haben.“ (Sie ſtickt.)

Clary. Kältet haben.

Oberhofm (hält ſich den Kopf) Ah! — (Sie ſieht umher.) Clary.

Clary Excellenz!

Oberhofm. Geh, nimm den Staub von dem Buche dort.

Clary (thut es.)

Oberhofm. Bey mir ſoll den Unſterblichen nichts Irdiſches belaſten. Nun — ſetz dich — (Sie ſtickt)

Clary (ſetzt ſich)

Oberhofm. „So wagt die geliebte Dame täglich ihr theures Leben, und noch jetzt zittern mir alle Glieder, wegen der Gefahr, darein das Leben der Fürſtin hätte gerathen können, durch die Folgen —

Clary Die Folgen —

Oberhofm. „Des Rheumatiſm— (Sie liest und ſtickt.)

Zweyter Auftritt.

Vorige Hoflakey Paul.

Paul. Excellenz von Trachſtein eine gute Nacht gehabt, Fräulein von Bilderdorf ſind noch etwas ſchwach, geheime Räthin von Herring klagen ſehr über Zittern, der Figaro von Durchlaucht der Fürſtin bewegt wieder die rechte Pfote, die Juno aber hat nicht ſo viel Hitze gehabt und ziemlich geruhet.

Oberhofm. (läßt alles ſtehn und liegen.) Nun das iſt ſcharmant! — Ich ließe Ihro Durchlaucht unterthänig gratulieren; ich hätte die halbe Nacht von der Juno geträumet, ſo leid hätte ſie mir gethan.

Paul (geht ab.)

Oberhofm. (ſetzt ſich und ſtickt.) Wenn nur die Hunde todt geſchlagen würden! In alle Garnierungen zerren ſie Löcher, und man bricht noch einmal Hals und Beine über ſie.

Dritter Auftritt.

Vorige. Hofjunker von Külen.

v. Külen. Der Fürſt ſchicken mich zu Ihro Excellenz —

Oberhofm (ſüßfreundlich.) Was machen der liebe Fürſt —

v Külen. Er geht eben mit Herrn von Valberg auf und ab.

Oberhofm. (frappiert) Von Valberg? (Gefaßt) Hm! — (Aengſtlich) Der Fürſt ſind doch wohl?

v. Külen. Vollkommen.

Oberhofm. (vertraulich.) Auch gut gelaunt? (Wichtig.) Denn das iſt der beſte Beweis von Geſundheit. (Gleichgültig.) Sind unſer lieber Fürſt heut gut gelaunt?

v. Külen (boshaft.) Ich habe ihn lange nicht ſo heiter geſehen.

Oberhofm. (im Zuſammenräumen.) Als jetzt — eben jetzt?

v. Külen (wichtig.) Als eben jetzt mit Walberg.

Oberhofm (in Gedanken.) Sagen Sie — — (ſich zuſammen nehmend.) Das iſt allerliebſt.

v. Külen. Die Walberge gelten wieder, Ihre Excellenz.

Oberhofm. (als hätte ſie es nicht beobachtet.) Sie erlauben — Clary — eine Feder, daß ich unterſchreiben kann — Indeß ſehen Sie doch die allerliebſte Zeichnung an, die meine Tochter mir geſchickt hat.

Clary (bringt eine Feder.)

v. Kulen (beſieht die Zeichnung.)

Oberhofm. (unterſchreibt.) Nun ſiegle, Clary.

Clary (nimmt Brief und Stickrahmen mit weg.)

v. Kulen (feyerlich.) Der Fürſt befehlen, daß Ihre Excellenz, wenn Walberg hierher kommt, ihm die Ernennung ſeiner Schweſter zu Hofdadame bey der gnädigſten Frau bekannt machen mögen.

Oberhofm. (eben ſo.) Werde nicht ermangeln —

v. Kulen. Da aber der Fürſt Dero Frau Gemahlin über Ihren Hofſtaat allezeit freye Wahl gelaſſen haben — ſo würden Sie es gern ſehen, wenn Ihre Excellenz es ſo zu leiten wüßten, daß die gnädigſte Fürſtin ſelbſt auf die Walberg verfielen.

Oberhofm. (als verſtände ſie es nicht.) Selbſt? — Wie —

v. Külen. Als wenn Sie ſelbſt — aus eigner Bewegung — ſo darauf verfielen. Der Fürſt wollen Ihrem ehemaligen Inſtruktor einen Beweis Ihrer Erkenntlichkeit damit geben —

Oberhofm. (verbeugt ſich.) Der Fürſt ſind ein ſehr gnädiger Herr.

v. Külen. Zuförderſt aber laſſen der Fürſt hiermit fragen, ob Ihre Excellenz mit der Wahl zufrieden wären? Denn freylich — falls etwa — Sie dagegen hätten —

Oberhofm. (erſchrocken.) Ich?

v. Külen Sie dürften mir es nur mit Einem Worte merken laſſen. — Denn, ſehen Sie, ich richte freylich den Befehl aus — aber im Uebrigen, wenn Sie —

Oberhofm. (mit devoter Feier.) Sagen Sie Ihro Durchlaucht — ich admirierte ſchlechterdings alles, was Sie thäten; hierin aber insbeſondere Dero Klugheit.

v. Külen (ſieht ſie nachdenklich an.) Sie trauen mir nicht —

Oberhofm Bitte gehorſamſt —

v. Külen. Sie verſtehen mich nicht.

Oberhofm. Ich werde ſogleich beſorgt ſeyn — Es iſt Mittag —

v. Külen. Sie wollen alſo veranlaſſen, daß die Fürſtin die Valberg. —

Oberhofm. Werde für alles gehorſamſt Sorge tragen.

v. Külen. Empfehle mich zu Gnaden. (Er ſieht ſie an.) — Dieſe Sache geht ſehr raſch vorwärts — was zu thun iſt, muß gleich geſchehen.

Oberhofm. Meine Empfehlungen an Fräulein Amalie.

v. Külen. Empfehle mich zu Gnaden.

(Er geht ab)

Oberhofm (ſetzt ſich.) Mon dieu, was iſt das? — Wie ziehe ich mich da heraus? — (Sie geht umher.) Vorſchlagen? inquietiert mein Gewiſſen; denn es iſt auf eine Infidelité gegen die Durchlaucht Fürſtin abgeſehen. Nicht vorſchlagen? ſo habe ich die Ungnade des Fürſten. Hm — Clary.

Vierter Auftritt.

Clary. Oberhofmeiſterin.

Clary. Excellenz!

Oberhofm. Sind ſchon viele Damen oben bey der Fürſtin! —

Clary. Ziemlich.

Oberhofm. Bitte Mamſell Seradini herunter.

Clary. Gleich?

Oberhofm. Gleich.

Clary (geht, kommt wieder.) Amtshauptmann Walberg. (Sie geht ab.)

Oberhofm. Wenn ihn doch jetzt der — (Sie geht ihm mit offenen Armen entgegen.) Walberg, lieber Walberg!

Fünfter Auftritt.

Amtshauptmann von Valberg. Oberhofmeiſterin.

Amtshauptm. Da bin ich wieder, Ihre Excellenz.

Oberhofm. Gott ſey Lob und Dank dafür!

Amtshauptm. (zuckt die Achſeln) Das müſſen wir ſehen. (Pauſe.) Die Sache ſcheint mir zu plötzlich.

Oberhofm. (auf einmal.) Ey, Herr v. Valberg, was haben Sie gemacht?

Amtshauptm. Wie ſo?

Oberhofm. Noch einmal ſo ſtark ſind Sie geworden als ſonſt.

Amtshauptm. Sorgloſigkeit! Drum weiß ich nicht, ob ich mich freuen ſoll auf dem Meere der Unruhe wieder zu ſchweben.

Oberhofm. Unter uns, Valberg — wir bedurften eines guten Admirals. Nun — wo werden Sie Ihre Flagge aufſtecken?

Amtshauptm. Vor der Hand — ein Stationsſchiff

Oberhofm (lächelnd.) Ein Geſandtſchaftspoſten?

Amtshauptm. (verdrießlich.) Ja.

Oberhofm. (ernſt) So? — (Nach einem unwillkührlichen Seufzer.) Nun — da kann ich Ihnen indeß angenehme Dienſte leiſten, in der Sorge für Ihre liebe Schweſter.

Amtshauptm. Ja, ich empfehle Ihnen die gute, theure Seele.

Oberhofm. (fein.) Sie iſt mir ſchon empfohlen.

Amtshauptm. (ſieht ſie fragend an.)

Oberhofm. (lächelnd.) Der Fürſt geruhen, ſie zur Hofdame von Durchlaucht der Fürſtin zu machen. Unſer gnädigſter Fürſt thun das. Ja.

Amtshauptm. So?

Oberhofm. Ich bin ſehr flattiert, daß ich es Ihnen annoncieren ſoll.

Amtshauptm. Zur Hofdame?

Oberhofm. Ja.

Amtshauptm. Der Fürſt — ſagten Sie?

Oberhofm. (wichtig.) Der Fürſt.

Amtshauptm. Nicht die Fürſtin?

Oberhofm. Demnächſt — wohl zweifelsohne gleichfalls.

Amtshauptm. Die Fürſtin hat ſie alſo noch nicht ernannt?

Oberhofm. (feſt.) Noch nicht. (Pauſe. Dann höflich:) Aber ſobald ſie durch mich von der gnädigen Intention des Fürſten hören wird — wozu ich Befehl habe —

Amtshauptm. Durch wen?

Oberhofm. (kalt.) Durch Herrn Hofjunker von Külen.

Amthhauptm. Von Külen? — Von — Guter Gott — was erwacht in mir! — Ah, Madam — wenn man — hm! Nein, nein! der Prinz kann das nicht. Und doch fand ich ihn verlegen — ſeine Farbe wechſelte blaß und

hochroth — das Auge ſuchte etwas in mir — es ſuchte — es ſank und erhob ſich wechſelsweiſe in meiner Gegenwart. Noch voll der ſeltſamen Unterredung komme ich hierher — und hier höre ich — ahnde ich — Von Külen ſagen Sie? Ihre Excellenz wiſſen, daß dieſer Menſch immer den Leidenſchaften des Fürſten geſchmeichelt —

Oberhofm. (verlegen.) Den Leidenſchaften — wie?

Amtshauptm. Daß er gewiſſen Leidenſchaften Bahn gemacht —

Oberhofm. (ſtrenge) Vornieren Sie Ihr Urtheil, mon cher Valberg. Das Chriſtenthum befiehlt uns —

Amtshauptm. Meine Schweſter Hofdame — ich Geſandter, gerufen — um entfernt zu werden! Sie, für die noch vor wenig Wochen am Hofe, an den Spieltiſchen, kaum ein Plätzchen zum Zuſehen zu finden geweſen ſeyn ſoll — auf einmal Hofdame! Ernannt vom Fürſten; nicht von der Fürſtin! (Er geht umher, bleibt zuletzt vor ihr ſtehen.) Meine Schweſter iſt hübſch.

Oberhofm. (mit Blick und Manier ausweichend.) Durchlaucht die Fürſtin gleichfalls.

Amtshauptm. — Madam — wir verſtehen uns. — Sie haben Ihre Pflicht gethan, ich danke Ihnen dafür.

Oberhofm (erſtaunt.) Wie? Ich hoffe doch nicht —

Amtshauptm. Ich werde Geſandter; meine Schweſter wird nicht Hofdame.

Oberhofm. Mon cher Valberg! Sei

könnten mir die entſetzlichſte Disgrace zu zie-
hen —

Amtshauptm. Nein, Madam, das werde ich nicht. Ich verehre Sie. Sie nehmen Umwege, um Ihre Pflicht zu thun — aber Sie thun ſie — das iſt mir genug.

Oberhofm (auſſer ſich) Valberg! Eh mon Dieu! Ich zittre an Armen und Beinen! Valberg! Sie haben ſich Sachen in den Kopf geſetzt, Sie haben meinen Reden eine Deutung gegeben, Sie haben mich ſo konſterniert —

Amtshauptm Darum entkommen Sie mir auch nicht mehr. — Liebt der Fürſt meine Schweſter?

Oberhofm. (zuckt die Achſeln.) Monsieur de Valberg!

Amtshauptm Liebt der Fürſt meine Schweſter? — Sie ſind Dame d'honneur einer tugendhaften Fürſtin — eine deutſche Edelfrau — eine tugendhafte Frau.

Oberhofm. (erſchüttert.) Bedenken Sie, daß ich Pflichten habe, auch gegen —

Amtshauptm. Wohl! Ich will in Ihrer Manier verfahren Ich frage: „Liebt der Fürſt meine Schweſter?" und verlange nicht das Ja, das auf Ihrem Geſichte ſchon da liegt; ſondern, wenn Sie mich beruhigen wollen — Frau Oberhofmeiſterin — ſo reichen Sie mir Ihre rechte Hand als ehrliche Frau, ſehen Sie mir ins Geſicht, und ſagen Sie Nein! — Sobald Sie Nein geſagt haben, ſoll meine Schweſter Hofdame werden. (Pauſe.)

Oberhofm. (mit niedergeſchlagenen Augen, gerührt.) Baron Valberg —

Amtshauptm. Genug! — Meine Schweſter iſt gerettet, und Sie, Madam, ſind jetzt der Schutzengel Ihrer Fürſtin geweſen. Fühlen Sie es — und im Uebrigen — verlaſſen Sie ſich auf mein Herz. (Er verbeugt ſich und geht ab.)

Oberhofm. (ſieht ihm betroffen nach.) Bon Dieu! — welch ein Menſch! Das faßt, greift, ſetzt über über jede Manier weg, wirft Feuer in die Seele, und geht mit einem um, wie — wie mit einem Bogen Papier. Bewahre mich Gott vor den Philoſophen! — Das Allerunbegreiflichſte iſt, daß er mich erſt gelehrt hat, ich habe mehr gewußt, als ich mir ſelbſt geſtanden hatte (Sehr ernſt.) Mon cher Valberg, Sie machen kein Fortune bey Hofe. Das will immer mit Sechſen durchfahren, wo man ſtill und beſcheiden auf einem Mauleſelchen die Nebenpfade — Ah, liebes Kind!

Sechster Auftritt.

Oberhofmeiſterin. Seradini.

Oberhofm. Ein Wort —

Seradini. Wie tauſend! Ich weiß ſchon alles Herr von Külen —

Oberhofm. War —

Seradini. Bey mir.

Oberhofm. Nun, was ſagen Sie.

Seradini. Daraus wird nichts.

Oberhofm. Wenigſtens wollte ich, die Fürſtin wäre avertiert —

Seradini. Sie iſts und raſet.

Oberhofm. Vorſchlagen muß ich die Valberg wohl —

Seradini. Werden nicht ſo weit kommen — man proponiert Ihnen eine andre

Oberhofm. Mein Gott!

Seradini Die Schweſter des Favoriten, Fräulein von Külen.

Oberhofm. Gut! Wohl, ſehr wohl! Das wird den Fürſteu beſänftigen. Aber vorſchlagen muß ich die Valberg; denken Sie, expreſſer Befehl!

Seradini. Immerhin!

Oberhofm. Wenn man — hätte ich gemeint — der Fräuleiu von Külen zu verſtehen gegeben hätte, ſie ſollte darum einkommen — ſo — eben noch, indem —

Seradini. Meine Fürſtin bedarf nicht ſich zu Kunſtſtücken herab zu laſſen, die unter ihr ſind. Sie hat ſich nichts vorzuwerfen. Sie verlangt, ſie will, ſie befiehlt!

Oberhofm. Und wir gehorchen ja alle mit möglichſter Devotion. Nur — ſehen Sie — hätte ich gern alle Partheyen kontentiert — die Valberg ſauviert, die Külen obligiert, und meiner gnädigſten Fürſtin Veneration und Attachement zugleich bewieſen, dem Landesherrn aber den unterthänig gebührenden Reſpekt bezeigt, und ſo meiner Pflicht am Hofe und den Pflichten des Chriſtenthums Genügen geleiſtet.

Seradini. So geſchickt bin ich nicht. Indeß — eines Theils — hm ja — ließe ſich es doch möglich machen. Aus Reſpekt gegen den Fürſten tragen Sie die Sache öffentlich vor; von Ihrem Attachement ſind die gnädige Fürſtin längſt überführt; ernennen dieſelbe eine andere Dame — ſo kann für die Valberg niemand den Platz mehr verlangen. Sie iſt ſauviert — und alle Pflichten —

Oberhofm. Sind vereinigt. Kommen Sie. Gleich gehen wir zu der Fürſtin. — Sehen Sie, von der Külen habe ich auch eine gute Opinion, und ich bin erfreut, ihr behülflich zu ſeyn. Kommen Sie. (Sie gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

(Es verwandelt ſich in das Valbergiſche Haus.)

Rudolph. Hernach Fr. v. Valberg.

Rudolph. Der arme Hauptmann! — Wie er ausſah! Es iſt ein erbärmlicher Anblick, einen Mann zu ſehen, dem ein Weib das Gehirn verdreht? Vollends gar einen Soldaten!

Fr. v. Valb. (Kommt.) Der närriſche Witting!

Rudolph. Verrückt genug ſah er aus.

Fr. v. Valb. Iſt die Tante — Aber mit der mag ich auch darüber nicht ſprechen.

Rudolph. Die möchte freylich das Uebel nur ärger machen.

Fr. v. Valb. Alle Menſchen machen mir wunderliche Geſichter. — Wenn mein Bruder kommt — Ah, da iſt er.

Achter Auftritt.

Fr. v. Valberg. Amtshauptmann.

Amtshauptm. Ja, Eliſe. Iſt dirs recht?

Fr. v. Valb. Das weiß der liebe Himmel.

Amtshauptm. Umarme mich —

Fr. v. Valb. Du Herzensbruder!

Amtshauptm. Deine Hand, Rudolph — Biſt du mit mir zufrieden?

Rudolph. Armer Leute Dank bauet Hütten.

Amtshauptm. In einer ſolchen Hütte — ein friſches Herz — Schweſter, das laß uns erhalten — mehr brauchts nicht. Geh, Rudolph.

Rudolph (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Amtshauptmann. Fr. v. Valberg.

Fr. v. Valb. Was haſt du, Bruder?

Amtshauptm. Säheſt du mir etwas an?

Fr. v. Valb. O ja. Da über deine Stirne her klopft eine volle Ader.

Amtshauptm. Sie klopft um dich!

Fr. v. Valb. So unſanft —

Amtshauptm. Was haſt du da für ein Papier?

Fr. v. Valb. Von Witting. Lies es.

Amtshauptm. (Lieſt.) Hm — — Er beklagt ſich — — leidet — — glaubt einen andern ſich vorgezogen — (Er ſieht ſie an) Eliſe!

Fr. v. Valb. Ich weiß nicht, was er will.

Amtshauptm. Weißt du nichts?

Fr. v Valb. Der Fürſt iſt vorbey geritten, er war dabey — ich habe ihn nicht geſehen —

Amtshauptm. Und wen saheſt du?

Fr. v. Valb. Wen?

Amtshauptm. Als du ihn nicht saheſt — wen saheſt du?

Fr. v. Valb. Den Fürſten.

Amtshauptm. Weil er einen Stern trägt?

Fr. v. Valb. Bruder; ſein Stern glänzte den Morgen ſehr ſchön; er verpflegte ein armes Mütterchen. Witting freuet ſich nicht darüber. Ach — wenn Witting einen Stern trüge, ſo glänzte er doch nicht ſo, wie des lieben Fürſten ſeiner über dem groſſen Menſchenherzen. Bruder — runzle die Stirne nicht darüber, ſonſt behaupte ich, du weißt nicht, wie gut der Fürſt iſt. Du weißt es nicht.

Amtshauptm. (Ernſt.) Doch, doch! — Schweſter, ich gehe fort, als Geſandter.

Fr. v Valb. So?

Amtshauptm. Und du ſollſt mit der Tante auf mein Gut geben.

Fr. v Walb. (Verwundert.) So?

Amtshauptm. Es iſt beſſer, du biſt dort.

Fr. v. Walb. (Nachdenkend) Beſſer? (Lächelnd.) Ich wäre aber lieber hier.

Amtshauptm. Witting wird Urlaub nehmen, und ſich in der Nähe des Gutes aufhalten.

Fr. v. Walb. Das iſt gut. (Freundlich.) Aber ich bliebe doch lieber hier.

Amtshauptm. Warum, Eliſe?

Fr. v. Walb. Hier iſt man fröhlicher. — Jedermann wird täglich artiger gegen mich.

Amtshauptm. Davor erſchrecke ich.

Fr. v. Walb. Witting auch.

Amtshauptm. Ja, liebe Eliſe, er auch.

Fr. v. Walb. Das begreiſe ich nicht.

Amtshauptm (Geht haſtig bey Seite.) Iſt es nicht gefährlicher, den Nachtwandler auf der Höhe durch Zuruf aufſchrecken — als abzuwarten, bis er ſein Lager wieder findet, und unwiſſend erwacht?

Fr. v. Walb. Du ſprichſt mit dir ſelbſt.

Amtshauptm. (Ruhig.) Eliſe — die Leute hier könnten dich unglücklich machen.

Fr. v. Walb. Mit ſo viel Freundlichkeit?

Amtshauptm. (geht von ihr.) Ach Gott ja!

Fr. v. Walb (Ihm nach.) Lieber Auguſt — was nennſt du unglücklich machen?

Amtshauptm. Mädchen, du biſt mir von einer theuern Mutter anempfohlen. — Das Blut, das hier kocht, fließt mild zu deinem

v. Külen. Als wenn Sie ſelbſt — aus eig⸗ner Bewegung — ſo darauf verfielen. Der Fürſt wollen Ihrem ehemaligen Inſtruktor einen Beweis Ihrer Erkenntlichkeit damit geben —

Oberhofm. (verbeugt ſich.) Der Fürſt ſind ein ſehr gnädiger Herr.

v. Külen. Zuförderſt aber laſſen der Fürſt hiermit fragen, ob Ihre Excellenz mit der Wahl zufrieden wären? Denn freylich — falls etwa — Sie dagegen hätten —

Oberhofm. (erſchrocken.) Ich?

v. Külen Sie dürften mir es nur mit Einem Worte merken laſſen. — Denn, ſehen Sie, ich richte freylich den Befehl aus — aber im Uebrigen, wenn Sie —

Oberhofm. (mit devoter Feier.) Sagen Sie Ihro Durchlaucht — ich admirierte ſchlechterdings alles, was Sie thäten; hierin aber insbeſondere Dero Klugheit.

v Külen (ſieht ſie nachdenklich an) Sie trauen mir nicht —

Oberhofm Bitte gehorſamſt —

v. Külen. Sie verſtehen mich nicht.

Oberhofm. Ich werde ſogleich beſorgt ſeyn — Es iſt Mittag —

v Külen. Sie wollen alſo veranlaſſen, daß die Fürſtin die Valberg. —

Oberhofm. Werde für alles gehorſamſt Sorge tragen.

v. Külen. Empfehle mich zu Gnaden. (Er ſieht ſie an.) — Dieſe Sache geht ſehr raſch vorwärts — was zu thun iſt, muß gleich geſchehen.

Oberhofm. Meine Empfehlungen an Fräulein Amalie.

v. Külen. Empfehle mich zu Gnaden.

(Er geht ab)

Oberhofm (ſetzt ſich.) Mon dieu, was iſt das? — Wie ziehe ich mich da heraus? — (Sie geht umher.) Vorſchlagen? inquietiert mein Gewiſſen; denn es iſt auf eine Infidelité gegen die Durchlaucht Fürſtin abgeſehen. Nicht vorſchlagen? ſo habe ich die Ungnade des Fürſten. Hm — Clary.

Vierter Auftritt.

Clary. Oberhofmeiſterin.

Clary. Excellenz!

Oberhofm. Sind ſchon viele Damen oben bey der Fürſtin! —

Clary. Ziemlich.

Oberhofm. Bitte Mamſell Seradini herunter.

Clary. Gleich?

Oberhofm. Gleich.

Clary (geht, kommt wieder.) Amtshauptmann Valberg. (Sie geht ab.)

Oberhofm. Wenn ihn doch jetzt der — (Sie geht ihm mit offenen Armen entgegen.) Valberg, lieber Valberg!

Fünfter Auftritt.

Amtshauptmann von Valberg. Oberhofmeiſterin.

Amtshauptm. Da bin ich wieder, Ihre Excellenz.

Oberhofm. Gott ſey Lob und Dank dafür!

Amtshauptm. (zuckt die Achſeln) Das müſſen wir ſehen. (Pauſe.) Die Sache ſcheint mir zu plötzlich.

Oberhofm. (auf einmal.) Ey, Herr v. Valberg, was haben Sie gemacht?

Amtshauptm. Wie ſo?

Oberhofm. Noch einmal ſo ſtark ſind Sie geworden als ſonſt.

Amtshauptm. Sorgloſigkeit! Drum weiß ich nicht, ob ich mich freuen ſoll auf dem Meere der Unruhe wieder zu ſchweben.

Oberhofm. Unter uns, Valberg — wir bedurften eines guten Admirals. Nun — wo werden Sie Ihre Flagge aufſtecken?

Amtshauptm. Vor der Hand — ein Stationsſchiff

Oberhofm (lächelnd.) Ein Geſandtſchaftspoſten?

Amtshauptm. (verdrießlich.) Ja.

Oberhofm. (ernſt) So? — (Nach einem unwillkührlichen Seufzer.) Nun — da kann ich Ihnen indeß angenehme Dienſte leiſten, in der Sorge für Ihre liebe Schweſter.

Amtshauptm. Ja, ich empfehle Ihnen die gute, theure Seele.

Oberhofm. (fein.) Sie iſt mir ſchon empfohlen.

Amtshauptm. (ſieht ſie fragend an.)

Oberhofm. (lächelnd.) Der Fürſt geruhen, ſie zur Hofdame von Durchlaucht der Fürſtin zu machen. Unſer gnädigſter Fürſt thun das. Ja.

Amtshauptm. So?

Oberhofm. Ich bin ſehr flattiert, daß ich es Ihnen annoncieren ſoll.

Amtshauptm. Zur Hofdame?

Oberhofm. Ja.

Amtshauptm. Der Fürſt — ſagten Sie?

Oberhofm. (wichtig.) Der Fürſt.

Amtshauptm. Nicht die Fürſtin?

Oberhofm. Demnächſt — wohl zweifelsohne gleichfalls.

Amtshauptm. Die Fürſtin hat ſie alſo noch nicht ernannt?

Oberhofm. (feſt.) Noch nicht. (Pauſe. Dann höflich:) Aber ſobald ſie durch mich von der gnädigen Intention des Fürſten hören wird — wozu ich Befehl habe —

Amtshauptm. Durch wen?

Oberhofm (kalt.) Durch Herrn Hofjunker von Külen.

Amtshauptm. Von Külen? — Von — Guter Gott — was erwacht in mir! — Ah, Madam — wenn man — hm! Nein, nein! der Prinz kann das nicht. Und doch fand ich ihn verlegen — ſeine Farbe wechſelte blaß und

hochroth — das Auge ſuchte etwas in mir — es ſuchte — es ſank und erhob ſich wechſelsweiſe in meiner Gegenwart. Noch voll der ſeltſamen Unterredung komme ich hierher — und hier höre ich — ahnde ich — Von Külen ſagen Sie? Ihre Excellenz wiſſen, daß dieſer Menſch immer den Leidenſchaften des Fürſten geſchmeichelt —

Oberhofm. (verlegen.) Den Leidenſchaften — wie?

Amtshauptm. Daß er gewiſſen Leidenſchaften Bahn gemacht —

Oberhofm. (ſtrenge) Vornieren Sie Ihr Urtheil, mon cher Valberg. Das Chriſtenthum befiehlt uns —

Amtshauptm. Meine Schweſter Hofdame — ich Geſandter, gerufen — um entfernt zu werden! Sie, für die noch vor wenig Wochen am Hofe, an den Spieltiſchen, kaum ein Plätzchen zum Zuſehen zu finden geweſen ſeyn ſoll — auf einmal Hofdame! Ernannt vom Fürſten; nicht von der Fürſtin! (Er geht umher, bleibt zuletzt vor ihr ſtehen.) Meine Schweſter iſt hübſch.

Oberhofm. (mit Blick und Manier ausweichend.) Durchlaucht die Fürſtin gleichfalls.

Amtshauptm. — Madam — wir verſtehen uns. — Sie haben Ihre Pflicht gethan, ich danke Ihnen dafür.

Oberhofm (erſtaunt.) Wie? Ich hoffe doch nicht —

Amtshauptm. Ich werde Geſandter; meine Schweſter wird nicht Hofdame.

Oberhofm. Mon cher Valberg! Sei

könnten mir die entſetzlichſte Disgrace zu ziehen —

Amtshauptm. Nein, Madam, das werde ich nicht. Ich verehre Sie. Sie nehmen Umwege, um Ihre Pflicht zu thun — aber Sie thun ſie — das iſt mir genug.

Oberhofm (auſſer ſich) Valberg! Eh mon Dieu! Ich zittre an Armen und Beinen! Valberg! Sie haben ſich Sachen in den Kopf geſetzt, Sie haben meinen Reden eine Deutung gegeben, Sie haben mich ſo konſterniert —

Amtshauptm Darum entkommen Sie mir auch nicht mehr. — Liebt der Fürſt meine Schweſter?

Oberhofm. (zuckt die Achſeln.) Monsieur de Valberg!

Amtshauptm Liebt der Fürſt meine Schweſter? — Sie ſind Dame d'honneur einer tugendhaften Fürſtin — eine deutſche Edelfrau — eine tugendhafte Frau.

Oberhofm. (erſchüttert.) Bedenken Sie, daß ich Pflichten habe, auch gegen —

Amtshauptm. Wohl! Ich will in Ihrer Manier verfahren Ich frage: „Liebt der Fürſt meine Schweſter?" und verlange nicht das Ja, das auf Ihrem Geſichte ſchon da liegt; ſondern, wenn Sie mich beruhigen wollen — Frau Oberhofmeiſterin — ſo reichen Sie mir Ihre rechte Hand als ehrliche Frau, ſehen Sie mir ins Geſicht, und ſagen Sie Nein! — Sobald Sie Nein geſagt haben, ſoll meine Schweſter Hofdame werden. (Pauſe.)

Oberhofm. (mit niedergeſchlagenen Augen, gerührt.) Baron Valberg —

Amtshauptm. Genug! — Meine Schweſter iſt gerettet, und Sie, Madam, ſind jetzt der Schutzengel Ihrer Fürſtin geweſen. Fühlen Sie es — und im Uebrigen — verlaſſen Sie ſich auf mein Herz. (Er verbeugt ſich und geht ab.)

Oberhofm. (ſieht ihm betroffen nach.) Bon Dieu! — welch ein Menſch! Das faßt, greift, ſetzt über über jede Manier weg, wirft Feuer in die Seele, und geht mit einem um, wie — wie mit einem Bogen Papier. Bewahre mich Gott vor den Philoſophen! — Das Allerunbegreiflichſte iſt, daß er mich erſt gelehrt hat, ich habe mehr gewußt, als ich mir ſelbſt geſtanden hatte (Sehr ernſt.) Mon cher Valberg, Sie machen kein Fortune bey Hofe. Das will immer mit Sechſen durchfahren, wo man ſtill und beſcheiden auf einem Mauleſelchen die Nebenpfade — Ah, liebes Kind!

Sechster Auftritt.

Oberhofmeiſterin. Seradini.

Oberhofm. Ein Wort —

Seradini. Wie tauſend! Ich weiß ſchon alles Herr von Külen —

Oberhofm. War—

Seradini. Bey mir.

Oberhofm. Nun, was ſagen Sie.

Seradini. Daraus wird nichts.

Oberhofm. Wenigſtens wollte ich, die Fürſtin wäre avertiert —

Seradini. Sie iſts und raſet.

Oberhofm. Vorſchlagen muß ich die Valberg wohl —

Seradini. Werden nicht ſo weit kommen — man proponiert Ihnen eine andre

Oberhofm. Mein Gott!

Seradini Die Schweſter des Favoriten, Fräulein von Külen.

Oberhofm. Gut! Wohl, ſehr wohl! Das wird den Fürſten beſänftigen. Aber vorſchlagen muß ich die Valberg; denken Sie, expreſſer Befehl!

Seradini. Immerhin!

Oberhofm. Wenn man — hätte ich gemeint — der Fräulein von Külen zu verſtehen gegeben hätte, ſie ſollte darum einkommen — ſo — eben noch, indem —

Seradini. Meine Fürſtin bedarf nicht ſich zu Kunſtſtücken herab zu laſſen, die unter ihr ſind. Sie hat ſich nichts vorzuwerfen. Sie verlangt, ſie will, ſie befiehlt!

Oberhofm. Und wir gehorchen ja alle mit möglichſter Devotion. Nur —ſehen Sie — hätte ich gern alle Partheyen kontentiert — die Valberg ſauviert, die Külen obligiert, und meiner gnädigſten Fürſtin Veneration und Attachement zugleich bewieſen, dem Landesherrn aber den unterthänig gebührenden Reſpekt bezeigt, und ſo meiner Pflicht am Hofe und den Pflichten des Chriſtenthums Genügen geleiſtet.

Seradini. So geſchickt bin ich nicht. Indeß — eines Theils — hm ja — ließe ſich es doch möglich machen. Aus Reſpekt gegen den Fürſten tragen Sie die Sache öffentlich vor; von Ihrem Attachement ſind die gnädige Fürſtin längſt überführt; ernennen dieſelbe eine andere Dame — ſo kann für die Valberg niemand den Platz mehr verlangen. Sie iſt ſauviert — und alle Pflichten —

Oberhofm. Sind vereinigt. Kommen Sie. Gleich gehen wir zu der Fürſtin. — Sehen Sie, von der Külen habe ich auch eine gute Opinion, und ich bin erfreut, ihr behülflich zu ſeyn. Kommen Sie. (Sie gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

(Es verwandelt ſich in das Valbergiſche Haus.)

Rudolph. Hernach Fr. v. Valberg.

Rudolph. Der arme Hauptmann! — Wie er ausſah! Es iſt ein erbärmlicher Anblick, einen Mann zu ſehen, dem ein Weib das Gehirn verdreht? Vollends gar einen Soldaten!

Fr. v. Valb. (Kommt.) Der närriſche Witting!

Rudolph. Verrückt genug ſah er aus.

Fr. v. Valb. Iſt die Tante — Aber mit der mag ich auch darüber nicht ſprechen.

Rudolph. Die möchte freylich das Uebel nur ärger machen.

Fr. v. Valb. Alle Menſchen machen mir wunderliche Geſichter. — Wenn mein Bruder kommt — Ah, da iſt er.

Achter Auftritt.

Fr. v. Valberg. Amtshauptmann.

Amtshauptm. Ja, Eliſe. Iſt dirs recht?

Fr. v. Valb. Das weiß der liebe Himmel.

Amtshauptm. Umarme mich —

Fr. v. Valb. Du Herzensbruder!

Amtshauptm. Deine Hand, Rudolph — Biſt du mit mir zufrieden?

Rudolph. Armer Leute Dank bauet Hütten.

Amtshauptm. In einer ſolchen Hütte — ein friſches Herz — Schweſter, das laß uns erhalten — mehr brauchts nicht. Geh, Rudolph.

Rudolph (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Amtshauptmann. Fr. v. Valberg.

Fr. v. Valb. Was haſt du, Bruder?

Amtshauptm. Sähest du mir etwas an?

Fr. v. Valb. O ja. Da über deine Stirne her klopft eine volle Ader.

Amtshauptm. Und du ſollſt mit der Tante auf mein Gut gehen.

Fr. v Valb. (Verwundert.) So?

Amtshauptm. Es iſt beſſer, du biſt dort.

Fr. v. Valb. (Nachdenkend) Beſſer? (Lächelnd.) Ich wäre aber lieber hier.

Amtshauptm. Witting wird Urlaub nehmen, und ſich in der Nähe des Gutes aufhalten.

Fr. v. Valb. Das iſt gut. (Freundlich.) Aber ich bliebe doch lieber hier.

Amtshauptm. Warum, Eliſe?

Fr. v. Valb. Hier iſt man fröhlicher. — Jedermann wird täglich artiger gegen mich.

Amtshauptm. Davor erſchrecke ich.

Fr. v. Valb. Witting auch.

Amtshauptm. Ja, liebe Eliſe, er auch.

Fr. v. Valb. Das begreife ich nicht.

Amtshauptm (Geht haſtig bey Seite.) Iſt es nicht gefährlicher, den Nachtwandler auf der Höhe durch Zuruf aufſchrecken — als abzuwarten, bis er ſein Lager wieder findet, und unwiſſend erwacht?

Fr. v. Valb. Du ſprichſt mit dir ſelbſt.

Amtshauptm. (Ruhig.) Eliſe — die Leute hier könnten dich unglücklich machen.

Fr. v. Valb. Mit ſo viel Freundlichkeit?

Amtshauptm. (geht von ihr.) Ach Gott ja!

Fr. v. Valb (Ihm nach.) Lieber Auguſt — was nennſt du unglücklich machen?

Amtshauptm. Mädchen, du biſt mir von einer theuern Mutter anempfohlen. — Das Blut, das hier kocht, fließt mild zu deinem

Herzen — ich liebe dich unausſprechlich! Wenn du jemals die Reinheit deiner Seele verlöreſt! Wenn —

Fr. v. Valb. Ach Gott. nein! Sieh, Auguſt — wenn ich einen Abend nicht ſo mit großem freyen Auge in den Mond ſehen könnte wie den vorigen — ich möchte nicht mehr leben. — Er leuchtet meinen Auguſt auf ſeine freundliche Stirne; denke ich dann, er leuchtet über meiner frommen Aeltern Grab — leuchte immer ſo auf mich herab, wie ich meines Herzen geheimſten Gedanken in deinem Schimmer denken darf.

Amtshauptm. (Umarmt ſie.) O du biſt noch das beſte Geſchöpf auf Erden! Wenn du es nicht bleiben ſollteſt? Ich hänge mit ganzer Seele an dir, aber eher könnte ich dich todt im Sarge ſehn, als verdorbenes Herzens.

Fr. v Valb. (In Betrachtung.) Du beteſt, daß ich ſterben ſoll? Auguſt — nun kann ich nicht mehr froh ſeyn, wenn ich deinen Namen nennen höre. (Wehmüthig.) Wenn nun ein Schritt dem deinen, ein Laut deiner Stimme gleicht — ſo ſeufze ich, und denke er will mich ja unter die Erde haben! — Ach, Auguſt —

Amtshauptm. (Feſt.) Eliſe! Wenn du die Welt, den Hof, das Herz des Menſchen kennteſt — du — Engel der Unſchuld — würdeſt dich todt an die Seite deiner Mutter wünſchen.

Fr v. Valb. Ich will ja allen wohl, warum ſollte ich von der Erde weg ſeyn? Nein,

Bruder, ich bleibe gut, und danke Gott, daß ich lebe. (Sanft.) Laß dir es auch lieb ſeyn. — Neulich ſagte die Tante einmal: — Es wäre gewiß, das du reicher wäreſt, wenn ich nur nicht noch geboren wäre.

Amtshauptm. Mädchen?

Fr. v. Valb. Nun — darum wünſcheſt du mich nicht todt, daß weiß ich wohl —

Amtshauptm. Hör auf — hör auf —

Fr. v. Valb. So viel brauche ich nicht — und ich kann ja etwa noch weniger brauchen —

Amtshauptm Nimm alles, was ich habe — reiſe — ſieh die Welt, zieh in eine andre Reſidenz — gieb alles, was ich habe, laß mir einen Rock, eine Feder, und mein Herz — nur hier geh weg!

Fr. v. Valb. Aber —

Amtshauptm. Willſt du nicht Witting heurathen?

Fr. v. Valb. Ey ja doch!

Amtshauptm. Thu es jetzt.

Fr. v. Valb. Muß das ſeyn?

Amtshauptm. Es wäre gut.

Fr v. Valb. (Die Hand auf ſeine gelegt.) Eile nicht ſo, Bruder.

Amtshauptm. Liebſt du ihn?

Fr. v Valb. Ja. Gewiß Aber ſeit einigen Tagen

Amtshauptm. Was?

Fr. v. Valb. Bin ich verdrießlich über ihn.

Amtshauptm. Warum?

Fr. v. Valb. Er ſcheint mir nicht ſo gut wie ſonſt.

Amtshauptm. Darum willſt du ihn nicht heurathen?

Fr. v. Valb. Ich will ihn heurathen, wenn ich ihm wieder ſo gut bin, wie ſonſt.

Amtshauptm. Du wirſt es werden — und ſo gieb ihm immer jetzt deine Hand.

Fr. v. Valb. (Entſchloſſen.) Jetzt gewiß nicht.

Amtshauptm. (Beklemmt.) Schweſter!

Fr. v. Valb. Nein Bruder! Ich thue es jetzt nicht. Es wäre nicht ehrlich, ich will ihm meine Hand nicht eher geben, bis ich nichts mehr weiß, was ich an ihm anders wünſchen könnte.

Zehnter Auftritt.

Vorige. v. Witting.

v. Witting Valberg, ich kann dich nicht mehr ſchonen, nun mußt du handeln.

Amtshauptm. Wo?

v. Witting Ich komme von der Parole — Himmel und Erde — was geht in mir vor!

Fr. v. Valb. (theilnehmend.) Was fehlt Ihnen?

Amtshauptm. Rede.

v. Witting. Man ziſchelte ſich in die Ohren, lachte — deutete — ſah auf mich — ſammelte ſich in Zirkel, ließ mich mit einem alten Feldwebel allein ſtehen, der auch merkte, daß

es mir gelten mochte, denn bald ſah er auf mich, bald auf jene. — Endlich kam der Oberſte den langen Weg auf mich her. Der ganze Kreis öffnete ſich und ſah auf uns beyde —

Amtshauptm. Zu — zu!

v. Witting. „Herr Hauptmann,“ ſagte er, „Fräulein von Valberg iſt Hofdame bey unſerer Fürſtin.“

Fr. v. Valberg (vergnügt.) Hofdame? Bruder!

Amtshauptmann (verbiſſen.) Ich weiß es.

Fr. v. Valb. Hofdame? O das iſt allerliebſt!

v. Witting. Fräulein?

Fr. v. Valb. Sieh, nun muß ich ja hier bleiben!

Amtshauptmann (kalt.) Du wirſt nicht Hofdame.

v. Witting. Ach, gerechter Gott, nein! Nein, ſie wirds nicht!

Fr. v. Valberg (verwundert.) Ich werde es nicht?

v. Witting. „Denken Sie,“ ſagte der Oberſte, „man hat es der Fürſtin vorgetragen — (Durch Wuth undeutlich.) Sie hat Fräulein von Valberg refüſiert!“

Amtshauptmann (reißt ihn zu ſich.) Refüſiert?

v. Witting (verzweifelnd.) Oeffentlich refüſiert.

Amtshauptm. Oeffentlich?

v. Witting. Ihren Hofſtaat zuſammen kommen laſſen, und erklärt, „daß niemand neben ihr und mit ihr ſeyn ſolle, der die Ehre und ſie liebe!“

Amtshauptm. Donner und Wetter!

v. Witting. Das Gerücht läuft durch die Stadt, man erlaubt ſich alles zu ſagen. Der Fürſt hat hierauf ſeiner Gemahlin befohlen, an der Tafel nicht zu erſcheinen. Man hält dich einverſtanden, flucht dir, deiner Schweſter — man forderte von mir — Valberg — ach, Valberg! man forderte — es ſey Tugendpreis — dieß Haus nicht mehr zu beſuchen.

Fr. v. Valberg (ſetzt ſich kraftlos.) Mein Gott!

v. Witting. Valberg, wir müſſen handeln. Bey Gott, mein Degen ſoll mir ihre Hand erwerben!

Fr. v. Valberg. Ach Gott — Lieber Bruder!

Amtshauptmann (nimmt ihre Hand.) Darum klopfte dieſe Ader ſo! (Pauſe.) Jetzt, mein Kind, wirſt du Hofdame der Fürſtin. Jetzt mußt du es werden — ſey es auch auf vier und zwanzig Stunden nur. Kleide dich gleich. Hofkleid.

v. Witting (erſtaunt.) Valb — —

Amtshauptm. Du! kein Duell! So wahr du Ehrenmann biſt — kein Duell, wobey ich nicht Sekundant bin! — Schlag ein.

v. Witting (ſchlägt ein.)

Amtshauptm. So! Du bleibſt bey ihr.

v. Witting. Ich habe die Wache im Schloſſe.

Amtshauptm. Einen Augenblick nur — ſie ſoll dann in gute Hände.

v. Witting. Wohl!

Amtshauptm. Nun ernennt die Fürſtin dich zur Hofdame — ſo wahr ich über meiner todten Mutter ſchwur, deine Unſchuld zu ſchützen — Dieß Wort halte ich, oder ich ſterbe auf dem Schafott! (Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Vorzimmer des Fürſten.

Erſter Auftritt.

Von Külen. Schmidt.

v. Külen. Schmidt!

Schmidt. Ihr Gnaden —

v. Külen. Wo iſt der Fürſt?

Schmidt. Im Schloßgarten.

v. Külen. Uebler Laune?

Schmidt. Der ſchrecklichſten.

v. Külen. Valberg war ſchon hier?

Schmidt. Nicht vorgelaſſen.

v. Külen (fröhlich.) Wirklich?

Schmidt. Wieder beſtellt.

v. Külen. Auf wann?

Schmidt (ſieht nach der Uhr.) Es wird bald an dem ſeyn.

v. Külen. Er wird ihn alſo ſprechen?

Schmidt. Die Valberge ſind doch hin.

v. Külen. Wie ſo?

Schmidt. Der Lärm iſt zu groß, jedermann iſt gegen ſie aufgebracht.

v. Külen (lacht.) Es iſt gut ſo, aber unbegreiflich; denn die Valberge ſind an dem Verdruß der Fürſtin ſo unſchuldig —

Schmidt. Das hilft ihnen nichts. Der Löwe in unſerer Menagerie muß alle Morgen ſein halbes Lamm, und unſere Stadt alle Wochen einen ehrlichen Namen zu zerreißen haben. Was beyden einmal hingeworfen iſt — das iſt hin. (Er geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Der Fürſt. Von Külen.

Fürſt. Ich bin außer mir!

v. Külen Durchlaucht!

Fürſt. Wenn mir nur nichts in den Weg kommt —

v. Külen. Ich ſollte —

Fürſt. Ich möchte nicht für mich ſtehen — Was macht ſie?

v. Külen. Ich weiß jetzt ſo ganz nichts da-

von. Wenn aber Ihre Durchlaucht befehlen, ſo könnte ich, während der Bruder hier wäre—

Fürſt. Welcher Bruder?

v. Külen. Valberg.

Fürſt. Wie kommen Sie auf Valberg? — Ich rede davon nicht. Was macht die Fürſtin?

v. Külen. Sie ſind nach der Orangerie promeniert.

Fürſt. Nach der Tafel?

v. Külen. Sie haben nicht geſpeiſet.

Fürſt. So?

v. Külen Die gnädigſte Fürſtin ſind doch ungemein vom Volke geliebt. Jedermann bleibt ſtehen und ſieht Ihnen nach. Ich bin ſehr beſorgt, daß die Luft, die heute ſehr rauh iſt, ihr nicht etwa ſchade. Sie haben ohnehin ganz roth geweinte Augen.

Fürſt. Und ſo zeigt ſie ſich?

v. Külen. Wirklich haben einige alte Leute von der Bürgerſchaft, die Ihro Durchlaucht begegnet ſind, ſich der Thränen nicht erwehren können.

Fürſt (ſchellt.)

Schmidt (kommt.)

Fürſt. Vorfahren. Meine Gemahlin fährt nach Sophienthal.

Schmidt (geht ab.)

Fürſt. Eine verdammte Geſchichte! Das Aufſehen, das ſie macht, wird wahrſcheinlich genug verhindern, daß ich jemals zu dem Beſitz des Mädchens komme.

v. Külen. Und es ſtand alles ſo trefflich.

Fürſt. Wie viele Opfer hab' ich nicht gebracht, ihrer gewiß zu werden! Nicht mit ihr geſprochen, um das Wohlwollen, das ſie für mich hat, unbefangen zu erhalten! Ein Augenblick ſpäter, und der Engel fühlte alles für mich, was ich ſo ganz für ſie fühle! O es giebt kein gutmüthigeres, ſanfteres Geſchöpf unter der Sonne.

v. Külen. Und der Bruder —

Fürſt Ja der Bruder — da liegt nun die Unmöglichkeit.

v. Külen. Ich kenne ihn nicht genug — iſt er aber vielleicht den neuern Meinungen von Freyheit und Naturrecht zugethan — ſo wird er ohne Anſtand alle Wege erleichtern, um Sie zu dem Beſitz ſeiner Schweſter —

Fürſt. Gerade das Gegentheil, und nun noch das Aufſehen, das die Raſerey der Fürſtin gemacht hat —

Dritter Auftritt.

Vorige. Schmidt.

Schmidt. Die gnädigſte Fürſtin laſſen Ihro Durchlaucht für die Attention danken, Sie wollten im Schloß bleiben. — Baron von Valberg iſt draußen.

Fürſt. Er komme.

Vierter Auftritt.

Fürſt. Amtshauptmann v. Külen.

Amtshauptm. Ihre Durchlaucht haben uns eine Gnade erzeigen wollen, die mein Haus mit Betrübniß erfüllt und unverdient mit Schande ſchlägt.

Fürſt. Ich habe es gehört, mein guter Valberg, und es hat mir ſehr leid gethan. Es iſt ein ſeltſames Mißverſtändniß — daß meine Gemahlin — ich weiß nicht wie — eine unrichtige Idee von Ihrer Schweſter hat —

Amtshauptm. Eine ſehr unrichtige —

Fürſt. Seyn Sie deßwegen außer Sorgen, ich bin von dem Charakter Ihrer Fräulein Schweſter beſſer unterrichtet — und ich werde die Sache ſchon beylegen.

Amtshauptm. Ihre Durchlaucht —

Fürſt. Ohne Sorgen, Valberg — Ihre Schweſter erhält die Stelle doch.

Amtshauptm. Sie muß ſie erhalten.

Fürſt. Ganz recht! Herr von Külen, bringen Sie der Oberhofmeiſterin meine erneuerten Befehle deßhalb.

v. Külen (will gehen.)

Amtshauptm. Halten Sie. — Das Heiligthum der Sittenunſchuld eines braven Mädchens iſt beſchimpft, der Fürſt kann hier nichts gut machen.

Fürſt Mein Befehl —

Amtshauptm. Wäre meine Schweſter, was

ſie vor der Stadt ſcheint, und ich erflehte das Machtwort ihrer Ehrlichſprechung, ſo bliebe meine Schweſter doch, was ſie wäre. Ihre Durchlaucht können hier nicht und zu nichts helfen. Aber —

v. Külen. Wie? Herr von Valberg, Sie vergeſſen —

Fürſt. Laſſen Sie ihn. Reden Sie aus.

Amtshaupt. Aber unſre Fürſtin, Ihre Gemahlin, iſt das Tribunal der Tugend und Liebenswürdigkeit. Das ganze Land verehrt ſie ſo. Sie hat meine Schweſter verdammt —

Fürſt. Sie muß ſie losſprechen.

Amtshauptm. Das iſt nicht genug. Sie muß ſie zu ſich erheben. Meine Schweſter muß öffentlich vor den Augen des verſammelten Hofes zur Hofdame ernannt werden —

Fürſt. Nun — öffentlich eben nicht —

Amtshauptm. Das — das eben, gnädigſter Herr.

v. Külen. Sie vergeſſen, Herr von Valberg, daß, wenn eine große Dame auch unrecht hat, und wenn ſie es auch einſieht, ſo bleibt ſie doch allemal eine groſſe Dame —

Amtsh. Drum mache ſie groß wieder gut.

Fürſt. Genug, daß ich als Herr Ihnen verſpreche —

Amtshaupt. Die Fürſtin kann hier nur helfen. Sie klage meine Schweſter an in meiner Gegenwart, ſie höre, unterſuche, überzeuge ſich — und dann ernenne dieſe gerechte Dame öffentlich meine Schweſter zu ihrer Hofdame; eine Würde, die meine Schweſter nach vier und

zwanzig Stunden ihr zu Füßen legen, auf mein Gut gehen, die Achtung der Reſidenz und ihrer Fürſtin mit ſich nehmen wird.

Fürſt. Nun ja denn. Wenn Sie ſo wollen. Wenn durchaus — Aber meine Gemahlin — Ich weiß nicht — die Sache —

Amtshauptm. Geruhen Sie, mir bey der Fürſtin Gehör zu bewirken.

Fürſt (betroffen.) Bey der Fürſtin?

v. Külen. Ihre Durchlaucht ſind heute etwas agitiert —

Fürſt (kalt.) Gehen Sie indeß zu der Oberhofmeiſterin — ich will zu meiner Gemahlin ſchicken.

Amtshauptmann (verbeugt ſich.) Die tugendhafte Frau wird richten. Daß wir Genugthuung erhalten werden, weiß ich; aber ich gelobe, ſie beſcheiden zu empfangen. Freylich eine Partey muß ſchuldig befunden werden — eine iſt ſchuldig. Verlaſſen Sich Ihre Durchlaucht darauf, daß keine Tugend ohne Güte iſt. — Dem ſchuldigen Theile — bürgt dieß für die Vergebung der Fürſtin. (Er geht.)

Fürſt. Den Triumph, dieß — Nein, das geht nicht! Rufen Sie ihn zurück. (Von Külen geht. Der Fürſt geht heftig umher. Von Külen und Amtshauptmann kommen zurück.) Walberg, ſo geht die Sache nicht aus.

Amtshauptm. Mein Fürſt —

Fürſt. Nein, nein! keine weitere Erklärung — ich haſſe dergleichen; aber ſo geht die Sache nicht aus.

Amtshauptm. Und wie anders? — Meine Einwürfe ſollen Ihre Durchlaucht nicht ermüden. Wie ſoll es anders ausgehen? Beſtimmen Sie.

Fürſt. Meine Gemahlin hat unrecht gehandelt.

Amtshauptm. Nur unrecht? —

Fürſt. Ungerecht, wenn Sie wollen — es iſt ihr verwieſen. (Haſtig.) Ich habe mehr gethan, ich habe Ihnen eine öffentliche Genugthuung ſchon gegeben. Ihnen und Ihrer Schweſter. Ich habe ihr befehlen laſſen, heute nicht am Hofe zu erſcheinen.

Amtshauptm. Unſertwegen? — Gnädigſter Herr!

v. Külen. Sie ſollen erkennen, Herr von Valberg, (eifert) daß dieſe Strenge gegen eine ſo vortreffliche Dame, als unſere gnädigſte Fürſtin ſind —

Amtshauptm. Die Stadt zur Vermaledeyung des Namens Valberg gebracht hat! Dieſer Name, mein Fürſt, iſt ſo gut als einer, auf den Ihr Blick fällt, und hat wohl verdient, nicht nur im Gedächtniß ſeines Fürſten zu ſeyn, ſondern auch in ſeinem Herzen.

Fürſt (erſchüttert.) Valberg — Valberg! (in ausbrechendem Affekt.) Er iſt in meinem Herzen, und keine Gewalt der Erde reißt ihn heraus!

Amtshauptm. (nach einer Pauſe.) Kann ich für dieß Wort danken, oder muß ich davor zurück ſchaudern? — Reden Sie, mein Fürſt.

Fürſt (ſanft —) Walberg!

Amtshauptm. O mein Gott!

Fürſt. Sie bildeten mein Herz ſanft — empfänglich für Tugend, und den himmliſchen Reiz, den die Tugend der Schönheit giebt —

Amtshauptm. That ich das? — Hören Sie es, Herr von Külen, das habe ich gethan, und ſo habe ich das Glück unſerer ſchönen tugendhaften Fürſtin geſichert.

Fürſt. Walberg! Sie bringen mich zum Raſen —

Amtshauptm. Ihre Durchlaucht ſagten vorhin, Sie haßten die Erklärungen — Ich kann dieſe nicht wünſchen (Er geht.)

Fürſt (außer ſich.) Walberg! — Wohin?

Amtshauptm. (mit Beſcheidenheit.) Zur Oberhofmeiſterin — dann zur Fürſtin.

Fürſt. Menſch — was thun Sie?

Amtshauptm. Was meine Pflicht für Sie und das Land, mein Gewiſſen und meine Ehre will —

Fürſt. Sie bauen mein Unglück — das Unglück des Landes —

Amtshauptm. Theurer Name —

Fürſt. Ich habe Liebe — und Stolz — reitzen Sie mich nicht!

Amtshauptm. Wer ſeinem Herrn verächtlich geworden iſt — der freylich wird ihn nie reitzen.

Fürſt (kalt.) Beſtehen Sie darauf, zu meiner Gemahlin zu gehen?

Amtshauptm. Ja.

Fünfter Auftritt.

Zimmer der Oberhofmeiſterin.

Oberhofmeiſterin. Clary tritt nach ihr ein. Hernach von Külen.

Clary. Herr von Külen —

Oberhofm. Mit Vergnügen —

v. Külen (tritt ein) Ihre Durchlaucht der Fürſt —

Oberhofm. Und unſre gnädigſte Fürſtin.

v. Külen. Der Fürſt befehlen —

Oberhofm. Gnadenſachen gehen den Befehlen ihrer Natur nach vor. Die gnädige Fürſtin haben Ihre Fräulein Schweſter zur Hofdame ernannt.

v. Külen. Meine Schweſter? Nun, und ich bringe Ihnen den ausdrücklichen Befehl des Fürſten, die Ernennung der Fräulein Valberg ein für allemal bekannt zu machen.

Oberhofm. Ich gratuliere alſo, ſo Ihnen als der Fräulein Schweſter.

v. Külen. Die angenehmſte Nachricht —

Oberhofm. Nicht wahr?

v. Külen. Zu jeder andern Zeit, aber —

Oberhofm. Ich konnte es Ihnen nicht früher —

v. Külen. Aber Sie hören ja, der Fürſt—

Oberhofm. Wird auch auf Ihren Vortrag ſeine gnädigſte Beſtätigung —

Clary. Baron von Valberg —
Oberhofm. Der kommt recht apropos —

Sechster Auftritt.

Vorige. Amtshauptmann.

Amtshauptm. Ihre Excellenz wiſſen —

Oberhofm. Eine Nouvelle, die Sie ſehr intereſſieren wird, unſere gnädige Fürſtin haben Fräulein von Kulen zu Höchſtdero Hofdame ernannt —

Amtshauptm. Und meine Schweſter —

Oberhofm. Nicht wahr, ſo war es Ihnen gelegen?

Amtshauptm. Ihre Excellenz —

Oberhofm. Ich kenne Ihre Sentiments —

Amtshauptm. Aber —

Oberhofm. Ich weiß, was Sie ſagen wollen. Fürſten werden oft flattiert, aber unſre Fürſtin? — Von der läßt ſich nicht genug rühmen. Da wollen der Fürſt Fräulein Valberg eine Gnade erzeigen, ernennen Sie zur Hofdame. „Nein," ſagen die Durchlaucht Fürſtin. „Die Valberg iſt einmal das ſolitäre Leben gewohnt, ich weiß, der Hof würde ihr nicht gefallen. Ich danke meinem Gemahl für die treffliche Auswahl; aber man muß einem Glück zu entſagen wiſſen, wenn es auf Koſten anderer erworben ſeyn ſoll — die liebe Valberg bleibt, wo ſie iſt."

Amtshauptm. Und öffentlich wurde meine Schweſter refüſiert —

Oberhofm. Erlauben Sie —

Amtshauptm. Oeffentlich erklärt, „wer Ehre und ſeine Fürſtin liebe, ſolle nicht neben ihr ſeyn" —

Oberhofm. Geſtehen Sie, Herr von Külen, wenn Baron Valberg ſichs einmal in den Kopf geſetzt hat, Leute zu embaraſſieren — ſo iſt er Meiſter in der Kunſt.

Amtshauptm. Frau Oberhofmeiſterin, meine Schweſter muß Hofdame der Fürſtin werden, und nach vier und zwanzig Stunden ihren Abſchied nehmen.

v. Külen. Sie vergeſſen, daß Sie es mit fürſtlichen Perſonen zu thun haben.

Amtshauptm. Ich bitte ſie fürſtlich zu handeln, traue ihnen zu, daß ſie ſo handeln würden. Dieß Vertrauen iſt Bürge, daß ich ſie nicht für gewöhnliche Menschen nehme.

v. Külen. Bitten? Nein, Sie drohen dem Fürſten.

Amtshauptm Mit ſeinem Gewiſſen!

(Der Portier öffnet die Thüre, ein Heiduck bleibt ſeitwärts ſtehen, hierauf tritt die Fürſtin ein, ein Laufer hinter ihr her.)

Oberhofm (ſo wie der Portier öffnet, erſchrocken.) Mein Gott, die Fürſtin! (ſchnell und halblaut.) Herr von Valberg, Sie ſind Ihro Durchlaucht noch nicht präſentiert, es wird ſich nicht ſchicken —

Amtshauptm. Ich bitte, daß es jetzt geſchehe.

Oberhofm. (zu Herrn von Külen.) Mon Dieu! — das ſind ſchreckliche Momente!

Siebenter Auftritt.

Die Fürſtin tritt ein. Vorige.

Oberhofm. (geht ihr entgegen, küßt ihr die Hand.) Ihre Durchlaucht erzeigen mir eine ganz beſondere Gnade —

Fürſtin (geht vor.)

Oberhofm. Amtshauptmann von Valberg bittet um die Gnade Ihro Durchlaucht die Hand zu küſſen.

Amtshauptm. (verbeugt ſich ehrerbietig, und tritt vor.)

Fürſtin (ohne ihn anzuſehen, zu von Külen.) Sie werden Ihre Schweſter heute noch zu mir bringen, Herr von Külen.

v. Külen. Ihre Durchlaucht überraſchen uns — wir — es iſt —

Fürſtin. Schon gut, ſchon gut! (Der Lauſer ſetzt der Fürſtin einen Stuhl und geht ab.)

(Allgemeine Stille.)

Fürſtin (redet leiſe zwey Worte zur Oberhofmeiſterin.)

v. Külen (tritt zurück.)

(Pauſe.)

Amtshauptm. (entſchloſſen aber beſcheiden.) Gnädigſte Frau! wenn alles ſo wäre — wie ein

unglücklicher Zuſammentreff von Umſtänden Ihre Durchlaucht es hat muthmaßen laſſen, ſo würde ich die öffentliche Verachtung verdienen, die ich in einem theuren Gliede meiner Familie erfahren habe, und die, welche ich jetzt leide. Da aber ein Mißverſtändniß die Gerechtigkeit meiner geliebten Fürſtin irre geleitet hat, ſo bitte ich um Aufklärung, genügende Herſtellung unſrer Ehre. Darum bitte ich, und ich erwarte Gewährung.

(Pauſe.)

Fürſtin (ſieht ihn lange an.) Wie lange ſind Sie von hier abweſend geweſen?

Amtshauptm. Drey Jahre, Ihre Durchlaucht.

Fürſtin. Und heute ſind Sie hier angekommen?

Amtshauptm. Heute, auf Befehl meines Fürſten.

Fürſtin (bitter.) Nun — freylich wohl —

(Pauſe)

Oberhofm. (die indeß ihre Verlegenheit auf manche Weiſe ausgedrückt hat, einigemal reden wollte, oder Herr von Külen mit Zeichen dazu aufforderte, bricht nun mit einem gezwungenen Lächeln los.) Ich möchte gehorſamſt fragen — was halten Ihre Durchlauch von Ahndungen?

Fürſtin Wie?

Oberhofm. Bitte unterthänig mir zu ſagen — was halten Sie — ſo — wohl von Ahndungen?

Fürſtin (in Gedanken.) Hm.

Oberhofm. (Wichtig.) Mir iſt etwas kurioſes begegnet. (Jeden im Zirkel anſehend.) Etwas außerordentliches! Ich war neulich bey meiner Tochter auf ihrem Gute zu Steinhall. Wir aßen dort Forellen, die meine Tochter ſo allerliebſt zubereiten zu laſſen weiß. (Zum Amtshauptmann.) Ich habe lange an keinem Gerichte ſolche Freude gehabt, noch mit ſo viel Annehmlichkeiten oft daran gedacht Heute morgen gehe ich im Zimmer herum — auf einmal fallen mir bey den Flitterchen von der Stickerey die rothen Fleckchen von den Forellen ein.

v. Külen. Allerliebſt!

Oberhofm Das gab mir einen unüberwindlichen Appetit nach Forellen, und den ganzen Morgen, wo ich ging und ſtand — dachte ich an nichts als an Forellen und meine Tochter.

v. Külen. Ein wahres Spiel der Natur!

Oberhofm. Vorhin, wie ich von Ihro Durchlaucht der Fürſtin herunter komme, ſteht da der Chriſtoph von meiner lieben Tochter, und zeigt mir ein verdecktes Gericht! Mein Gott! lieber Chriſtoph, (mit Feuer) ſage ich, das ſind ja Forellen! „Ja, Ihre Excellenz,“ ſagte der Chriſtoph, „es ſind Forellen. Die Frau geheime Räthin laſſen ſich der gnädigen Mama beſtens empfehlen: ſie haben von den Forellen auf der Tafel, nun denken ſie dabey beſtändig an die gnädige Mama.“

v. Külen. Charmant, charmant!

Oberhofm. Nun, da bin ich erſtaunt. Wie

geht das zu? ſagte ich bey mir ſelbſt. Du denkſt an Forellen, und hier kommt der Chriſtoph von deiner lieben Tochter, und bringt ſie. Ich habe dann gleich die Forellen herein tragen laſſen, und nun frage ich Ihre Durchlaucht, ob das nicht eine pure abſolute Ahndung iſt!

v. Külen (bedeutend.) Das kann gar nicht anders ſeyn.

Oberhofm. Nicht wahr? Ja, das dachte ich auch — es iſt eine Ahndung geweſen. (Pauſe.)

Fürſtin (aus tiefen Gedanken.) Was für eine Ahndung hatten Sie?

Oberhofmeiſterin (verlegen.) Ha ha ha — Hm! — Nicht wahr, Ihre Durchlaucht?

Fürſtin (entſchloſſen.) Herr von Valberg — Aufrichtigkeit iſt eine Tugend, die bey mir über alles geht, und ſo habe ich es keinen Hehl, ich glaube nicht, Sie hier zu finden, und — es iſt mir nicht angenehm, daß es ſich ſo trifft.

Amtshauptmann (tritt zurück.) Gerechtigkeit iſt eine Zierde Ihro Durchlaucht — Wenn befehlen Sie mich zu hören?

Fürſtin. Was können Sie mir zu ſagen haben?

Amtshauptm. Ihre Durchlaucht haben ein unſchuldiges Mädchen gekränkt.

Fürſtin (hart.) Unſchuldig?

Amtshauptm. Ja, das iſt ſie, und jeder Gnade würdig, die ſterbliche Menſchen ertheilen können.

v. Külen (entrüſtet.) Herr, Sie vergeſſen Sich.

Amtshauptm. Jeder Genugthuung würdig, welche eine edle Seele der andern gewähren kann.

Oberhofmeiſterin (mit aufgehobnem Finger, warnend.) Monsieur de Valberg!

Amtshauptm. Wer den Muth hat, das ſeiner Fürſtin zu ſagen, muß es beweiſen können.

Fürſtin. Sie erlauben Sich einen Ton, der mir nur zu deutlich zeigt, wer Sie ſind —

Amtshauptm. Was würden Ihre Durchlaucht von mir denken, wenn ich nach dieſer Behandlung nicht mit dem Gefühl ſpreche, das in mir iſt?

Fürſtin. Es hat Ihnen gefallen, gegen meine Vermählung zu handeln —

Amtshauptm. Man hat Ihnen eine Unwahrheit hinterbracht.

Fürſtin. Nicht zufrieden damit, daß ich nicht glücklich bin, leiten Sie noch Verbindungen ein, oder begünſtigen ſie, die Sie entehren, indem ſie mich zur Verzweiflung treiben.

Amtshauptm. Das letzte Wort entſchuldigt alle andern, die Ihre Durchlaucht vorher gebraucht haben.

Fürſtin. Bedarf ich der Entſchuldigung gegen Sie?

Amtshauptmann (nach einer Pauſe.) Ich bin ſehr gern bereit, die Zeit abzuwarten, wo Ihre Durchlaucht in der Faſſung ſeyn werden, mich anzuhören. Daß Sie mich hören, iſt Pflicht.

Fürſtin Sie mißbrauchen meine Lage. Wahr-

lich — an dem Tone, den Sie Sich erlauben, fühle ich, daß man mich für verſtoſſen hält. (Zu der Oberhofmeiſterin.) Aber wo meinem Herzen keine Liebe mehr erwiedert wird, wird meiner Würde doch Anſehen gegeben werden. (Sie will gehen.)

Amtmtshauptm. (In ihrem Wege.) Gnädigſte Frau — .

Fürſtin (zornig.) Ich habe nichts mit Ihnen zu reden.

Amtmtshauptm. Ich habe ſo hohe Begriffe von Ihrer Herzensgüte, ſchlagen Sie dieſe nicht gewaltſam nieder.

Fürſtin. Das geht weit.

Amtshauptm. Was Sie bis jetzt gethan haben, konnte gerecht heißen, Sie wußten es nicht anders. Wer aber das Recht nicht hören will, handelt tyranniſch.

Fürſtin. Bin ich an dieſen Hof gekommen meiner ſpotten zu laſſen? Für den Frevel will ich Genugthuung, oder nicht das Leben haben. (Sie geht ab.)

v. Külen. Sie haben Sich ſchwer vergangen, Herr von Valberg, und ich weiß nicht, wie der Herr Vater der Fürſtin es aufnehmen dürfte, wenn es ungeahndet bliebe. (Er geht ab.)

Achter Auftritt.

Amtshauptmann. Oberhofmeiſterin.

Oberhofm. Mon Dieu! — Valberg, kennen Sie denn den Hof nicht mehr?

Amtsh. Dieſe Luftſtreiche ermüden mich: wo von Heil oder Unheil die Rede iſt, machen ſie mich toll!

Oberhofm. Das Landleben hat Sie ganz wunderlich gemacht. Sie hätten nur temporiſieren ſollen — über Nacht wird alles anders.

Amtshauptm. Habe ich nicht alles mögliche gethan?

Oberhofm. Zu viel. Sie wollen Ihre Schweſter nicht zur Hofdame — und Sie haben Recht. Ich thue alles, die Külen kriegt den Platz —

Atshauptm. Und meine Schweſter laſſen Sie beſchimpfen?

Oberhofm. Beſchimpfen? Nun, es iſt wahr, die Fürſtin hat gegen Ihre Schweſter eine Tirade lanciert —

Amtshauptm. Tirade? Für unehrlich iſt ſie erklärt —

Oberhofm. Wenn es Ihnen denn ſo ſehr daran liegt, daß ſie nun doch ernannt werde, ſo gelobe ich Ihnen, daß bey der allernächſten Vakanz —

Amtshauptm. So lange kann der gute Name meiner Schweſter nicht vakant bleiben.

Neunter Auftritt.

Vorige. Paul.

Paul. Ach Ihro Gnaden — (Zur Oberhofmeiſterin.) Darf ich reden?

Oberhofm. Immerhin.

Paul. Ihr Gnaden, machen Sie Sich davon.

Amtshauptm. Warum?

Paul. Die Welt iſt veränderlich — Sonnenſchein am Morgen, Sturm am Nachmittage. Die Fürſtin, der Herr Hofjunker — o weh, o weh!

Oberhofm. Es wird doch nicht —

Paul. Der Herr von Külen hat haſtig mit der Fürſtin geſprochen, iſt dem Fürſten auf der Gallerie begegnet, er hat geeifert, als ob ihm vor Treue die Flamme aus der Bruſt ſchlagen wollte. Ich hörte Ihren Namen nennen, gnädiger Herr.

Oberhofm. Das dachte ich.

Paul. Dem Fürſten funkelten die Augen — — er legte ſich ins Fenſter — da ſprach der Herr Hofjunker noch eifriger, und hat zweydreymal die Hände in die Seite geſetzt, iſt recht hoffärtig vor unſerm Fürſten vorüber gegangen — ſo — als wollte er vor ihm was nachmachen — ſo kam's heraus. Darüber iſt der Fürſt wie raſend aus dem Fenſter aufgefahren. Dann bin ich weg, hierher gekommen —

Amtshauptm. Habe ich doch noch einen Freund hier!

Paul. Ach Sie waren immer mein Wohlthäter — nur — um Gottes willen! wo Sie mich verrathen — Ach es kommt jemand! — (Er ſtellt ſich oben an die Seite der Thüre, und wie v. Külen eintritt, geht er.)

Zehnter Auftritt.

Oberhofmeiſterin. Amtshauptmann. Von Külen.

v. Külen. Ihre Durchlaucht, der Fürſt, können Dero Frau Gemahlin auf geſchehene Klage wegen empfangener Beleidigung die Genugthuung nicht verweigern, Ihnen, Herr Amtshauptmann — ſo leid es übrigens dem Fürſten iſt — vor der Hand den Hof zu verbieten.

Amtshauptm. Hat das die Fürſtin verlangt?

v. Külen. Sie hat wegen Ihrer, in Wahrheit ſehr freyen Reden, bitterlich ſich beklagt, und —

Amtshauptm. Sie bleibt für mich doch eine treffliche Dame.

v. Külen. Und die Folgen hätten härter ſeyn können. Da aber Ihre Durchlaucht Ihnen, als Ihrem ehemaligen Inſtruktor —

Amtshauptm. Ach!

v Külen. Wie?

Amtshauptm. Nur weiter!

v. Külen. Eine Marke D ro Souveniers geben möchten, ſo iſt höchſter Befehl, daß weder Sie, noch Fräulein Schweſter vor abgelangter Erlaubniß die Reſidenz verlaſſen. Seine Durchlaucht hoffen noch die bewußte Sache zu Ihrer beyderſeitigen Zufriedenheit beyzulegen.

Amtshauptm. (Unterdrückt eine Aufwallung.) Einen Augenblick Geduld! (Pauſe.) Mein Herr! — ich gehorche — ich verlaſſe die Reſidenz nicht — ich verlaſſe aber auch das Schloß nicht.

v. Külen. Das Schloß —

Amtshauptm. Der Fürſt iſt überraſcht; er wird zu ſich kommen, dann bin ich in der Nähe.

v. Külen. Aber der Befehl, daß Sie das Schloß verlaſſen —

Amtshauptm. Habe ich mich gegen die Fürſtin vergangen, ſo — Kurz, ich will Recht, keine Gnade! Sagen Sie das Ihro Durchlaucht —

Oberhofm. Herr von Walberg —

Amtshauptm. Recht! keine Gnade!

v. Külen. Aber —

Amtshauptm. Begreifen Sie nicht, daß es unvorſichtig iſt, Herr von Külen, einen Menschen, der ſo gemißhandelt iſt, deſſen Zunge dem Herzen voraus geht, aus dem Schloſſe zu laſſen?

v. Külen. Sie drohen? — Mit Aufruhr drohen? — Ha! das geht zu weit!

Amtshauptm. Wiſſen Sie auch, was Sie reden, Herr von Kůlen.

v. Kůlen. Nur zu gut, mein Herr. Es iſt meine Pflicht unſern allergnådigſten Herrn vor allen und jeden Unruhſtiftern zu warnen — dieß ſind ſo die Gelegenheiten, wo man ſeine Leute kennen lernt.

Amtshauptm. Soll ich über Sie lachen, oder was muß ich mit Ihnen vornehmen?

v. Kůlen. Sie habens gehört — Eure Excellenz habens gehört, was er geſagt hat: — Es wåre gefåhrlich, ihn aus dem Schloſſe zu laſſen. Gefåhrlich — das muß ich melden. (Er geht ab.)

Amtshauptm. Du armer Menſch!

Oberhofm. Gehen Sie Herr von Valberg — ich bitte Sie, gehen Sie.

Amtshauptm. Kann ich es nach dieſer albernen und boshaften Deutung? So gewiß ich gern alle auffallenden Scenen vermeide, ſo gewiß darf ich doch jetzt nicht von hier gehen. Ich würde, dadurch einer Aufklårung auszuweichen ſcheinen; denn das hoffe ich doch, daß der Fürſt ſie verlangen wird.

Oberhofm. Sie ſind doch ein Unterthan —

Amtshauptm. Ein Menſch!

Oberhofm. Nun — freylich — will man heutiges Tages das für eine Dignitåt und Charge gelten laſſen. Aber —

Amtshauptm. Seyn Sie nur ruhig; ich werde wahrlich nicht brüskieren.

Oberhofm. So gehen Sie jetzt.

Amtshauptm. Nein, das kann ich nicht.

Oberhofm. Herr Amtshauptmann — es wird weit gehen! O mein Gott!

Amtshauptm. Glauben Sie, daß der Fürſt ſeine Grenadiere Tiraden gegen mich lancieren laſſen wird?

Oberhofm. Sie kennen die Heftigkeit des Herrn —

Amtshauptm. Und meine gerechte Sache.

Oberhofm. Mon Dieu! Und ſolche Scenen in den Zimmer der Oberhofmeiſterin!

Amtshauptm. Seyn Sie ruhig.

Oberhofm. Das bin ich nicht — in keiner Rückſicht! O mon cher Valberg — Sie wiſſen nicht; ſeit Sie fort ſind, iſt der Fürſt nur blinden Gehorſam gewohnt. — Gott, was kann aus Ihnen werden! Ihre liebe ſelige Frau Mutter war meine beſte Freundin — das rührt mich ſo —

Amtshauptm. Wirklich gnädige Frau?

Oberhofm. Ganz beſonders. (Herzlich.) Aber was kann ich für Sie thun? Ich werde gewiß jede Occaſion nützen, wo ich — (Sie weint.)

Amtshauptm. Das iſt ja eine Thräne, die meiner Mutter fließt. — Wohl oft mögen Sie ihr in dieſem Zimmern Freundſchaft gelobt haben? Sie halten Wort. Meine Mutter hatte eine Freundin an Ihnen, laſſen Sie auch die Tochter, die verfolgte Tochter, die auf dem Scheidewege von Tugend und Laſter hülflos da ſteht — eine Mutter an Ihnen haben. Meine Ehre,

das Wohl der Fürſtin ſelbſt, — alles fordert laut, daß ich dem Fürſten nahe bleibe. — Bey meiner Tante achte ich meine Schweſter nicht ſicher. Sonſt habe ich hier niemand, auf den ich trauen kann, als Sie. Sicher iſt ſie nur durch ein auffallendes Mittel, wenn ſie hier bey Ihnen iſt. Wenn Sie die Ehre von Ihrer Freundin Tochter ſchützen.

Oberhofm. Gerechter Gott! — Alles Herkommen iſt dagegen — alle Verhältniſſe —

Amtshauptm. Alle Verhältniſſe hat der Fürſt noch nicht durchbrochen. Das wagt er nicht. Hier iſt ſie vor jetzt am ſicherſten. Ich ſchicke meiner Schweſter eine Zeile — ſie flieht zu Ihnen, zu Ihnen hierher.

Oberhofm. (Erſchrocken.) Ach mein Gott! — Die Durchlaucht Fürſtin —

Amtshauptm. Die Tugend — die Tugend, die Tugend!

Oberhofm. Aber Sie denken —

Amtshauptm. Meine Mutter, meine ſelige Mutter, Ihre beſte Freundin! Meine unſchuldige Schweſter! (Mit Erhebung.) Sie! Oberhofmeiſterin einer tugendhaften Fürſtin — Ihr Haar grau — die Augenblicke, wo meine Mutter Sie in ewiger Klarheit ſehen wird, nicht fern — wo Sie neben unſerer verewigten Fürſtin ſtehen werden, und Rechenſchaft —

Oberhofm. (Winkt ihm zu ſchweigen.) Schicken Sie ſie her — ich ſtehe für alles. (Sie weint.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Clary.

Clary. Ach — ach Gott — Ihre Excellenz!

Amtshauptm. Nun?

Clary. Der Officier von der Wache — ſehen ſie —

Oberhofm. Geh hinaus; Clary, er darf nicht eintreten, bis ich fort bin; das darf ich prätendieren —

Zwölfter Auftritt.

Von Witting. Clary, (ſpricht in der Thür mit ihm.) Vorige.

Oberhofm. Suchen Sie ſich zu menagieren, Herr Amtshauptmann, und der Gnade unſrer durchlauchtigſten Herrſchaft ſich dadurch zu nähern. (Sie geht ab.)

v. Witting (unterdrückt.) Ihren Degen.

Amtshauptm. Wo iſt mein Arreſt?

v. Witting. Auf dem Schloſſe.

Amtshauptm. (giebt den Degen, will gehen.)

v. Witting. Valberg — Bruder!

Amtshauptm. (Deutet aufs Hinausgehen.) Nur zu, Herr Hauptmann! (Sie gehen ab.)

Vierter Aufzug

(Vorzimmer des Fürſten.)

Erſter Auftritt.

Ein Laufer kommt herein, ſieht ſich behutſam um, geht dann an die Thüre rechter Hand, öffnet ſie leiſe, winkt, macht dann wieder zu. Schmidt ſteckt den Kopf heraus; der Läufer deutet nach der Thüre, daher er gekommen iſt, und redet heimlich mit ihm. Schmidt ſieht wieder hinein, und nickt dann mit dem Kopfe; der Laufer geht, und Mamſell Seradini tritt ein.

Serad. Sehr dumme Streiche, Herr Schmidt!

Schmidt. Dumm?

Serad. Sehr dumm! Des Herrn Hofjunkers Gnaden haben Arreſt über Valberg verhängt.

Schmidt. Drum ſind wir ihn vor der Hand los.

Serad. Daß wir ihn los ſind, iſt ein Unglück. Er hätte ſich immer gröber verwickelt. Verlangt er denn nicht Dankbarkeit? Das macht

ihn ja ohnehin fatal. — Er ſpricht frey, kommt von Aeckern herein, kennt in unſerm Tanze keine Tour mehr; hätte man ihn poltern und lärmen laſſen — in dreymal vier und zwanzig Stunden hätte der Hof ihn in den Lüften zerriſſen.

Schmidt (ſchlägt ſich vor die Stirne.) Sie haben recht

Serad. Doch — der ganze Valberg iſt das Wenigſte. — Aber die Fürſtin, die mit dieſer vorgeblichen Satisfaktion beſänftigt iſt, ihrem Stolz geſchmeichelt ſieht — giebt nach — iſt hierdurch wenigſtens etwas beſänftigt —

Zweyter Auftritt.

Vorige. Von Külen.

Schmidt (zu von Külen.) Wir haben ſelbſt unſer Spiel verderbt.

Serad. Und verloren. Andre Karten

v. Külen. Die Valberg iſt bey der Oberhofmeiſterin! Ein Genieſtreich!

Serad Sie will die Fürſtin ſprechen.

v Külen. In Ewigkeit nicht! Das darf nicht ſeyn —

Serad. (Mit Achſelzucken) Die Oberhofmeiſterin nimmt gottesfürchtig Parthie dafür.

v Külen. Ich will ſie ſchon herum bringen.

Serad. Aber der Fürſt —

v. Külen. Findet Valbergen ſehr übermüthig.

Serad. Gut. Weiter auf dem Wege. Auf alle Fälle muß man ihm nur begreiflich machen, daß Jedermann wiſſe — er habe ſein Ehrenwort gegeben, wenn die Valberg nicht hier bliebe, ſeine Gemahlin nie wieder zu ſehen."

Schmidt. Sein Wort — richtig, damit bringen wir ihn durchs Feuer.

Serad. Und die Fürſtin darf das nur hören, um in Ewigkeit nicht nachzugeben.

v. Külen. Dem verliebten Hauptmann muß man vertrauen — aber unter tauſend Beſchwörungen von Stillſchweigen — der Fürſt ſey ſchon zweymal bey der Oberhofmeiſterin geweſen, um die Valberg zu ſprechen. Witting wird das heiß an Valberg wieder erzählen; und, es kann nicht fehlen, ehe er unterſucht, ob es wahr iſt, hat er einen dummen Streich gemacht.

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Fürſt.

Fürſt. Herr von Külen —

v. Külen. Durchlaucht!

Seradini (tiefe Verbeugung, will gehen.)

Fürſt. Was hat ſie hier gewollt?

Seradini (verbeugend niedergeſchlagen) Gnädiger Herr!

Fürſt (zu Schmidten.) Was wollte ſie?

Schmidt (zuckt langſam die Achſeln, tritt zurück.)

v. Külen. Da das Fräulein im Schloſſe iſt, hat ihre gnädigſte Gebieterin —

Fürſt. Schon wieder davon? Fort.

Seradini (geht.)

Fürſt. Seradini!

Seradini (kommt zurück.)

Fürſt Falls Sie doch Nachrichten bringen muß, ſo ſagen Sie, daß der mindeſte Schritt gegen Fräulein Valberg nicht nur bemerkt — daß er beſtraft werden ſollte.

Seradini. Muß ich dieſe harten Worte —

Fürſt. Ja. Sie haftet mir für die Hinterbringung.

Seradini. Ich kann hier nur gehorchen.

(Sie geht ab.)

Vierter Auftritt.

Von Külen. Fürſt.

Fürſt. Was ſagen Sie? zu meiner Situation, zu meinem Kummer?

v. Külen (ſeufzt, zuckt die Achſeln.)]

Fürſt (bitter) Ich beſolde Menſchen genug, die auf ſolche Fragen — achſelzucken und ſeufzen würden. Geben Sie mir Gedanken; oder doch Worte — Worte wenigſtens.

v. Külen. Monseigneur — die Verhältniſſe, die theuern Perſonen, die hierbey ſo oder

anders intereſſiert ſind — ihr — ihr leidendes Herz —

Fürſt. So? Nun das ſind Worte.

v. Külen. Ueber deren Inhalt — ſelbſt das Herz meines theuerſten Fürſten ſo wenig einig iſt, daß es verzeihlich iſt, wenn ich —

Fürſt (ſeufzt) Selbſt nicht einig? da haben Sie Recht! Gott! Was könnte meine Frau mir ſeyn, wenn ſie wollte! Doch — das iſt vorbey. Nun die Valberg — Wahr iſt es — ich habe kein Recht, Gegenliebe von der Valberg zu verlangen.

v. Külen. Nach hergebrachten Begriffen etwa nicht. Dieſe ſoll ein Landesherr — wenigſtens im Aeußern — ehren.

Fürſt. Das that ich — das habe ich ferner gewollt. Ich ſcheute das Aufſehen, bis die Raſerey der Fürſtin —

v. Külen. Hm! — Eiferſucht iſt Liebe.

Fürſt Oder Stolz.

v. Külen (ſchweigt.)

Fürſt. Der Stolz einer Ehegattin beglückt nicht.

v. Külen (zuckt die Achſeln, ſieht auf den Boden.)

Fürſt. Stolz befriedigt kein warmes Herz.

v. Külen (ſeufzt.)

Fürſt. Wenn ich nun den ganzen Tag gearbeitet habe — wenn die mühſamſten Unterſuchungen mir von der Hand gegangen ſind — und ich möchte das nun gern jemand mittheilen, (wehmüthig) wen habe ich?

v. Külen (in Reflexion.) Freylich!

Fürſt. Wenn ich Plane für die Zukunft mache — dieſer Plane wegen mir verſagen muß und ich glaube nun — überrede mich zu glauben — eine Scene der Natur wird bey meiner Frau mich belohnen, wenn ich ſo mit warmen Herzen ihr entgegen geeilt bin, was habe ich gefunden? Verſtand — Förmlichkeit — Etikette, und den Satan die Seradini. Dann wurde mir auch die Tugend gleichgültig, die — wer weiß — nur beybehalten iſt, weil ſie bey ihrem Herrn Vater zur Hofetikette gehörte.

v. Külen (entſchloſſen.) Es iſt wahr — Ihre Durchlaucht ſind nicht glücklich verheurathet.

Fürſt. Nein, Nein! (Er fällt ihm um den Hals.) Ach Gott nein — ich bin es nicht.

v. Külen. Ein Fürſt bedarf Nahrung des Herzens — um nicht zu ermüden an dem Undank der Menſchen. Ein Fürſt bedarf das mehr als wie alle. Schon ſeine Vermählung iſt mehrentheils ein Opfer für das Vaterland. —

Fürſt. Dem er ſein Leben hinopfert, ohne Dank und Freude.

v. Külen. In dieſer Rückſicht — und wenn das Decorum beachtet iſt — darf der Fürſt, der, wie Ihre Durchlaucht, dem Staate ſein Leben heiligt — einen Schritt über die Linie gehen, wenn dieſer Schritt —

Fürſt. So nöthig iſt, die Kraft ſeines Herzens, ſein Wohlwollen zu erhalten. — Ach — was iſt ein Fürſt ohne Herz?

v. Külen. Das — das macht mich in dieſem Falle nachgiebig, gegen die Strenge mei-

ner Grundſätze. Doch folgen Ihre Durchlaucht meiner Auslegung nicht; denn — Eins iſt, was ſie mir verdächtig macht — meine Liebe zu Ihrer höchſten Perſon.

Fünfter Auftritt

Vorige. Schmidt.

Schmidt. Hauptmann von Witting bittet um die Gnade eines geheimen Gehörs.

Fürſt. Von Witting —

v. Külen (halb laut.) Der alte Liebhaber —

Fürſt. Aha —

v. Külen. Er wird — hölzern genug! — Ihro Durchlaucht Schwärmereyen vortragen, die er heiß von Valberg empfing.

Fürſt. Es iſt gewiß, daß ſie ihn nicht mehr liebt?

v. Külen. Zum mindeſten ſehr gewiß, daß ſie für Ihre Durchlaucht fühlt.

Fürſt. O dieſe Worte! Sie ſind die ſchönſte Harmonie, die es giebt.

v. Külen Ihre Tugenden, gnädigſter Herr — machen den Text dazu.

Fürſt. Aber Witting — wie —

v. Külen. Dürfte ich gehorſamſt erinnern — Sein Avancement verzog ſich etwas — er iſt Soldat aus Leidenſchaft — eine Majorsſtelle — wenn Ihre Durchlaucht ihm damit gleich entgegen kämen —

Fürſt. Ich verſtehe. — Er ſoll kommen. (Schmidt geht.) Sie erwarten mich im Kabinet. (Von Külen geht ab.)

Sechster Auftritt.

Fürſt. v. Witting. Hernach v. Külen.

v. Witting (verbeugt ſich.)

Fürſt. Hauptmann von Witting, es macht mir Vergnügen, Ihnen zu ſagen, daß Sie Major ſind.

v. Witting. Gnädigſter Herr — ich ſollte von dankbaren Empfindungen gerührt ſeyn — und ich bin es von Betrübniß. Dieſe Gnade nöthigt mich anzufangen, womit ich aufhören wollte — damit — daß ich genöthigt bin, um meine gnädige Entlaſſung aus dem Regiment nachzuſuchen.

Fürſt. Was ſoll das?

v. Witting. Ich will mich verheurathen. —

Fürſt (ſtutzt.)

v. Witting. Und da mir bekannt iſt, daß Ihre Durchlaucht auf den Soldaten dann nur halb rechnen — ſo darf und will ich keine Ausnahme machen.

Fürſt. — Wen heurathen Sie?

v. Witting. Fräulein von Valberg.

Fürſt. Haben Sie ihr Wort?

v. Witting. Ich hatte es vor kurzem noch.

Fürſt. — Hm — Sie ſind nicht mehr jung.

v. Witting. Vor kurzem vermißte das Fräulein dieſe erſte Jugend noch nicht an mir.

Fürſt (Pauſe.) Sie ſind ſpät avanciert in unſerm Dienſte.

v. Witting Ihre Durchlaucht waren gerecht, die Reihe traf mich nicht früher.

Fürſt Sie lieben den Dienſt, Herr v. Witting, Sie ſind ein wackrer Offizier — warum fordern Sie Ihre Entlaſſung?

v. Witting (verbeugt ſich und ſchweigt.)

Fürſt. Warum fordern Sie Ihre Entlaſſung?

v. Witting Ihre Durchlaucht wiſſen es.

Fürſt Hm! — — Heurathen Sie und bleiben beym Regiment.

v. Witting (nach einer Pauſe.) Gnädigſter Herr — Sie wiſſen, daß das nicht ſeyn kann.

Fürſt. Gut. Sie ſind entlaſſen.

v. Witting (verbeugt ſich.)

Fürſt Doch — haben Sie vier und zwanzig Stunden Zeit, Ihre Entlaſſung zurück zu geben. — Adieu, Herr von Witting.

v. Witting. Noch eine Bitte, gütiger Fürſt.

Fürſt Reden Sie.

v. Witting. Amtshauptmann Valberg wünſcht —

Fürſt. Er kann kommen — gleich.

v. Witting Ich beurlaube mich mit Rührung von meinem Fürſten und meinem General, (Er will gehen)

Fürſt Herr Hauptmann — dem — der Ihnen dieſen Troz aufgedrungen hat, ſagen Sie — So lenkte man mich nicht, und ſo hätte man Sie nicht leiten ſollen.

v. Witting. — Ich bin ein Edelmann und

Soldat — nie habe ich Erinnerungen bedurft, nach den Geſetzen der Ehre und des Herzens mich zu betragen. (Er geht ab)

Fürſt. Adieu, Herr von Witting. (Er geht an das Kabinet, von Kühlen kommt heraus.)

Fürſt Er fordert ſeinen Abſchied.

v Külen. Abſchied? — Lächerlich!

Fürſt. Heurathet die Valberg. —

v Külen. Den einen Abſchied geben Ihre Durchlaucht, den andern das Fräulein.

Fürſt. Wenn der Bruder ſie nicht zwingt —

v Külen. Freylich —

Fürſt Sie hat keinen Muth

v. Külen Man müßte ſchnell —

Fürſt. Der Bruder!

v. Külen. Endlich bricht meine Geduld über dieſen Bruder?

Fürſt. Auch die meine, aber —

v Külen. Und ich bin nicht Fürſt, ſein Landesherr — ich habe ihn nicht mit der Wohlthat des herrlichen Dienſtes beſchenkt, mich hat er nicht um meine Jugend gebracht, mir hat er nicht zu einer froſtigen Konvenienzpartie gerathen, mich hat er nicht brüskiert

Fürſt. Sie haben Recht — Recht, dreymal Recht!

v. Külen. Und am Ende — ja, gnädigſter Herr — ſein kalter Hochmuth und Ihre Seelenleiden brechen bey mir alle Dämme — Sehen Sie die Sache einmal aus einem andern Lichte — ſehen Sie dieſen ehrgierigen Menſchen, der nur Sie beherrſchen wollte — ſehen Sie

ihn, wie die ganze Stadt ihn ſieht! — Warum brachte er ſeine Schweſter hierher?

Fürſt. Sollte —

v. Külen. Warum kam der Philoſoph nicht gleich, als Ihre Durchlaucht aufmerkſam auf ſeine Schweſter wurden? Sein Rapporteur, Witting, hat ihm das gewiß gemeldet. Warum — belieben Sie das nur zu bedenken — flieht ſie jetzt ins Schloß? Ins Schloß — auf ſeinen Befehl!

Fürſt (ihn fixierend.) Seltſam iſt es.

v. Külen. Ach! Er will auch, was Ihre Durchlaucht wollen — aber wohlfeil will er es nicht. —

Fürſt (nachdenkend.) Hm!

v. Külen. Herr will er dadurch werden — Fürſt! Der unſinnige Pocher will nur koſtbar beſänftigt ſeyn.

Fürſt. Ich glaube ihn anders zu können; aber freylich — in dieſen Zeiten — —

v. Külen. Hat er denn jemals Ihre Durchlaucht unter Menſchen gelaſſen? Nein, die ſollten Sie nicht kennen, als durch Valberg; das Land ſeinen Fürſten nichts anders, als durch Valberg.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Schmidt. In der Folge Amtshauptmann.

Schmidt. Amtshauptmann —

Fürſt (winkt bejahend.)

Schmidt (geht ab.)

Fürſt. Er — er echauſiert mich, der Herr —

Amtshauptm. (tritt ein.)

Fürſt. Sie ſind auf eine unbegreifliche Art gegen meine Gemahlin heftig geworden.

Amtshauptm. Ich habe mit Wärme geſprochen, ohne die Achtung zu verletzen, die ich der Fürſtin ſchuldig bin.

Fürſt. Die Fürſtin hat ſich empfindlich beſchwert, und Sie begreifen —

Amtshauptm. Ich begreife alles.

Fürſt. Es iſt mir übrigens ſehr leid, daß — Ihre erſten Augenblicke hier ſo haben verbittert werden müſſen.

Amtshauptm. Ja mein Fürſt, es iſt Ihnen gewiß leid, davon bin ich überzeugt.

Fürſt. Hauptmann von Witting hat ſeinen Abſchied gefordert.

Amtshauptm. Er wird immer wie ein Mann von Ehre handeln, und Euer Durchlaucht werden ihn darum achten.

Fürſt. Ich leide nicht, daß man mich brüskiert.

Amtshauptm Was ich darauf antworten müßte — darf ich es meinem Fürſten nicht ohne Zeugen ſagen?

Fürſt. Sagen Sie, was Ihnen nöthig dünkt, gleich jetzt, wie wir hier ſind.

Amtshauptm. Vor dieſem Zeugen?

Fürſt. Immerhin.

Amtshauptm (nach einer Pauſe.) Gnädigſter Herr, ich hoffe, Ihr Herz wird noch einen

andern Augenblick für mich finden. (Er verbeugt ſich und will gehen.)

Fürſt. Sie mißbrauchen mein Geduld —

v. Külen. Wenn Euer Durchlaucht gnädigſt erlauben, entferne ich mich lieber —

Fürſt Nein! Sie bleiben da.

v. Külen (empfindlich.) Nachdem der Herr Amtshauptmann ſo deutlich dargethan hat, daß ich nicht die Ehre haben kann, auf ſeine gute Meinung von mir Anſpruch zu machen —

Fürſt (zu Valberg.) Ich werde nie zugeben, daß man die Leute kränke, welche ich meiner Theilnahme werth achte.

Amtshauptm. So müſſen Euer Durchlaucht Ihrer Theilnahme mich denn nie werth geachtet haben

Fürſt. Es iſt nicht zur Unzeit, wenn ich Ihnen ſage, ſeitdem wir von einander ſind, habe ich Menſchen mehr in der Nähe kennen gelernt, und allmählich weiß ich das Wahre vom Falſchen zu unterſcheiden.

Amtshauptm. Ich glaube nicht, daß Euer Durchlaucht das ſagen, um mir weh zu thun.

Fürſt. Die Anwendung nach den Umſtänden überlaſſe ich Ihnen. Sie ſind übrigens Ihres Arreſtes entlaſſen.

Amtshauptm. Sollte ich über dieſen Vorgang nichts mehr zu ſagen haben?

Fürſt. Nein, in der That nicht.

Amtshauptm. Die Faſſung, darin ich mit Mühe bleibe, wird mir ſehr ſchwer gemacht.

Fürſt. Ich bin es, dem es zukommt, Ihnen das zu ſagen.

Amtshauptm. Unter dieſen Umſtänden — wird es mir zur Pflicht, dahin zurückzukehren, woher ich gekommen bin, bis mein Fürſt ſich und mir Gerechtigkeit zu geben — frey genug ſeyn wird (Er geht ab.)

Achter Auftritt.

Vorige, ohne Amtshauptmann.

Fürſt Der Trotz dieſes Menſchen wird mir noch zu ſchaffen machen.

v. Külen (lacht) Er war Hofmeiſter; dieſen Leuten bleibt die Manier ewig anhängen.

Fürſt. Wenn wir ihm zu viel gethan hätten?

v. Külen. Wie lärmend würde er dann ſein Recht fordern! Es kann Ihnen nicht entgangen ſeyn, Monseigneur — daß er viel ſanfter war als Anfangs, weil er ſeinen Herrn entſchloſſener gefunden hat.

Fürſt. Er reizt mich — er beleidigt mich — aber ich kann ihm meine Achtung nicht verſagen.

v. Külen Ha! da kommt mir eine Idee.

Fürſt. Welche?

v Külen. Wollen Euer Durchlaucht ſeine Schweſter ſprechen?

Fürſt (froh.) Kann ich das?

v. Külen. Allerdings. So erfahren Sie auf einmal, woran Sie mit dem Bruder ſind. Geruhen Sie mir zu folgen.

Fürſt. Glauben Sie wirklich, daß — —

v. Külen. Dringen wir nur dem Fräulein einen Entſchlüß ab. Endlich werden Reichthum oder Einfluß auf den Bruder wirken; aber am gewaltigſten — der Verdacht, daß alle ſeine Fürſorge zu ſpät ſey.

Fürſt. Sie liebt mich, das iſt gewiß!

v. Külen. Daß Euer Durchlaucht ſie mehr beglücken können als Witting, und das haben ihre Augen ſchon längſt geſprochen.

Fürſt. Mein Herz zieht mich unwiderſtehlich hin zu ihr. — Warum bin ich denn nicht froh und leicht dabey? Weßhalb iſt dieß ſchöne Gefühl von einer Unruhe begleitet — von einer Bangigkeit —

v. Külen. Das iſt eben der Beweis, daß Ihre Liebe eine zärtliche reine Flamme iſt. Sie ſind ſo gütig, gnädigſter Herr, — ſo ſanft, ſo leidend!

Fürſt. Iſt dieſe Liebe ein Vergehen — ſo ſoll das Gute es aufwiegen, das ich an der Seite dieſes Engels für die Menſchheit vermögen werde.

(Sie gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Zimmer der Oberhofmeiſterin.

Clary rangiert Stühle. **Oberhofmeiſterin** kommt dazu.

Oberhofm. Was macht Fräulein Valberg?

Clary. Ich muß geſtehen — Zwar das darf man nicht ſagen, weil ſie der Fürſt protegiert — aber —

Oberhofm. Nun — ſprich doch Clary. — (Sie ſetzt ſich.) Du weißt — deine Remarken amüſieren mich zu Zeiten.

Clary. In meinem Leben habe ich kein einfältigeres Mädchen geſehen. Bald ſpricht ſie von ihrem Bruder, wie man nur von einem Liebhaber ſprechen kann — dann ſieht ſie lange auf Eine Stelle — auf einmal lacht ſie über unſre Hofdamen.

Oberhofm. (mit aufgehobnen Zeigefinger.) Wenig Conduite! — Ja — (eine Priſe nehmend.) der Herr Amtshauptmann haben ſich von der Education meliert — das ſind denn ſo — die Männererziehungen!

Clary. Dann nimmt ſie Ihro Excellenz groſſes Fernrohr, ſieht hinaus ins Feld — hat ſie einen Ort lange genug angeſehen — ſo ſeufzt ſie, und ſpricht wieder von ihrem Bruder.

Oberhofm. Nicht von dem Kapitän Witting?

Clary. Von dem hat ſie noch nicht geſprochen.

Zehnter Auftritt.

Vorige. v. Külen.

v. Külen. Ich komme, Ihro Excellenz nochmals wegen meiner Schweſter den gehorſamſten Dank abzuſtatten.

Oberhofm. Herr Hofjunker —

v. Külen. Demnächſt — eine Vorſtellung zu thun — ob man nicht Fräulein Valberg auf einige Art beruhigen könnte —

Oberhofm. Ich habe die gnädigſte Fürſtin um ein groſſes beſänftigt. Ich hoffe, ſie wird die Valberg verlaſſen —

v. Külen. So?

Oberhofm. Wirklich will ich eben jezt zu ihr gehen, und hoffe —

v. Külen (verlegen.) Bravo! (Er küßt ihr die Hand.) Da haben wir unſre liebe Mutter! — Das gleicht Ihrem Herzen! — Ja — ja — — Ach, Ihre Excellenz, außer uns ſind wir alle — alle am ganzen Hofe, daß Sie die Alteration gehabt haben mit der Arretierung des Valberg —

Oberhofm. (wichtig.) Nicht wahr? —

v. Külen. Auf Ihrem Zimmer! So —

Oberhofm. Iſt es nicht unerhört?

v. Külen. Was ich denke, mag ich nicht ſagen.

Oberhofm. (eifrig.) Iſt ſo etwas nicht en préjudice aller meiner Nachfolgerinnen?

v. Külen (zuckt die Achſeln)

Oberhofm. (mit Feuer.) Iſt mein Rang, meine Perſon —

v. Külen (geheimnißvoll.) Empfehle mich zu Gnaden —

Oberhofm. (außer ſich.) Nein, ſagen Sie aufrichtig, lieber Külen, iſt es nicht himmelſchreyend?

v. Külen (heftig.) Es ſetzt alle Hofſtellen herunter.

Oberhofm. Nicht, wahr?

v. Külen. Es ſetzt uns an allen Höfen herunter.

Oberhofm. Habe ich nicht eine vollkommene Satisfaction zu fordern?

v. Külen. Soll ich reden? — Ich muß reden. — Der ganze Hof wundert ſich, daß Ihre Excellenz nicht auf der Stelle Genugthuung begehrt haben —

Oberhofm. Mon Dieu —

v. Külen. Der Fürſt ſelbſt hat das vermuthet — denn ſo wie jemand kam, ſagte er: — „Gewiß die Klage der Oberhöfmeiſterin!“ —

Oberhofm. (ängſtlich.) Mein Gott! ich liebe denn ſo — den Frieden.

v. Külen. Ja — wenn es nur der Fürſt nicht als eine Gleichgültigkeit gegen Ihre Pflichten anſieht.

Oberhofm. (mit Würde.) Was ſagen Sie da?

v. Külen „Kurios!“ ſagte er neulich noch — „ſeit meines Herrn Vaters Ableben iſt kein Ernſt in den Hofämtern mehr.“

Oberhofm. (zu Thränen gerührt.) Da thun Ihre Durchlaucht mir ſehr unrecht! Ueber mein Devoir bey Hofe — geht mir nichts — als nur der liebe Gott.

v. Külen. Das weiß man —

Oberhofm. O mein Beſter, das weiß man nicht. Täge und Nächte härme ich mich ab,

daß ſo wie Se. Durchlaucht der Fürſt ein gemeines Bürgerleben führen, überall zu Fuß erſcheinen und ohne Vortretung Dero Hofſtaats, wie überhaupt alle Repräſentation ein Ende hat, meine Charge gar nichts mehr iſt. —

v. Külen. Sie haben Recht, ganz Recht.

Oberhofm. Seit die Chemiſen und Linons am Hofe erſcheinen durften, iſt die Welt verdreht. Machte eine Perſon en robe einen verkehrten Streich, ſo konnte man ein Syſtem vorſchieben, warum er gemacht war und werden mußte. Niemand konnte das unterſuchen, weil man ſolchen Menſchen nicht nahe auf die Figur rücken konnte. Aber ſeit ſie in Oberröcken und Chemiſen ſich unter dem Pöbel herumtummeln, ſieht man ganz nahe, was ſchief oder verkehrt iſt; und ſo iſt der Regard gefallen.

v. Külen. Euer Excellenz zeigen da eine Penetration —

Oberhofm. Durchlaucht Fürſtin halten noch auf den Reſpekt. Nun freylich laßt man uns deßhalb allein — In Gottes Namen — für die Rechte ſeiner Stelle muß man leiden und ſterben.

v. Külen. Gewiß! Eben deßhalb meine ich, daß es gut wäre, wenn Sie bey Ihro Durchlaucht — n o ch ſich beklagten.

Oberhofm. (entſchloſſen.) Ich will es, ich will.

v. Külen. Und zwar — je eher je lieber.

Oberhofm. Ich will Ihnen ein kleines Memoire vorleſen, das ich vorhin im Aerger dreſſiert hatte —

v. Külen (mit Enthuſiasmus.) Leſen Sie es dem Fürſten vor — gleich — er iſt jetzt allein im Bosket, und — und —

Oberhofm. Sie kennen den Fürſten — Sie müſſen wiſſen, ob —

v. Külen. Darum rathe ich es Ihnen — und bitte — es als einen ſchwachen Beweis meiner Reconnoissance anzuſehen.

Oberhofm. Sie meinen alſo —

v. Külen. Daß Sie das Memoire dem Fürſten ſelbſt vorleſen. Der Fürſt hört ohnehin Sie ſo gern leſen —

Oberhofm. Ha ha ha! Das iſt wahr. In Höchſtdero Jugend mußte ich Ihnen immer den Telemaque vorleſen.

v. Külen. „Es iſt niemand, wie die Frau Oberhofmeiſterin," ſagte er geſtern noch, "die allein den wahren Accent von Orleans hat"

Oberhofm. (zufrieden) Wenn man in der Jugend gleich gute Maitres bekommt —

v. Külen. So bleibt es hernach ewig, und hat oft die beſten Folgen. Ihre Excellenz gewinnen über den Fürſten ſchon durch Ihren Accent. — Wollen Sie jetzt hingehen — jetzt iſt er allein. Hernach kommt der General — und der —

Oberhofm. Der meint, (erbittert) ſeine Soldaten dürften nur überall hingehen —

v. Külen. Und Sturm laufen —

Oberhofm. Das wollen wir ihnen legen. — Clary! — Meinen Halbmantel. — (Tiefe

Verbeugung) Indeß danke ich Ihnen auf das verbindlichſte —

v. Külen (nimmt Clary den Halbmantel ab, und hängt ihr ihn um.) Schuldigkeit, Ihre Excellenz. — Darf ich Sie an die Treppe führen?

Oberhofm. (giebt ihm den Arm.) Sie ſind — (im Gehen) wie Ihr ſeliger Herr Vater, das Muſter eines perfekten Cavaliers! (Sie bleibt ſtehen.) Wiſſen Sie noch, wie Ihr lieber ſeliger Herr Vater auf der Jagd zu Thanhauſen mir das Desagrement verhütete?

v. Külen (geht.) Mit dem Umwerfen?

Oberhofm. (draußen.) Das war der galanteſte Cavalier am Hofe.

v. Külen. Bitte unterthänig.

Oberhofm. Je vous assûre.

(Sie geht fort.)

Clary. Nun — jetzt habe ich doch ein paar Stunden Ruhe. — Was macht denn die verwaiſte Prinzeſſin? — (Sie ſieht durchs Schlüſſelloch.) Seufzt — die Närrin! Sie könnte in Herrlichkeit leben, und

Eilfter Auftritt.

Von Külen. Clary.

v. Külen. Clary — ich muß die Valberg ſprechen.

Clary (vor die Thüre ſich ſtellend.) Das geht nicht.

v. Külen (giebt ihr Geld.) Sechs Dukaten.

Clary (von der Thür weg.) Es geht.

v. Külen. Sag — ihr Bruder ſchickte mich —

Clary. Wohl (Sie will gehen.)

v. Külen. Höre, der Fürſt iſt hier im Nebenzimmer —

Clary. Und meine alte Excellenz ſucht ihm in Boſket!

v. Külen. Laß Sie ſuchen. Eile.

Clary (geht zu ihr.)

v. Külen. Jetzt gilts. Kann er ſie ſprechen — ſo ſiege ſeine Figur, ſein Stand und die Beſatzung, die ſeine Augen und ſein Rang ſchon in des Mädchens Herz geworfen haben.

Zwölfter Auftritt.

v. Külen. Schmidt.

Schmidt. Der Fürſt fragt? —

v. Külen. Excellent! —

Schmidt. Herrlich! —

v. Külen. Wenn es Zeit iſt, ſoll Clary zu dir kommen, fort

Schmidt (geht ab.)

v. Külen. Der Bruder — der Bruder! — Hm — das Schlimmſte was darauf ſteht, iſt Kugelnwechſeln; nicht alle Kugeln treffen — und beſſer iſt es, um eine künftige Miniſterſtelle ſich ſchießen, als gar nicht darum auslaufen.

Dreyzehnter Auftritt.

Von Külen. Clary. Fr. v. Valberg.

Fr. v. Valb. Ach, was macht mein Bruder?

v. Külen. Das hängt nur von Ihnen ab.

Fr. v. Valb. Kann ich ihn ſprechen?

Vierzehnter Auftritt.

Portier öffnet die Thüren, der Laufer geht voraus, die Fürſtin folgt. Vorige.

v. Külen (bey Seite.) Daß dich das —

Fürſtin. Sind Sie hier in Ambaſſade, Herr Hofjunker?

v. Külen. Gnädigſte Frau —

Fr. v. Valb. (geht zu der Fürſtin, ihre Hand zu küſſen.)

Fürſtin (zieht ſie zurück. Zu Clary:) Wo iſt Ihre Frau?

Clary Im Garten, Ihre Durchlaucht.

v. Külen. So viel ich weiß — über das Aufſehen ſich zu beklagen, welches die Verhaftnehmung des Baron Valberg —

Fürſtin Hm! (Pauſe.) Welche Unterhaltung haben Sie mit dem Herrn, Fräulein?

Fr. v. Valb. Ihre Durchlaucht verſtatten es ja wohl, daß Herr von Külen fortfährt —

Fürſtin. Ich erlaube es — Sie fahren fort.

v. Külen. Es war — nicht — ſo bedeutend —

Fr. v. Valb. Doch, Herr von Külen. — Sie wollten in meines Bruders Namen mit mir reden, das iſt mir ſehr bedeutend. Er leidet um mich — er bekümmert mich — mein Herz bedarf es ſo ſehr, von ihm etwas zu wiſſen!

Fürſtin. So reden Sie denn — und beruhigen das Fräulein.

v. Külen. Beruhigen? — Das — das können nur Ihre Durchlaucht —

Fr. v. Valb Können Sie es? O ſo werden Sie es auch. Sie ſehen ſo gut aus, Sie laſſen gewiß keinen Menſchen leiden. Wie könnten Sie Menſchen quälen, und Menſchen, die Ihnen ſo gar nichts zuwider gethan haben!

Fürſtin. So gar nichts zuwider —

v. Külen. Es koſtet Ihro Durchlaucht nur ein Wort, ſo iſt Herr von Valberg frey.

Fr. v. Valb. O ſprechen Sie das Wort, geliebte Fürſtin! — Mein Bruder hat die Seele gebildet, die ihn jetzt ſo betrübt — nehmen Sie dieſe Leiden von ihm! Ihr Herz hat ſchon Ja geſagt — laſſen Sie das Wort über Ihre ſchönen Lippen gehen: und Sie ſehen ein gutes Mädchen recht herzlich weinen — aus Liebe für Sie — aus Dankbarkeit! Ich würde mich hin zu Ihren Füſſen werfen — aber das wollen Sie nicht. Sie ſehen, daß mein Herz gebeugt iſt — mehr kann ich nicht ſagen und thun!

v. Külen. Soll ich dem gnädigſten Herrn —

Fürſtin. Es wird ſich finden. — Aber Sie

hätten dem Fräulein ja von ihrem Bruder zu ſagen —

v. Külen. Nicht eigentlich von ihrem Bruder — ſondern —

Fürſtin (bitter.) Sondern, von — Hm! — ich — glaube Ihnen das.

v. Külen. Ueber ihren Bruder. Ich wollte ihr nämlich rathen, unſre gnädigſte Fürſtin zu beſänftigen, und ſo des Bruders Schickſal zu mildern.

Fürſtin. So? Haha! Nun — das iſt ja ungemein gutmütig.

v. Külen. Euer Durchlaucht ſetzen doch kein Mißtrauen in meine Zuſicherung? —

Fürſtin. Wie, wenn ich das dennoch thäte?

v. Külen. So bin ich troſtlos über mein Schickſal, das mir die Ungnade zuzieht, zu mißfallen und —

Fürſtin. Es iſt genug, mein Herr. Ich will mich buchſtäblich an Ihre Worte halten. Sie wünſchen alſo, daß ich meinen Unwillen gegen Herrn von Walberg zurücknähme?

v. Külen. Das wünſche ich ſo aufrichtig, als —

Fürſtin. Vorhin haben Sie es auf keine Weiſe blicken laſſen, daß mein Unwille Ihnen Kummer machte.

v. Külen. Wie der Herr von Walberg auch vorhin ſich betragen hat, mußte der gerechte Zorn mich entflammen.

Fürſtin. Gut, mein Herr — ich erhöre

jezt Ihren Wunſch. Sagen Sie es dem Fürſten, daß ich es zufrieden bin, wenn Herr von Valberg ſogleich frey wird.

Fr. v. Valb. Nun laſſe ich mir die Hand nicht nehmen, die meinem Bruder Gutes thut? (Sie küßt ihre Hand.) Die liebe Hand! — (Sie küßt ſie wieder.) Ach gnädige Fürſtin, ich thue das recht aus gutem Herzen, und mit einer Verehrung — die mir die Thränen in die Augen bringt. — (Sie ſieht auf die Hand.) O — verzeih — — Nein — warum wollte ich das ſagen? Es muß Ihnen Freude machen, daß die Thräne eines guten Herzens, da auf Ihre Hand gefallen iſt. Aber wie liebe ich Sie, theuereſte Fürſtin! Ihr Auge iſt gut und freundlich — es erlaubt mir alles das zu ſagen — und auf Ihrer Stirne iſt etwas verbreitet, daß mir Ehrfurcht einflößt, wie ein ſchützendes gnädiges Weſen!

Fürſtin (ſieht ſie an — dann den Hofjunker, zulezt denkt ſie einem Augenblick nach, und ſagt dann raſch:) Ich will mit ihr allein ſeyn.

Clary (geht ab.)

v. Külen (verbeugt ſich.)

Fürſtin. Sagen Sie dem Fürſten, er möge ſich Freunde wählen, die in einer Verlegenheit beſſer beſtehen als Sie.

v. Külen. Mein Unſtern will —

Fürſtin. Freylich, es war keiner der gutgewählten Augenblicke, der, in welchem ich Sie hier getroffen habe.

v. Külen. Ich darf betheuern —

Fürſtin. Sie überheben mich Bitterkeiten zu ſagen, wenn Sie gehen

v. Külen (geht ab.)

Fr. v. Valb. (ſchnell.) Ach! (Sie geht einen Schritt.)

Fürſtin. Was wollen Sie?

Fr. v. Valb. Ich denke —

Fürſtin. Nun?

Fr. v. Valb. Herr von Külen iſt der Freund des Fürſten —

Fürſtin. Leider —

Fr. v. Valb. Sie haben ihm harte Dinge geſagt —

Fürſtin. Beunruhigt Sie das?

Fr. v. Valb. Um ihretwillen. Wenn es der Fürſt übel nehmen ſollte — das könnte ja manches verſchlimmern.

Fürſtin (kurz.) Das iſt meine Sache. (Nach einer Pauſe) Hm! Sie ſind ja treflich von der Lage der Dinge unterrichtet.

Fr. v. Valb. Seit heute — und mehr als ich es ſeyn möchte. Alles, was ich erfahren habe, geht mir zu Herzen, denn ich liebe Sie, gnädigſte Frau!

Fürſtin. Sie lieben mich? — Sehr neu!

Fr. v. Valb. Liegt es denn nicht ſo ganz in allem, was ich thue und ſage? Ach, es iſt doch ſo wahr! Es iſt ſo wahr!

Fürſtin. Sie lieben mich — weil ich Ihren Bruder befreyt habe. — Sie lieben, weil Sie vorher g e f ü r c h t e t haben.

Fr. v. Valb. Gefürchtet? — O nein, ich

habe nichts gefürchtet. Bange ward mir es hier im Schloß, weil niemand vom Herzen weg mit mir ſpricht. — Aber mit Ihnen kann ich reden, was ich denke — und nun iſt mir wieder wohl.

Fürſtin. Können Sie das? Wollen Sie es auch?

Fr. v. Walb. O ja.

Fürſtin. Sehen Sie mir ins Auge —

Fr. v. Walb. Ich thue es gern — es iſt ſo viel Güte darin. (Sie ſeufzt.) Nur —

Fürſtin. Was?

Fr. v. Walb. Darf ich reden, was ich denke?

Fürſtin. Was Sie denken.

Fr. v. Walb. Ich begreife es nicht — Wie hat eine Seele, die ſo gut aus dieſem Auge blickt, ſo hart gegen uns ſeyn können?

Fürſtin. Davon iſt die Rede. Entweder war ich hart — oder gerecht. An Ihnen iſt es, mir zu beweiſen, daß ich hart war.

Fr. v. Walb. Sehe ich nicht eben jetzt, daß Sie ungewiß ſind? Ja, gütige Fürſtin, wahrlich, Sie ſind ungewiß. Alſo haben Sie doch damals zu ſchnell gehandelt.

Fürſtin (ſchweigt.)

Fr. v. Walb. Sie haben zu ſchnell gehandelt — das fühlen Ihre Durchlaucht jetzt — ich ſehe es.

Fürſtin (unentſchloſſen.) Fräulein —

Fr. v. Walb. (wehmüthig.) Und Sie haben uns ſo weh gethan! mein guter Name hat ſo

gelitten! — Jetzt ſind Sie freundlich und gut — aber mein guter Name, der ſo hoch ſtand, iſt doch ganz geſunken! Ihr liebes Auge erfreut mich, aber meinen guten Namen giebt kein Sterblicher mit keinem Lächeln wieder.

Fürſtin (wirft ſich in einen Seſſel.)

Fr. v. Valb. Und doch bin ich Ihnen von ganzer Seele gut; denn was müßten Sie nicht gelitten haben, wenn es — und — da Sie nun glaubten, es wäre — ſo haben Sie alles gelitten! Aber behüte mich, du gerechter Gott, daß ich dieſer geliebten Frau je eine Thräne koſte!

Fürſtin (ſteht ſchnell auf.) Geliebt! — Wer liebt mich? —

Fr. v. Valb. (mit Feuer.) Jedermann.

Fürſtin (gerührt.) Nur — Er nicht!

Fr. v. Valb. Alle Mütter zeigen unſre gute Fürſtin ihren Töchtern, als Beyſpiel der Sittſamkeit und Tugend! — Nur —

Fürſtin (heftig.) Nur — Wie? Nur —

Fr. v. Valb. Ach — Ihre Durchlaucht erſchrecken mich —

Fürſtin (ſanfter.) Nein, reden Sie — Ich höre Sie recht gern.

Fr. v. Valb (Mit Begeiſterung.) Ja — ich will reden! Es iſt, als ob das ganze Land mir zuriefe: Rede! — Es iſt, als ob ein Stral über uns leuchtete, und die Stimme eines guten Engels riefe: — Geſegnet ſey der Augenblick!

Fürſtin (erſchüttert.) Er ſey es!

Fr. v. Valberg. „Es iſt keine Vertraulichkeit in dieſer Ehe,“ — habe ich oft unſre

Mütter ſagen hören. — „Die liebe Fürſtin geht ihrem Gemahl nicht genug entgegen — ſie hält das unter ihrer Würde; und ein Fürſt, der viel arbeitet, wünſcht ſich eine Hausfrau; das iſt ſie nicht; ſie iſt ſtreng gegen ihn und ſtolz“ —

Fürſtin. Mein Kind — Sie vergeſſen ſehr viel —

Fr. v. Valb. Wenn ich es nun nicht bin, die das ſagt — denn wie könnte ich es wiſſen, als vom Hörenſagen? — wenn nun der gute Geiſt des Landes durch mich ſpricht; wenn dieſer Augenblick Sie zur Unterſuchung brächte — dahin — auch bey Sich einen Fehler zu vermuthen; wenn er ſo das Glück einer fröhlichen Ehe herbey führte — ach! — warum wollten Sie mich zurück weiſen? Seyn Sie nachgebend — ertragen Sie Ihren Gemahl, wo er ertragen werden muß — wie Sie mich jezt ertragen.

Fürſtin. Er liebt mich nicht.

Fr. v. Valb. Sie haben mich ſo tief herabgeſetzt, und ich bin ſo ganz an Sie hingezogen — wie, ſollte der Fürſt nicht Augenblicke haben, wo er Ihnen innig gut iſt?

Fürſtin. Ich bin nicht gemacht, das Spiel von Augenblicken zu ſeyn. Mein Herz — meine Tugend — das Haus, aus dem ich ſtamme —

Fr. v. Valb. O daß ich um Sie lebte — ich würde Sie lieben. Die Sie umgeben, wollen nur gewinnen. — Das würde ich nicht — ich würde Sie ſo bitten — ſo unge-

Fürſtin — der Augenblick iſt da — er kommt nicht wieder. — Reichen Sie mir Ihre Hand.

Fürſtin (reicht ihr die Hand, und ſieht ſie ſanft an, ſteht auf.)

Fr. v. Valb. (Erhebt ſich.) O unſre Fürſtin iſt nicht ſtolz — ſie iſt gut, ſanft — ſie gab mir ihre Hand — eine Stufe herab zu ſteigen, um eine Herrlichkeit zu finden — die in Ewigkeit ihr Glück noch erhöhen wird!

Fürſtin. Fräulein — Sie wünſchen mich glücklich —

Fr. v. Valb. Das weiß Gott!

Fürſtin. Und meinen Gemahl — uns beyde zuſammen! Wenn wir glücklich ſind — werden Sie erſchrecken, daß es Ihr Werk war!

Fr. v. Valb. Ihre Durchlaucht!

Fürſtin. Ich will Ihnen ſagen — was vielleicht Sie ſelbſt noch nicht wiſſen. Ihre gute Seele — die alles ausgeſpäht hat, worin ich gegen den Fürſten fehle — muß mit ſeinen Tugenden oft beſchäftigt geweſen ſeyn — und wo an ihm ein Fehler zu entſchuldigen war, ſuchte die Liebe ihn nur bey mir! — Sie lieben den Fürſten!

Fr. v. Valberg (unwillkührlich.) Mein Gott!

Fürſtin (nimmt freundlich ihre Hand.) Aber Sie lieben ihn, wie ein frommer Geiſt den andern. Aus Liebe zu dem Fürſten — lieben Sie mich. Aus Liebe zu ihm — wünſchen Sie mich anders. Immer aber dachten Sie mich und meinen Gemahl als Ein Weſen, dafür bürge ich!

Fr. v. Valb. Wohin — o — was machen — wohin — was machen Sie aus mir?

Fürſtin. Ein glückliches Mädchen. Ich habe die Wahrheit gehört, rein und mächtig aus Ihrer edlen Seele. Ich werde handeln. In der Ferne werden Sie von meiner glücklichen Ehe hören — die Ihr Werk iſt. (Bittend.) In der Ferne, Fräulein

Fr. v. Valb. (Mit einer Art von Verbeugung.) Ja, Ihre —

Fürſtin (ſanft.) Die Ferne betrübt Sie? — Sie lieben meinen Gemahl. Haben Sie es ihm geſtanden?

Fr. v. Valb. Ich habe den Gedanken noch nie gedacht.

Fürſtin Haben Sie Sich geſchrieben?

Fr. v. Valb. Nein! — Nie hat der Fürſt mit mir von Liebe geſprochen — bey dem ſanften Segen dieſes Augenblicks — nie! Auch glaube ich nicht, daß ich ihn liebe. — ich bin nur vergnügt, wo ich ihn ſehe — und das iſt — weil er ſo gut iſt.

Fürſtin. Was erſchwert Ihre Entfernung? — Eine Unwahrheit können Sie mir nicht ſagen.

Fr v. Valberg (küßt ihr die Hand.) Ach! bis auf dieſen Augenblick wußte ich es nicht.

Fürſtin. Entfernung gebe uns beyden Frieden! Pflicht wird uns Roſen brechen laſſen.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Amtshauptmann.

Fürſtin. Herr von Valberg — ich kann Ihre Schweſter nicht zur Hofdame ernennen. Sie verlangen Genugthuung — ich kann Ihnen keine andere geben, als daß ich dem Hof erkläre — dieß edle gute Mädchen iſt meine beſte Freundin, und ich bin ſtolz, daß ſie in mir eine gute Frau findet. — (Sie umarmt ſie.) Folgen Sie uns, Herr von Valberg.

Fünfter Aufzug.

Boſket im Schloßgarten.

Erſter Auftritt.

Amtshauptmann. Von Witting.

Amtshauptm. Komm herab — hierher — zu mir, Witting.

v. Witting (tritt ein.)

Amtshauptm. Hier iſt blauer Abendhimmel über uns — Bäume — Gras — und eine reine Luft. (Er holt Athem aus voller Bruſt.) Ah — hier iſt Natur, daran man die Schere noch nicht gelegt hat. Hier iſt mir es wohl — und bald werde ich ganz dieſer Natur leben. — Daß ich ſie verlaſſen mußte!

v Witting. Die Fürſtin hat gerecht gehandelt — öffentlich deine Schweſter umarmt — ich dachte vor Wonne in die Kniee zu ſinken, als ich es hörte — und dieſe treffliche Handlung läßt dich kalt?

Amtshauptm. Weil dieſe Handlung die Fürſtin wahrſcheinlich zu Grunde richten wird.

v Witting. Träume das nicht.

Amtshauptm. Es iſt eine freywillige Größe — die verzeiht man ihr nicht.

v Witting. Verlangteſt du nicht ſelbſt, die Fürſtin ſollte —

Amtshauptm. Gerecht ſeyn — aber kalt — wie der Richter ſeyn ſoll. So viel bedurften wir — ſo viel hätte der Fürſt ertragen. Nun aber wird ſie die Freundin meiner Schweſter, erklärt ſich mit mir, ſchenkt mir ihre Achtung. Ich fürchte, er wird das für Hohn aufnehmen, uns in Verbindung mit ſeiner Gemahlin gegen ihn glauben — dann iſt ſie verloren.

v. Witting. Weil ſie die Empfindungen einer guten Seele —

Amtshauptm. Nicht in Fürſtengnade verkleidet hat.

v. Witting. Ach, lieber Valberg, ſo iſt meine Freude ſehr kurz geweſen! — Was machen wir nun? — Ich frage es in ſo mancher Rückſicht mit Beklemmung.

Amtshauptm. (traurig.) Ich weiß es nicht.

v. Witting. Es ſteht ſchlimm, wenn Du das ſagſt.

Amtshauptm. Es ſteht ſchlimm!

v. Witting. (nach einer Pauſe) Wäre keiner von uns aus dieſem Schiffbruche zu retten?

Amtshauptm. Ich fürchte es.

Zweyter Auftritt.

Fr. v. Valberg mit Clary. Vorige.

Fr. v. Valb. Ah, da iſt er! — Lieber Auguſt! — Ich danke ihr, Jungfer Clary. — (Clary geht.) Bruder, laß mich jetzt nicht ohne dich ſeyn — ich bin mir nicht genug.

Amtshauptm. Daß ich auch glauben konnte, du würdeſt dir genug ſeyn — daß ich auf den Muth bauen konnte, den Selbſtgefühl und Sitteneinfachheit geben ſollte. — Alberner Narr, der ich war, nicht zu bedenken, daß du einer Verführung nicht gewachſen ſeyn konnteſt, der kein Weib widerſteht — dem Schimmer.

Fr. v. Valb. Bruder — ſey nicht rauh gegen mich, ich verdiene es nicht. Bin ich auch wehmüthig — ſo muß ich doch nicht erröthen.

Amtshauptm. Du haſt Recht — vergieb. Auch gegen den Schimmer würdeſt du vielleicht

geſiegt haben. Aber, daß ich nicht daran gedacht habe, wie eine alte Tante verderben kann —

Fr. v. Valb. Laß das ſeyn, Bruder —

Amtshauptm. Und handle. — Recht ſo! Das liegt mir ob: ich wills. Witting, wir müſſen von hier weg, alle Dreye. Ehre und Tugend gebieten uns das. Wenn wir gehen — o es überfällt mich ein Schauder, da ich es denke — ſo will der Fürſt ſeine Gemahlin nicht wieder ſehen.

Fr. v. Valb. Ach, mein Gott!

Amtshauptm. Das hat er bey ſeinem Ehrenwort gelobt.

v. Witting In alle Glieder fährt mir es.

Amtshauptm. Das wird er halten.

v. Witting. Geh — rede — überzeuge, rede mit Engelsmacht!

Amtshauptm. Dagegen haben die Teufel geſorgt. Von Külen und ſein Anhang haben dieß ſchreckliche Fürſtenwort in der Reſidenz ausgeſprengt — Er weiß nun, daß man ihn beobachtet.

v. Witting. Böſewichter —

Amtshauptm. Nun findet er in dieſem Eigenſinne Charakter.

v Witting. Traurig.

Amtshauptm. Sehet — eben weil ſeiner Sünde die Würde des Schmerzens zur Seite iſt — iſt er unheilbar. Die Fürſtin iſt verloren —

Fr. v. Valb. So rette ſie, guter Auguſt!

Amtshauptm. Ich will den vergeblichen

Kampf beginnen. Aber — was ſoll ich hier von euch erwarten? Iſt hier noch etwas zu retten? Oder ſollen wir uns jetzt trennen — und jedes ſeinen Weg allein durchs Leben gehen? (Er faßt beyder Hände.) Könnt ihr euch nicht lieben — ſo habt — ich bitte euch um Gottes willen — habt den Muth, euch gleich zu trennen — Entſcheidet!

(Er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Fräulein v. Valberg. v. Witting.

v. Witting. Fräulein, laſſen Sie das Feyerliche dieſes Augenblicks nicht ſchwer auf Ihnen ruhen.

Fr. v. Valb. Ach, das iſt doch ſo —

v. Witting. Sie kennen mich. — Bin ich nicht mehr, was ich Ihnen war — ſo ſcheiden Sie von mir.

Fr. v. Valb. Lieber Witting — ich bin Ihnen recht gut; aber ich kann keine Unwahrheit ſprechen. — Es iſt ſo ſtill, und ſo vertraulich hier — (Sie ſeufzt.) In mir iſt es nicht ſo ſtill! (Sie ſieht umher.) Die Bäume neigen ihre Wipfel ſanft auf und ab — aber mein Athem iſt kurz und ſchnell, mein Herz klopft ſehr. — (Sie ſieht ihn an.) Ich ſehe Sie an, und Sie rühren mich — ich ſenke meine Augen, und — mein armes Herz dauert mich.

v. Witting (feſt) So iſt es! Und warum iſt das?

Fr. v. Valb. Mit der Frage vermehren Sie meine Angſt. Ich wollte, mein Bruder wäre da geblieben, und hätte für mich geſprochen. — Witting — ich empfinde eine herzliche Achtung für Sie — ich empfinde Liebe für Sie — aber — es iſt das nicht mehr, was es ehedem war.

v. Witting. Halten Sie ein. — Wohl längſt habe ich alles das gewußt, aber aus Ihrem Munde habe ich es doch noch nicht gehört. O, ich bin ein ſehr unglücklicher Mann!

Fr. v. Valb. Ich mußte es ſagen. Ich kann die Innigkeit nicht lügen, womit ich ſonſt Ihnen entgegen lief, und nur ihren Ton hören mochte — und keinen andern.

v. Witting. Warum haben wir die Wälder verlaſſen, wo wir nur uns —

Fr. v. Valb. Bin ich ſtrafbar, daß in meiner Seele plötzlich etwas erwacht, das ich vorher nicht gekannt habe? — daß ich unruhiger ward — daß — Ach, und eben zu der Zeit wurden Sie ſo ernſt! Wo ich vor Liebe und Wohlwollen hätte weinen mögen — zeigten Sie nur Mißtrauen — Da ſah ich denn immer und immer — das Bild des guten Jünglings —

v. Witting. Des Fürſten —

Fr. v. Valb. O daß er doch nicht Fürſt wäre! — Wenn er gut war, wurden Sie hart und rauh. — Sagte ich, daß er gut gehandelt hätte, ſo wandten Sie Ihren Blick von mir. Nun kam er vorüber, und ſein gutmüthiges Auge ſah ſo freundlich nach mir her —

v. Witting. Und dies alles —

Fr. v Walb. Würde ich noch immer ſo fühlen, und Ihnen doch meine Hand geben; aber nun ſagt die Fürſtin: — „Das iſt Liebe!“ — Mein Bruder ſagt — „Du liebſt den Fürſten!

v. Witting. Und habe ich es nicht in tauſend Beſorgniſſen geſagt? — Hat es nicht mein ganzes Weſen geſagt?

Fr. v. Walb. Damals glaubte ich, Sie thäten es mich zu quälen.

v Witting. So lange ſchon haben Sie mich nicht mehr geliebt?

Fr v. Walb. Lieber Witting, ich weiß es gewiß nicht, daß ich den Fürſten liebe. — Sie ſagen es aber ja alle; und da ich nicht mehr ſo ruhig und froh bin, wenn ich Sie ſehe — ſo fürchte ich, es iſt wahr. Was ſoll ich nun thun?

v. Witting. Vergeſſen, und glücklich ſeyn.

Fr. v. Walb. Nein, nein, das kann ich in Ewigkeit nicht. Nein, Witting, Ihr Gedächtniß wird ewig mit mir ſeyn, und Ihr gutes Herz wird mich oft rühren. Ich möchte weinen, und mich grämen, daß nicht mehr alles iſt wie ſonſt.

v. Witting (ſeufzt.) Das nicht mehr alles iſt wie ſonſt?

Fr. a Walb Ich bin dem Fürſten ſehr gut — aber er wird mir doch eher aus dem Gedächtniß kommen, als Sie (Innig.) Es iſt ſo manches, was mich an Sie erinnert. Kein Spaziergang. wo ich nicht der ſeligen Zeit denken werde, wie Sie mich Wald und Feld, und Baum und Blume —

v. Witting. Warum lehrte ich Sie nicht den Menſchen kennen!

Fr. v. Valb. Kannte ich nicht Sie?

v. Witting (raſch.) Was fühlen Sie — was geht in Ihnen vor, wenn ich frage: Können Sie mir Ihre Hand geben?

Fr. v. Valb Ich denke, daß ich Ihnen recht viel Dankbarkeit ſchuldig bin — und, wenn Sie es wünſchen — daß ich gut handle, wenn ich es thue

v. Witting. Werden Sie an den Fürſten denken?

Fr. v. Valb. O ja! wie an einen ſchönen todten Jüngling.

v. Witting Dann würde Ihr Herz bey dem Todten ſeyn — und ich — todt an Ihrer Seite.

Fr. v. Valb. Gewiß, gewiß nicht! —

v. Witting Und fielen Ihnen endlich bey, daß es nicht mehr wäre wie ſonſt —

Fr. v. Valb. So würde ich über mich weinen — Ihnen recht gut ſeyn — und, der mir dieß Herz, und dieſem Herzen Verlangen gab — würde uns beyden helfen.

v. Witting. — Leben Sie wohl, Eliſe!

Fr v. Valb. Witting!

v. Witting. Wir müſſen uns trennen!

Fr. v. Valb. (Erſchrocken.) Trennen?

v. Witting Es muß nun jedes ſeinen Weg allein durchs Leben gehen.

Fr. v. Valb. (weint) Ach Witting! Ich habe alles geſagt, was in mir vorgeht; nun ſtra-

fen Sie mich dafür! Sollte ich denn Unwahrheit reden?

v. Witting. Nein, theure Seele! Seyn Sie wahr — was ich auch deßhalb leiden mag.

Fr. v. Valb. Laſſen Sie uns zuſammen leiden — mein Herz wird ſich wieder zurecht finden, nach und nach —

v. Witting. Nein! das iſt nicht mehr möglich! Ich würde Ihnen gefallen wollen — ich würde nicht mehr wahr bleiben. Ich würde Mißtrauen hab n. — Nein, kein Traum mehr! Hatten Sie die Jahre überſehen, die vorüber waren, ſo würden Sie die bemerken, die nun kommen. — Es iſt nicht mehr möglich!

Fr. v. Valb. Was ſoll ich mit Ihrem Gedächtniß a fangen? — Lieber Witting! — Ich habe noch niemals an unſre Trennung gedacht. Es überfällt mich, daß ich laut weinen und meinen Bruder zu Hülfe rufen möchte.

v. Witting. Nein, — Sie ſind wahr — und Sie genießen den Lohn dafür, Sie werden nicht geopfert! Denken Sie an mich. Diese Thränen werden ein anderes Andenken vertilgen. Schön und herrlich werden Sie nach dieſem Sturme Ihr Haupt erheben. Die kleinen Leidenſchaften ſind dann vorüber. — Fühlen Sie dann für einen redlichen Gatten, und endigen als eine gute, thätige, ſanfte Familienmutter!

Fr. v. Valb. (ſchluchzt.) Ich kann nicht — ich — Witting — verlaſſen Sie mich nicht!

v. Witting. Bleiben Sie immer wahr! So verlaſſe ich Sie jetzt, an einem brauſenden, präch-

tigen Hofe — wahr! Wo ſo manche fallen würde, ſtehen Sie hoch! Manches davon iſt mein Werk — das vergeſſen Sie doch nicht?

Fr. v. Valb. Und Ihnen muß es bleiben — Ihnen — oder keinem! So wahr —

v. Witting. Kein Schwur! — Er lebe, der ihr Herz beglücken ſoll! Und wo er wandle — deinen Segen über ihn! — Höre ich, daß Sie wahr bleiben — ſo ſehen wir uns wieder; ſonſt nicht!

Fr v. Valb. Iſt das gewiß?

v. Witting (mit Thränen.) Gewiß!

Fr. v. Valb. Ihre Hand darauf —

v. Witting (giebt ſie.)

Fr. v. Valb. Wenn Sie mich nicht wiederſehen wollen, ſo können Sie nicht ruhig leben. Kein Schatten, kein Thau, kein Sonnenſtrahl wird Sie erquicken Sie werden vergehen in Reue und Kummer — ſo wie mir keine gute Stunde mehr werden ſoll, wenn ich dieſe Hand —

v. Witting (macht ſich los) Leb wohl! (die Hände gefaltet.) Bleib wahr! Vergiß! (Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Fräulein v. Valberg allein.

— Einem andern gebe als dir! dir, dem ich alles danke, durch den ich alles bin, dem ich leben und ſterben will! (Sie hat ihm nachgeſprochen, geſehen. — Da er ihr aus dem Geſichte iſt, wendet ſie ſich in ſtummen Schmerz zurück, und geht vor.) O es

iſt das erſtemal, jetzt — daß ich mich in deinen kühlen Schooß hinab wünſche! — Du biſt mir nicht ſchrecklich! Und ſoll ich dich nicht glücklich machen können, lieber Witting — ſo verſage den Troſt mir nicht, guter Gott, an meiner Mutter Seite bald vergeſſen hinzuſchlummern. (Sie geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Im Schloß. Vorzimmer des Fürſten.

Ein Heiduck ſteckt die Lichter auf Wand- und Kronleuchtern an. Ein Laufer iſt auch da. V. Külen öffnet die Thür und winkt dem Heiducken.

v. Külen. Der Herr Präſident ſoll gleich zum Fürſten kommen — gleich!

Heiduck (geht ab.)

v. Külen. Laufer!

Laufer. Ihr Gnaden —

v. Külen. Frage Er nach, ob der Kurier nach Sophienthal ſchon fort iſt! Hurtig!

(Er geht wieder hinein.)

Sechſter Auftritt.

Laufer begegnet der Seradini in der Thüre.

Seradini. Ein Wort —

Laufer. Kann nicht —

Seradini. Rufe Er Herrn Schmidt heraus —

Laufer. Geht nicht. (Er geht ab.)

Seradini (unentſchloſſen hin und hergehend: endlich:) Hilft nichts — ich muß auf ihn warten, was ich auch riskiere.

Siebenter Auftritt.

Seradini. Von Külen.

v. Külen (ruft heraus.) Niemand da? (Er kommt.) Was wollen Sie, Seradini?

Seradini Nur ein Wort —

v. Külen. Wir reiſen —

Seradini. Die Fürſtin weiß es — und ſcheint nicht ſehr alterirt —

v. Külen (erſtaunt.) Nicht?

Seradini. Das frappiert mich.

v. Külen. Sie wird Gott danken, daß ſie uns los wird.

Seradini. Sie ſpricht nichts — außer mit den Valbergs. Sie ſollten ſchon mundtodt ſeyn, hätte ich nicht die wichtigere Sorge: — Wie viel, wenn der Fürſt ſich von uns trennt, wird uns dann jährlich ausgeſetzt? Und wenn er geht, wer bekommt die Regierung?

v. Külen. Der Präſident iſt deßhalb gerufen —

Seradini. Wo werden wir wohnen — welchen Hofſtaat —

(Der Fürſt klingelt dreymal im Kabinet.)

v. Külen (geht hinein.)

Laufer (kommt zurück.)

v. Külen (kommt wieder.)

Laufer. Der Kurier iſt ſchon fort, Ihr Gnaden —

v. Külen. So ſoll gleich ein anderer nachgeſchickt werden; der Fürſt will heut noch fort.

Laufer (geht.)

v. Külen. Hört — im Stalle beſtellt drey Chaiſen. — Der große Reiſewagen ſoll leer nachgeführt werden — Drey Chaiſen. —

Laufer (geht ab.)

Heiduck. Der Herr Präſident will gleich hier ſeyn —

v. Külen. Gehe Er zum Kammerdiener; er ſoll die Garderobe in die Koffer werfen, nicht packen. — Allons! — (Ihm nach) In einer halben Stunde will der Fürſt fort —

Heiduck (geht ab.)

Achter Auftritt.

Vorige. Schmidt. Hernach der Fürſt. Dann der Heiduck.

Schmidt (aus dem Kabinet.) Weg — der Fürſt kommt —

Seradini (zu v. Külen). Vergeſſen Sie uns nicht. — Nur eine ſtarke Apanage — (zu Schmidten.) Ich habe ſchon ausgemacht, wie wir korreſpondieren. — Adieu! (Sie geht ab)

v. Külen (geht dem Fürſten entgegen.)

Fürſt. Mit alle dem bin ich beſorgt um die Oberhofmeiſterin, wenn ſie mich noch ſuchen ſollte. Es wird Nacht — und wenn ihr etwas Unangenehmes widerfahren ſollte —

Schmidt. Sie iſt auf ihrem Zimmer; aber ſie muß über Stock und Stein gerannt ſeyn — denn ſie war außer Athem, und ſtützte ſich auf ihre Kammerjungfer, wie ſie über die Gallerie ging.

Fürſt. Gehn Sie zu ihr, Herr von Külen: Ich bedauerte, daß wir uns verfehlt hätten — ſie möchte Ihnen das Memoire übergeben, ich wollte ihr Genugthuung verſchaffen — ich wäre beſorgt, und — wie ſie ſich befände. Gehn Sie —

v. Külen (geht ab.)

Heiduck (zu Schmidten.) Herr von Valberg.

Schmidt (zum Fürſten.) Amtshauptmann von —

Fürſt. Ja doch — ja doch —

Schmidt (winkt dem Heiducken bejahend.)

Heiduck (geht)

Schmidt (öffnet die Thüre.)

Neunter Auftritt

Amtshauptm. Der Fürſt. In der Folge Schmidt und Heiduck.

Amtshauptm. (tritt ein.)

Schmidt (entfernt ſich.)

(Pauſe.)

Fürſt. Mein Herr von Valberg, Sie werden nun ſehr zufrieden mit mir werden.

Amtshauptm. Ach!

Fürſt. Oder ſind Sie durchaus nicht zu befriedigen?

Amtshauptm. Nehmen Sie meine Geradheit jetzt ſo gut auf wie ehedem, dann —

Fürſt. Geradheit? (Nach einer Pauſe.) Sie kommen von der Fürſtin —

Amtshauptm. Ja.

Fürſt. Die Ihrem Genugthuungsbegehren zuvorgekommen iſt.

Amtshauptm Sie war gerecht.

Fürſt. Jetzt kann man nur durch den Namen Valberg bey ihr gelten. Seltſam — wie die Begebenheiten wechſeln! — Kommen Sie mit den Aufträgen der Fürſtin an mich?

Amtshauptm Nein.

Fürſt. So hätten wir alſo nur noch Abſchied zu nehmen? (Kurze Verbeugung.) Herr von Valberg —

Amtshauptm. Mein theurer Fürſt!

Fürſt. Aha — Ihre Geſandtſchafts-Inſtruktion? Der Präſident wird Sie —

Amtshauptm. Mein Fürſt — Wir ſehen nun beyde kälter — Ich bin gewiß, Sie möchten mir nicht weh thun. Laſſen Sie uns nicht ſo ſcheiden! Zürnen Sie, wenn Sie unzufrieden ſind — aber ſcheiden Sie nicht gleichgültig von mir!

Fürſt. Nun denn, Herr von Valberg — ernſt — und ſo gerade geſprochen — als hätte

ich in Ihren Wäldern neben Ihnen gewohnt: wenn denn eine Leidenſchaft in mir iſt, der ich entſagen ſoll, weil hergebrachte Form ihr widerſpricht —

Amtshauptm. „Hergebrachte Form!“ Wehe dem, der Ihnen das Wort lächerlich gemacht hat! Es enthält viele Ihrer koſtbarſten Rechte —

Fürſt. Nun — wenn denn alle, und alles meiner Leidenſchaften widerſpricht — was kann ich darüber von Ihnen noch hören und erwarten?

Amtshauptm. — Troſt.

Fürſt (geht fröhlich auf ihn zu.) Ha Val — — (Er kehrt langſam zurück.) Ach! — Traum —

Amtshauptm. Kein Traum! Der Bruder hat gelitten in mir — mein Schmerz war ſo neu — nun iſt mein Blut ruhiger — und ich finde, daß der Zufall ſchlimmer mit uns geſpielt hat, als Sie es gewollt haben.

Fürſt. Ich habe nichts ſchlimmes gewollt.

Amtshauptm. Sie haben den Ruf des Mädchens, das Sie lieben, ſchonen wollen. Sie haben das gewollt, und was Sie mich haben leiden laſſen, ſo erkenne ich doch das recht willig. Aber — wie heillos ſind die Uebrigen, die weder Sie lieben, noch Ihre Leidenſchaft — die nur die Verwirrung benutzen — wie ſind dieſe mit dem ehrlichen Namen meiner Schweſter umgegangen!

Fürſt (verlegen.) Ach! (Er bedeckt das Geſicht und ſagt ſehr herzlich.) Valberg!

Amtshauptm. Der Ton ruft Jahre zurück.

Fürſt. Er ruft ſie zurück.

Amtshauptm So fordert er auch das Vertrauen jener Jahre. — Hören Sie denn von mir — Sie ſind geliebt!

Fürſt Großer Gott!

Amtshauptm. Das arme Mädchen erſchrak über ſich ſelbſt, und hat den Muth, ſelbſt auf Entfernung zu dringen —

Fürſt (außer ſich.) Geliebt!

Amtshauptm. Witting entſagt — er will ihrem Herzen keine Gewalt anthun Konnte Er das — konnte das Mädchen das — der Mann iſt ſtärker als das Weib, ſo erwarte ich —

Fürſt. Geliebt! Hier nur geliebt — hier das erſte Mal — hier, wo ich ſo unausſprechlich liebe — wieder geliebt! — Und trennen — entſagen — mein Verderben ſelbſt wollen — ſelbſt von allem Erdenglück mich ſcheiden? Valberg, fordern Sie das? —

Amtshauptm. Ja, mein Fürſt! Von Ihnen kann man viel fordern. — Meine Schweſter iſt indem von hier fort.

Fürſt (ſtarr.) Fort? — —

Amtshauptm. Auf ihr eigenes Verlangen.

Fürſt. Fort — fort? Nun ſo ſey Glück und Freude von mir verbannt! So —

Amtshauptm Habe ich Ihr Vertrauen noch — ſo weinen Sie an meinem Buſen.

Fürſt. Ja, da floſſen auch ihre Abſchiedsthränen — (Er umarmt ihn.) Hier lag ihr Auge — ihr Mund — hier nannte ſie meinen

Namen, und mußte ſcheiden! — Grauſamer, Sie haben es ihr befohlen, Sie haben —

Amtshauptm. Bey Gott und Ehre nicht!

Fürſt So wurde ſie überredet —

Amtshauptm. Ich betheure, nein.

Fürſt Valberg — ich bin ein armer Mann — ein recht armer Mann! — Nun fort, fort! He — Wer iſt da?

Schmidt. Durchlaucht —

Fürſt. Anſpannen — gleich — fort! Gepackt oder nicht — Vorgefahren!

Schmidt (geht ab.)

Amtshauptm. Wohin? —

Fürſt. In Nacht — Wald — Sturm — in den Tod! Nur fort, wo ſie nicht mehr iſt, wo ihr Athem nicht mehr, in keinem Lüftchen um mich ſchwebt — von hier weg, wo nichts mir künftig theuer iſt!

Amtshauptm. Nichts?

Fürſt (kalt.) Nichts!

Amtshauptm. Das Wort iſt gräßlich.

Fürſt. Paläſte und Gold will ich dem Herzen zurück laſſen, das mehr nicht will als Gold, und Paläſte — aus einer Hütte für die Menſchen ſorgen, und Gott bitten, daß der nächſte Erbe dieſes Landes ſie liebe wie ich, und glücklicher ſey als ich.

Amtshauptm. Sie vergeſſen der Rechte, welche das Vaterland auf Sie hat.

Fürſt Mein Vaterland hat Rechte auf mich — ſie ſollen mir heilig — mein Troſt ſollen

ſie ſeyn. Aber meine häuslichen Verhältniſſe gehen mein Volk nichts an.

Amtshauptm. Wie?

Fürſt. Als ich die Hand meiner Gemahlin empfing, wurde das Loos geworfen — dieſer Menſch ſoll darben an Glückſeligkeit. — Standhaft habe ich ertragen — was ich vielleicht um der Sünde meiner Ahnherren willen — tragen muß. — Länger nicht mehr; das Herz meiner Gemahlin iſt nicht gut.

Amtshauptm. (Heftig.) Hören Sie mich.

Fürſt. Es iſt nicht gut Sie höhnt mich.

Amtshauptm. Wenn ich Ihnen je theuer war —

Fürſt. Ich habe mein Fürſtenwort gegeben, ſie zu meiden.

Amtshauptm. Wem gaben Sie es?

Fürſt. Ich gab es. — Sie iſt der Liebe unfähig. — Wir ſind geſchieden.

Amtshauptm. Großer Gott! —

Fürſt. Sie gaben mir Feſtigkeit —

Amtshauptm. Für das Gute.

Fürſt. Sie lehrten mich — Beharrlichkeit ſey beſſer, als —

Amtshauptm. Mein Fürſt! die Gleichgültigkeit der Großen gegen ihre häuslichen Pflichten hat Sittenloſigkeit verbreitet und Kaltſinn gegen die Regenten.

Fürſt. Es kann ſeyn. Ja — es iſt. Aber ich gehöre nicht zu denen —

Amtshauptm. Noch nicht ganz und gar; doch jetzt, in dieſem Augenblicke, ſtehen Sie

im Begriffe, den Fluch der Günſtlingsregierung über Ihr Land, die Verachtung der Nachwelt auf Ihren Namen zu bringen.

Fürſt. Sie ſind hart.

Amtshauptm. Ich bin wahr. Jetzt, in dieſem entſcheidenden Augenblicke, berufe ich mich auf die Zeiten, wo Sie mir um den Hals fielen und ſprachen: — „Valberg! Sie bitten nie. — Wenn ich Herr bin, werde ich zeigen, daß Sie mich lieben, daß ich es fühle. Was Sie fordern, ſey Ihnen gewährt!“ Wenn ich das nicht hören wollte, und Sie mit heißen Thränen an meinem Buſen ſchwuren: — „Was Sie fordern, ſey gewährt!“ — Fürſt auch jenes Wort war ein Fürſtenwort —

Fürſt. Fordern Sie für Sich —

Amtshauptm. Ich habe nie für mich — der Bruder hat nicht für ſeine Schweſter gefordert — auch heute nicht. Ich bin gemißhandelt worden von Ihnen, und ich habe nicht der Zeiten gedacht, wo ich mein Leben wagte, weil ich von Ihrem Bette nicht wich, und bey jedem Huſten — den Tod auf Ihren Lippen ſah. Fürſt — damals lag das Land vor Gottes Altären, und flehte um Ihr Leben — meine trüben Augen hatten keine Thränen mehr — und ich zählte Ihre Pulsſchläge. O belohnen Sie uns beſſer für dieſe Angſt!

Fürſt. Das iſt wahr — das iſt ſchön — es rührt mich; es ruft mich ins Leben für die, die um mich weinten; denen gehört dieß Leben.

Ihnen ſey alle meine Thatkraft geweiht — alle meine Liebe. — Ich lebe nicht bloß für das Gedächtniß eines Mädchens — ich lebe für mein Volk. Muß ich aber ſeufzen, ich Armer — ſo ſey es einſam! — Glück wurde nun einmal mir nicht beſchieden, ſo laßt mich weinen!

Schmidt. Es iſt vorgefahren —

Heiduck. Der Herr Präſident —

Fürſt. (zu den beyden.) Ich komme hinaus. (Beyde gehen.) Adieu, Valberg!

Amtshauptm. Sie reiſen?

Fürſt. Sagen Sie dem Präſidenten, daß er mit meiner Gemahlin das Nöthige abrede — — Man ſoll nicht geitzen.

Amtshauptm. Der Schritt läßt ſich nicht mehr zurück thun —

Fürſt. Weiter nicht, Valberg — Ich gehe. Leben Sie wohl! Wenn Sie mich wieder ſehen, werden Sie mich ohne Leidenſchaft finden — ohne Freude — ohne Leid — und ſo wird es ganz ſtill zu Ende gehen.

Amtshauptm. Darf ich Ihre Durchlaucht begleiten?

Fürſt. Nein, Valberg! Ich mag nicht mehr von der Sache hören. Wollen Sie mich nach Jahr und Tag beſuchen — das würde mir lieb ſeyn.

Amtshauptm. Ich darf alſo für mich etwas bitten?

Fürſt. Was Sie fordern — für ſich fordern können — ſey gewährt.

Amtshauptm. Wenn Sie durchaus reiſen wollen, ſo habe dieſe That auch das Gepräge eines Entſchluſſes, nicht der Aufwallung eines jungen Mannes. Von dem Mann, von dem Fürſten fordere ich das Wort — reiſen Sie morgen.

Fürſt. Valberg!

Amtshauptm. Wenn Sie meiner Sorgfalt — meiner Liebe für Sie einen Lohn gewähren wollen — darin beſteht er.

Fürſt. Eine andere Forderung, lieber Valberg — eine andere!

Amtshauptm. Dieſe — keine andere.

Fürſt. Es ſey!

Amtshauptm. Ich habe Ihr Wort?

Fürſt. Mein Wort.

Amtshauptm. (Verbeugt ſich.) Ich überlaſſe Sie dem Nachdenken und — Ihrem Herzen.

(Er geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Von Külen.

v. Külen (tritt ein; verlegen.) Das Memoire der Frau Oberh —

Fürſt. Geben Sie —

v. Külen. Sie will vor Müdigkeit —

Fürſt. Ganz wohl.

v. Külen. Da mußte ich eine Ewigkeit auf die Boskets ſchimpfen hören, eine Menge Dinge gegen die Engliſchen Gärten —

Fürſt (ohne es zu beachten.) So?

v. Külen. In den Irrgärten fände man niemand, und am Ende ſey es doch, als ob man auf dem Dorfe wäre. Da lobe ſie ſich die ſchönen breiten Alleen der holländiſchen Gärten, wo am Ende die Statuen —

Fürſt. Ich danke Ihnen, daß Sie mich aufheitern wollen; aber es — geht nicht.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Schmid. Dann die Fürſtin.

Schmidt (einen halben Schritt ins Zimmer.) Ihre Durchlaucht die Fürſtin — (Er geht ab.)

Fürſt. Was?

v. Külen. Ich will —,

Fürſtin (öffnet ſelbſt die Flügel) Sie reiſen, lieber Gemahl — und ich komme zu fragen, ob ich Sie begleiten — oder morgen Ihnen folgen ſoll?

Fürſt (unterdrückt.) Madam —

v. Külen. Ich bin erſtaunt, daß niemand im Vorzimmer geweſen ſeyn ſollte, Ihro Durchlaucht vorzutreten. Wer er auch ſey, der dieſe Schuldigkeit verſäumt hat —

Fürſtin. Ich verzeihe ihm. — (Sanft.) Ob mein Gemahl ihm verzeihen wird —

Fürſt (kalt.) Ich geſtehe, daß ich Eure Liebden nicht vermuthete.

Fürſtin (bittend.) Da ich aber nun hier bin —

Fürſt (feſt und laut.) Was verlangen Sie, Madam?

Fürſtin (ſieht ihn — Herrn von Külen — und wieder ihn an; dann nach einer kleinen Pauſe.) Es iſt ſo lange her, ſeit ich Sie nicht mehr allein geſprochen habe — daß ich auch jetzt gefaßt bin, vor Zeugen zu reden — ſollte ich auch vor dieſem Zeugen mich erklären müſſen.

v. Külen. (will gehen.)

Fürſt (zu v. Külen.) Bleiben Sie. (Zur Fürſtin) Ich ſpreche Sie in voraus frey, von allem. (Höflich.) Uebergehen wir das! Befehlen Sie, was ich vor meiner Abreiſe thun ſoll —

Fürſtin Ja, bleiben Sie, Herr von Külen; denn daß auch Ihre Gegenwart mich nicht zurück hält — iſt ein Beweis, daß die Empfindung meines Herzens überſtrömend iſt —

Fürſt. Vergeſſen Sie indeß nicht, daß es ſpät wird, und daß —

Fürſtin. Zu ſpät nicht, wenn Gott will. — Erlauben Sie mir, mein Gemahl — den Namen Valberg zu nennen —

Fürſt (wendet ſich zur Seite.)

Fürſtin. Was Sie dabey in meiner Gegenwart empfinden, Herr von Külen — verlange ich nicht zu ſehen. Was Sie dabey empfinden, lieber Fürſt — iſt mein Vorwurf. Ihre Leidenſchaft iſt mein Unrecht. So ſehr Sie auch leiden, ſo muß ich doch für dieß ehrliche Geſtändniß Ihr großmüthiges Mitgefühl haben (Sie geht einen Schritt zurück.) Mehr verlange ich nicht.

Fürſt (entſchloſſen.) Ihr Geſtändniß bewirkt das nicht. —

Fürſtin (wehmüthig.) Nicht?

Fürſt Denn es iſt eine Wirkung Ihres Verſtandes, nicht Ihres Herzens.

Fürſtin. Das war hart! (Sie zittert.)

Fürſt Wahr!

Fürſtin (Thränen und Schwäche mit Mühe verbergend.) Darauf war ich wohl nicht gefaßt!

Fürſt (unwillkührlich.) Sie zittern — Sie entfärben ſich — Herr von Külen —

v. Külen (bringt einen Seſſel.)

Fürſtin (weiſet ihn zurück.) Ich bin ſchwach — aber Gott wird mich ja vor einer Ohnmacht bewahren. — Sie würden mich verlaſſen, und ich wäre verloren. — Es war eine Zeit, wo Sie mich — wenn ich litt — an Ihrem Buſen ruhen ließen.

Fürſt (ſchweigt.)

Fürſtin (weinend.) Soll ſie mir niemals wiederkehren?

Fürſt. (winkt Külen, ſich zu entfernen.)

v. Külen (geht ab.)

Fürſt. Ihre Herablaſſung thut mir weh — aber . —

Fürſtin. Nun — mein Herz dankt Ihnen auch dafür.

Fürſt. Sie haben mich auf ein Aeußerſtes getrieben — davon ich nie wieder zurückkehren kann.

Fürſtin. Dabey werden Sie nicht leiden—

nur ich. Um deßwillen denn laſſen Sie mich Ihre Verzeihung haben.

Fürſt. Sie lieben nicht. Verhängniß! dafür können wir wohl beyde nicht. Aber die Heucheley einer guten Ehe kann ich nicht länger fortſpielen.

Fürſtin. Namentlich, verzeihen Sie mir meine Heftigkeit gegen Fräulein Valberg. Mein Stolz —

Fürſt (ausbrechend.) Der mein Haus — freudenleer läßt —

Fürſtin (im höchſten Schmerzensausdruck.) Und mich ſo elend macht!

Fürſt. Fühlen Sie das?

Fürſtin. Hier hat er mich verlaſſen. Die Valberg iſt ein liebenswürdiges Weſen. — An ihr hab' ich geſehen, was ich nicht bin! Sie hat ſich meiner bemächtigt. — Sie hat mich gelehrt, daß ich Sie liebe — Sie hat mir den Muth gegeben, es zu bekennen. Sie hat mich die Pflicht gelehrt, Sie um Verzeihung zu bitten — aus offenem, gutem Herzen um Verzeihung zu bitten, für das Hausglück, was mein Stolz und meine Launen Ihnen geraubt haben. —

Fürſt. (ernſt.) Halten Sie ein Madam!

Fürſtin Sie hat mir Hoffnungen gegeben von künftigem Glück an Ihrer Seite —

Fürſt (wirft ſich in ein Sopha.)

Fürſtin. Die Ausſicht dazu liegt in Ihren Tugenden, mein Gemahl — in Ihrer Herzensgüte — in Ihrer Gerechtigkeit; — die Bürg-

ſchaft Ihrer beſſern, glücklichern Tage in meinem Herzen, daß Sie nie verkannt haben können.

Fürſt (ſteht auf.) Nein! Aber —

Fürſtin. Habe ich gefehlt — o ſo ſind Augenblicke der Genugthuung — für Sie da geweſen — einer Genugthuung — die Sie ſo hart nie von mir begehrt haben würden. Oft, wenn eine arme Taglöhnersfrau unter meinen Fenſtern ihrem Manne die ſchwere Laſt abnehmen durfte — und er dafür den matten Blick mit Gutmüthigkeit nach ihr richtete — hätte ich gern alle Pracht und Herrlichkeit ihr zugeworfen, hätte ſie ihre Herrlichkeit mir geben, nur einen Blick von Ihnen mir zaubern können — wie ſie von ihrem Manne ihm empfing! Dann warf ich vor Gott mich nieder, und rang meine Hände, und bat um dieſe Freuden. Aber ſie zu gewinnen, verſtand ich nicht. Ach — man lehrt uns Sitten kennen — und Bücher! — Lehrte man uns Herzen kennen — wir wären glücklicher, und machten glücklicher.

Fürſt. Ich ſehe, daß Sie das fühlen — und — es rührt mich.

Fürſtin. Gott ſey Dank!

Fürſt (wehmüthig.) Schöne Tage ſind uns verſchwunden —

Fürſtin (bittend.) Unwiderbringlich?

Fürſt (ſeufzt.) Tage des Jugendlebens —

Fürſtin (zärtlich.) Unwiderbringlich?

Fürſt. Das Jugendleben guter Menſchen iſt die höchſte Seligkeit auf Erden.

Fürſtin. War ich Ihnen je der Leitung werth? Haben Sie je mein Herz geprüft?

Fürſt Nein — das war mein Unrecht.

Fürſtin. Da ich nun ſo redlich gut machen will —

Fürſt (Pauſe.) Ich — (feſt) vergeſſe das Vergangene.

Fürſtin. Nun, nun halte ich meinen Einzug in dies Land — denn ich bin in dieſem Herzen! Laſſen Sie mich das glauben, nehmen Sie es nicht zurück — nicht mit einer Miene — mit einem Laut! Sie hätten mich ſonſt ſchrecklich verſtoſſen! Laſſen Sie meine Gelübde ſich gefallen! (In Begeiſterung.) Vergeſſen Sie die Gemahlin, die Sie unter dem Donner der Kanonen — im Glanz des Hofes empfingen — ſie iſt weg — ſie iſt todt! — Nehmen Sie die Hausfrau an, die hier Ihnen gegenüber ſteht! Thränen ſind unſre Zeugen — Da — o da fließt auch von Ihrer Wange eine Thräne — Sie vergiebt, ſie heiligt unſre Ehe! O nicht wahr — ſie vergiebt?

Fürſt (ernſt.) Hören Sie mich. (Pauſe.) Liebe iſt nicht das Werk eines Augenblicks, ich empfinde ſie noch nicht. Aber — Sie haben mich erſchüttert. Sie geben mir Erkenntlichkeit — und wenn Sie Wort halten — (gerührt.) wenn mein zerrißnes Herz Ihnen werth iſt — ſo — (Er fährt zuſammen.) Ach — mein Wort! — Was mache ich!

Fürſtin. Ich habe von dem ſchrecklichen Worte gehört, daß Sie ausgeſprochen haben —

Fürſt. Jedermann weiß —

Fürſtin. Daß Ihr Volk und ich ein früheres, ein heiliges Wort von Ihnen haben. Ein augenblicklicher Unmuth kann nicht das Wort des treuen Gatten aufheben. Einem ſo guten Mann kann es wenig koſten, zu ſagen: „Ich habe im Zorne geſprochen, und mein Herz nimmt das Wort des Zornes zurück“ — Ich wollte Anfangs der Familie Walberg das Gut abkaufen, ich wollte den Namen zu meinem Titel ſetzen — aber — ſo gut gemeint das iſt, ſo wäre es doch ein Spielwerk, das den Werth Ihres Charakters zweifelhaft ſcheinen laſſen könnte. Nein ich will mein Glück Ihrer freyen Entſchließung verdanken.

Fürſt. Ich bin überwunden. — Bleibe, wie du jetzt biſt, und ich werde dich herzlich lieben. (er umarmt ſie) Schmidt!

Schmidt. Durchlaucht —

Fürſt. Eilt — lauft — Herr von Walberg ſoll kommen — Fort!

Schmidt (geht ab.)

Fürſtin. Und niemand bedürfen wir künftig, als uns ſelbſt!

Fürſt (mit aufgehobenem Finger.) Keine Gnadine.

Fürſtin (ſanft.) Keinen —

Fürſt. Niemand — niemand! Wir ſind uns genug.

Fürſtin. Ich ſorge für Wittings leidendes Herz. Die Walberg muß den Namen führen, ſonſt habe ich nur halb gut gemacht.

Fürſt (ſie betrachtend.) Kann man ſo warm, ſo gut ſeyn — und es verbergen?

Fürſtin. Etikette —
Fürſt. Mordet ſo viel Glück.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Von Külen. Dann Amts-
hauptmann.

v. Külen. Der Amtshauptmann —
Fürſt (überlaut) Herein, Valberg!
Amtauptm (tritt ein.)
Fürſt. Valberg — Sie haben viel an
gethan — Ihre Schweſter zum Engel gebil
der überall Segen verbreitet. — Ich kann
dafür belohnen. (Er umarmt die Fürſtin.) An m
nem Herzen ruht ein gutes Weib (er reicht ihr
rechten Arm.) an meiner Rechten — ein tre
Freund. — Nun habe ich, was ich nie ha
— Ihr Werk iſt es!

(Der Vorhang fällt.)